

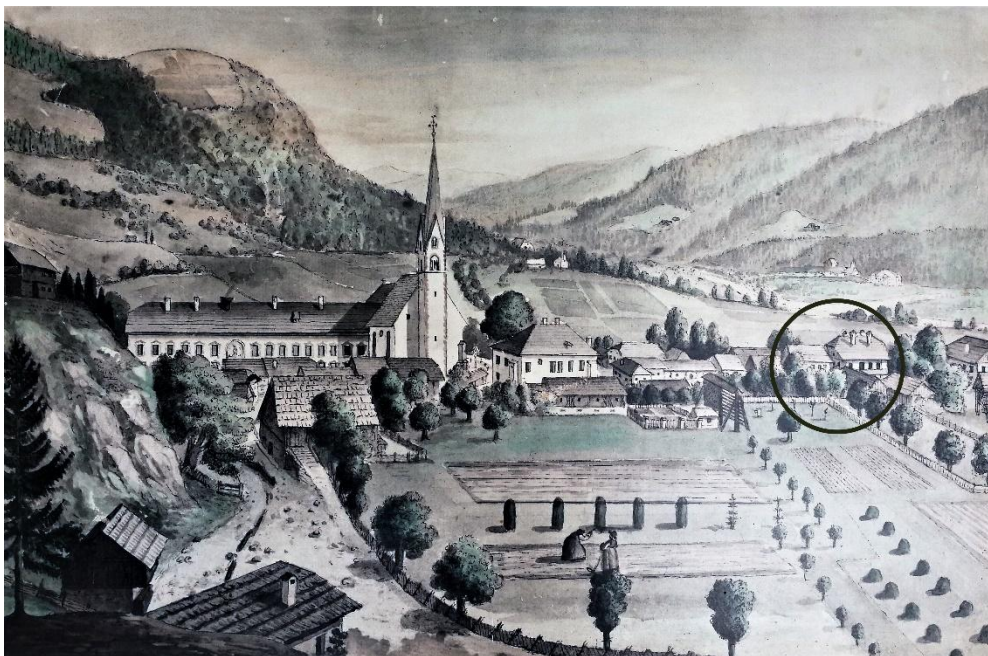
ANTON I

von Kötschach weiter bis nach Java

Inhalt

Kötschach	1
Rizzi Anton I	4
Rizzi Theresia II Klauss, vulgo Lanzer	6
Rizzi Anton II	7
Rizzi Anton III	11
Rizzi Theresia IV Klauß, vulgo Kürschner	27
Rizzi Maria X Mikic	30
Rizzi Hermine Mikula	31
Rizzi Josefa Vendramin	32
Rizzi Sidonie	34
Rizzi Anna IX Seeber	35
Rizzi Friederike I Oschgan	36
Rizzi Alfred	37
Rizzi Rudolf I	38
Rizzi Hiltrud Zechner	42
Rizzi Elsa Wassermann	43
Rizzi Anna X Rausch	46
Rizzi Walfrieda Ortner	46
Rizzi Ernst	47
Paul III Rizzi	49
Rizzi Johann III	56
Rizzi Maria VIII Theresia	58
Rizzi Frieda Schacht	59
Rizzi Julie Therese Merlin/Grohs	62
Rizzi Anton IV	65
Rizzi Johann IV	67
Rizzi Wilhelm I	71
Rizzi Wilhelm II	75

Kötschach



Paul I verbrachte zwar den größeren Teil seines Lebens in Spittal, aber er war der Gründer des Stammsitzes der Rizzi-Linie in Kötschach. Im Jahre 1780 kaufte er von Josef Picker das Haus Kötschach Nr. 6 samt Liegenschaften¹ (im Kreis links) neben dem Größinghaus Nr. 7 (rechts im Kreis). Da Paul I 1800 nach Spittal zurückkehrte, übergab er den Besitz an Anton I.

Das Haus Nr. 6 ist das Stamm- und Wohnhaus der Rizzi in Kötschach, in dem alle Kinder von Anton I bis Anton III geboren wurden. Über drei Generationen wurde der Besitz ausgebaut und vergrößerte sich insbesondere durch das Erbe Jakob V Ortner.

Die Immobiliengeschäfte

Anton II kaufte um 1831 das Kaplenighaus Nr. 5, das Anton III 1871/72 aber wieder verkaufte als er das Größinghaus Nr. 7 erwarb. Das Haus Nr. 7 gehörte ursprünglich dem Pfleger Ignatius de Größing (+ 1782 im Haus Nr. 7). Er war verheiratet mit Maria Anna Catharina Ankershofen (+ 1824 im Pflegehaus Nr. 1), Tochter von Freiherr Gottlieb Carolus de Ankershofen².

¹ Ob das Sagrische Feld an das Haus Nr. 6 angrenzte, konnte nicht eruiert werden.

² <http://www.ankershofen.at/pdf/stammlisten.pdf> (Seite 2, Ziffer 10)

Häuser und Besitzer in Kötschach³

Nr.	Hausname	Zeit	Einwohner (Besitzer)
1	Porcia Hochfürstliches Pfleghaus	1815-1825 1826 1828-1829	Pfleger Joseph von Sühe und Theresia Größing Pfleger Johann I Rizzi Pfleger: Josef Ternolz
2	Himblpergerhaus Himmelbergerhaus	~1692-1742 bis 1814 1824 1824-1826 1827-1829 ~1840-1896 1896-1970	Adelsfamilie Himmelberger Oswald Gangl Philipp Lakner, Oberaufseher Joseph Egger, Landrichter Joseph von Ehrenwerth Johann, Jakob IV und Jakob V Ortner ⁴ Anton III und Paul III Rizzi
3	Preyhießl, Bräuhäusl	1815-1902 1902	Familie Bachlechner abgebrannt, Johann Bachlechner
4	Pickerhaus (Pirkerhaus) später Winkeljakhaus	~1700-~1780 1814-1829 1830-1886 1902 1902-1907	Familie Picker Philipp Temeißl ⁵ und Töchter, Thomas Widmayr oo Maria Zerzer Joseph und <u>Jakob Zerzer, + 12.11.1886</u> abgebrannt, Josef Mörtl Kauf durch Anton III Rizzi
5	Kaplenighaus später Raunighaus	1814-1831 ~1831-1871 1872-1878 ab 1878 1902	Jakob Bachlechner Anton II und Anton III Rizzi Thomas Martin, Spenglermeister Eduard Schiller (Schwiegersohn) abgebrannt, Karl Rieder
6	Haus Rizzi	~1700-~1780 1780-~1955	Familie Picker Paul I, Anton I, II, III, Paul III Rizzi
7	Größinghaus später Kaplenighaus	- ~1782 1815-1825 1825 1826-1833 1833-1871 1872-~1955	Ignatius de Größing und Maria Ankershofen Josef Kaplenig, Gemeinderichter Johann Gangl von Ehrenwerth Johann Kaplenig und Franz Kronner keine Daten ⁶ Anton III und Paul III Rizzi
18	Schlosserpaulihaus	1814-1889 ~1895 1902	Familie Zojer und Ritscher Anton III Rizzi abgebrannt, Anna Seeber (geb. Rizzi)
20	Gastgebhaus, später Fleischhackerhaus	1814-1896 ab 1896	Familie Ortner Anton III, Rudolf I, Ernst Rizzi
	Gut Waidenburg ⁷	1902	Anton III Rizzi

³ Aus Handschrift Nr. 18 des Pfarrarchivs Kötschach, „Familienbuch (Hausbesitzerlisten Kötschach) ca. 1800 – 1890“ im Archive der Diözese Gurk in Klagenfurt

⁴ Es ist nicht bekannt, wann die Familie Ortner das Haus erwarb.

⁵ 1890 klagte Maria Kogler ihn u. Nachfolger auf Ersitzung der Realität Nr. 4 und klagt Thomas Niedermayer auf Ersitzung des Winkeljakgrundes.

⁶ Laut Daten aus den Geburtsbüchern wurde das Haus nach Kaplenig und vor Rizzi zuerst von den Gerichtsschreibern Kronner und Jerin und anschließend vom Notar Tonitz (vereidigt am 16.12.1856, bis 1860 Notar im Ort) bewohnt. Die Daten der Geburtsbücher weisen die Familie Kaplenig für die Zeit von 1802 bis 1826 aus. Sie waren zu Beginn Schuhmacher und später Gastwirte.

⁷ Weidenburg oder Waidenburg bei Würmlach (<http://www.wehrbauten.at/ktn/kaernten.html?ktn/weidenburg/weidenburg.html>): 1831 hatten die Gebrüder di Gaspero ihre Werke in Oberkärnten, zu denen Waidenburg gehörte, veräußert. <https://books.google.co.uk/books?id=k6pHAQAIAAJ&pg=RA3-PA724&pg=RA3-PA724&dq=Waidenburg+Mauthen>
Anton Pichler war 1834 eingetragener Inhaber der Grundherrschaften Waidenburg und Mandorf.

Das Schlosserpaulihaus Nr. 18 wurde von Anton III um 1895 erworben. Es könnte auch sein, dass Jakob V Ortner es gekauft hatte und das Haus im Zuge der Erbschaft an Anton III überging.

Das Himmelbergerhaus Nr. 2 und das Fleischhackerhaus Nr. 20 kamen im Jahre 1896 in den Besitz der Familie Rizzi, als Jakob V Ortner seinen Besitz dem Cousin Anton III vererbte.

Das Pirkerhaus Nr. 4 wurde von Anton III nach 1902⁸ erworben, weil es beim Brand von 1902 noch im Besitz von Josef Mörtl war.

1834 war Gut Waidenburg noch im Besitz von Anton I Pichler. Wann und wie Anton III in den Besitz kam, ist ebenso ungeklärt wie der Verkauf des Gutes⁹.



Als Anton III sein Testament machte, besaß er noch Pfandrechte am Bauer am Bachhaus (Bauer und Peterhaus) Nr. 15 und dem Schlosserhaus Nr. 16 sowie außerdem 50% Eigentumsrechte an Grundstücken aus der Maurerkeusche Nr. 220¹⁰.

Von allen Liegenschaften im Ortskern¹¹ von Kötschach (rot markiert) blieb nur das Winkeljakhaus Nr. 4 im Besitz der Familie Rizzi.

(<https://books.google.co.uk/books?id=07llyf15HAYC&pg=PA518&lpg=PA518&dq=Waidenburg+Mauthen>)

Im „Schematismus des landtäflichen und Grossgrund-Besitzes von Kärnten und Krain“, 1902 wird ausgewiesen: Besitzer Anton Rizzi (https://archive.org/stream/schematismusdesl00unse/schematismusdesl00unse_djvu.txt). Möglicherweise rührt der Besitz aus dem Erbe seiner Mutter Theresia Pichler her, die 1894 verstorben war.

⁸ Dass das Haus Nr. 18 im Besitz der Rizzi war, geht aus den Geburtsvermerken der ersten drei Töchter von Rudolf I hervor. Das Haus Nr. 4 gehörte laut Karnisch-nostalgischem Bilderbuch XII, Seite 4, beim Brand 1902 noch Josef Mörtl.

⁹ Möglich wäre: Anton I Pichler vererbte Waidenburg seiner Tochter Theresia I Pichler, Frau von Anton II Rizzi. Theresia I vererbte Waidenburg 1894 ihrem Sohn Anton III Rizzi, der das Gut nach 1902 verkaufte.

¹⁰ Die im Testament angegebenen Rechte.

¹¹ Basismappe von Kötschach, aus <https://gis.ktn.gv.at/>.

Rizzi Anton I

1776 - 1830

Anton I war in Spittal aufgewachsen und hatte das Handels- und Kaufmannsgeschäft von der Pike auf gelernt. Als die Familienentscheidung zwischen Paul I und seiner Mutter gefallen war, hatte Anton I den Besitz und das Geschäft in Kötschach mit größter Freude übernommen. Der Weg zwischen Spittal und Kötschach führte immer über Oberdrauburg.

1773 waren die Brüder Josef und Caspar Pichler¹² Markträte in Oberdrauburg und einer der Brüder hatte Juliana Pichler zur Tochter, die den Johann I Baptist Umfahrer heiratete, der in Oberdrauburg Postmeister war und den Gasthof Post führte (Bild¹³). Beide hatten Juliana I zur Tochter. Juliana



Pichler starb bereits 1790, so dass Johann I 1797 in Kötschach ein zweites Mal heiratete. Seine Frau wurde Maria I Ortner, deren Schwester Anna III Ortner die Frau von Paul I war. Die Familien Pichler, Umfahrer, Ortner und Rizzi waren somit seit 1797 verschwägert.

Es war also kein Wunder, dass Anton I auf seinem Weg zwischen Spittal und Kötschach öfters im Gasthof Post in Oberdrauburg bei seinem Onkel, dem k.k. Postmeister Johann I Baptist Umfahrer übernachtete und dort auf die bildhübsche Tochter Juliana I traf. Anton I machte ihr schöne Augen und sie ließ sich erweichen, so dass die beiden 1802 vermutlich¹⁴ in Oberdrauburg heirateten.

Nach der Hochzeit erfolgte alsbald der Umzug nach Kötschach in das Haus Nr. 6, welches Paul I im Jahr 1788 erworben hatte und in dem Anton I mit seiner Frau

¹² Die Daten über die Familie Pichler aus Oberdrauburg stellte liebenswürdigerweise Marianne Pichler zur Verfügung, die auch den Weg zu Gertrude Mauhart, geb. Pichler eröffnete. Beiden gilt mein besonderer Dank für das umfangreiche Material, das sie zur Verfügung stellten. Marianne Pichler schreibt: „Parallel [zu der Mauthner Linie] gab es in Oberdrauburg bereits eine Linie der Pichler, deren verwandtschaftliches Verhältnis zu den Mauthner Pichler sich nicht herstellen lässt, aber wahrscheinlich ist.“

¹³ Correspondenz-Karte (Verlag Alois Beer, Klagenfurt) aus Karnisch-nostalgisches Bilderbuch Nr. V

¹⁴ Weder in Spittal noch in Kötschach gibt es Eintragungen in den Kirchenbüchern und die von Oberdrauburg existieren wegen des Brandes nicht mehr.

die Kötschacher Linie der Rizzi begründete. Alle Kinder der Rizzi-Familie wurden bis in das Jahr 1890 in Kötschach Nr. 6 geboren. Paul III war der letzte, der in diesem Haus das Licht der Welt erblickte.

Über das Leben und Wirken von Anton I ist nichts überliefert. Im Jahr 1824, lebte Anton I, 49-jährig, mit seiner Frau und seinen fünf Kindern im Haus Nr. 6. Der Pfarrer vermerkte bei der Aufnahme der Familienmitglieder im Seelenstandsregister¹⁵, dass der Hausherr nicht beichtete. Im Haus waren vier junge Mägde und ein Knecht beschäftigt. Eine der vier Mägde stammte aus Ötting bei Oberdrauburg und der Knecht kam aus Tirol. – Wanderschaft war allzeit notwendig, um Beschäftigung zu erlangen.

Das Familienleben war wieder einmal von hoher Kindersterblichkeit geprägt. Juliana I verlor von ihren zehn Kindern fünf. Drei starben bereits bei der Geburt und die beiden anderen im ersten und vierten Lebensjahr. Bei ihrem ersten Kind bedurfte es sogar eines Chirurgen, der an der Totgeburt aber auch nichts ändern konnte.

Von der Tochter Katharina blieb keine Spur erhalten. Die Töchter Juliana II und Anna VII heirateten nach Spittal. Von den beiden anderen Kindern heiratete Theresia II Johann Klauss, vulgo Lanzer, und Anton II wurde der Erbe.

Auch wenn wir über das Leben und Wirken von Anton I nichts wissen, er muss erfolgreich gewesen sein. Das beweist der Ausbau des Rizzi-Besitzes bis hin zu Anton III. Anton I starb als Handelsmann in Kötschach mit 54 Jahren¹⁶ an Lungensucht.

Anton I ist der eigentliche Urahn der Rizzi-Linie in Kötschach.

Er, sein Sohn Anton II und sein Enkel Anton III waren von 1800 bis 1907 die drei Familienführer der Rizzi in Kötschach.

¹⁵ Handschrift Nr. 18 des Pfarrarchivs Kötschach, „Familienbuch (Hausbesitzerlisten Kötschach) ca. 1800 – 1890“ im Archive der Diözese Gurk in Klagenfurt

¹⁶ Im Sterberegister ist das Alter mit 61 Jahren eingetragen. Das ist falsch und trug lange dazu bei, das richtige Geburtsdatum von Anton I nicht zu entdecken.

Rizzi Theresia II Klauss, vulgo Lanzer

1811 - 1877



Die Tochter von Anton I und Juliana I heiratete Johann Klauss, vulgo Lanzer. Johann Klauss jun. hatte von seinen Eltern Johann Klauss sen. und Anna Sternig (oder Tschernig) das Haus Kötschach 55¹⁷ geerbt und war Gastwirt und k.k. Tabakverleger.

Johann und Theresia II hatten fünf Kinder¹⁸. Von diesen Kindern wanderte Sohn Johann nach Ocnele Mari im Herzen Rumäniens aus und erwarb dort einen großen Besitz, auf dem er ein Hotel betrieb. Juliana heiratete nach Niederösterreich. Franz heiratete die Tochter des Lehrers Weghofer und zog in das Haus des Schwiegervaters und Joseph wurde Professor in Villach.



Anton Klauss, obwohl als Erbe des elterlichen Besitzes Gastwirt, wurde zum Vater der Elektrizitätserzeugung. Seine Nachkommen, die Familien von Vater und Sohn Wilfried Klauss, führten Anfang des 21. Jh. in Kötschach einen Verbund von Firmen, die mittels Wasserkraft, Windenergie und Photovoltaik Strom erzeugen und vertreiben sowie Ladestationen bauen. Die Familie Klauss ist von allen Familien der Rizzi und der Verwandten die einzige, der es gelang, die Familientradition erfolgreich durch alle Generationen zu führen¹⁹, ihre Geschäfte dem Wandel der Zeit anzupassen und durch Innovation²⁰ neue Geschäftsfelder zu eröffnen. Die Familie setzte auf ein Geschäftsfeld, das von den örtlichen Beschränkungen unabhängig war, dem Ort und dem Gailtal Energieautarkie bescherte und nachhaltige Zukunftsaussichten besitzt.

¹⁷ Das Gasthaus Post neben der Kirche in Kötschach, in dem 2017 die Alpen-Adria Energie GmbH ihren Sitz hat.

¹⁸ Bild der Kinder (Joseph, Franz, Johann, Juliana und Anton) aus dem Besitz der Familie Klauss, vulgo Lanzer.

¹⁹ http://www.aee.at/rte/upload/pdf/presse/125jahre-energiegeschichte_zeitung.pdf: Elektrizitätswerk Kötschach, 125 Jahre Energie- und Tourismusgeschichte 1885-2010, Fam. Klauss – vlg. Lanzer

²⁰ http://www.energie-autark.at/show_content.php?sid=44, „Wir machen unsere eigene Energie fühlbar, sehbar und erlebbar“.

Rizzi Anton II

1804 – 1856

Anton II war 19 Jahre alt, als Kötschach von einem derart schweren Hochwasser getroffen wurde, dass man nur noch kriechend in das Innere der Kirche gelangen konnte²¹.

Als einziger Sohn von Anton I und Juliana I Umfahrer war er automatisch der Erbe der Kötschacher Besitzungen. Vater Anton I hatte gute Beziehungen zu Pichler Anton I gepflegt, dem Besitzer von Schloss Mandorf. Dieser guten Familienbeziehung entsprang bald eine noch engere zwischen den Kindern Anton II Rizzi und Theresia I Pichler, Tochter von Anton I Pichler. Im Jahr 1833 heirateten die beiden in Kötschach.

Ein Bruder von Theresia I Pichler war Anton II Pichler. Er war der Vater von Johann V und Magdalena Pichler, die Hugo Kraupa heiratete. Deren Tochter Maria IX heiratete Johann IV Rizzi, den späteren Präsidenten der Österr. Nationalbank. Johann V Pichler, Professor an der Deutschen Technischen Universität in Prag, heiratete Sidonie Moritsch. Deren Kind Elsa Pichler heiratete Gudmund Schütte. Heinrich Graf von Habsburg-Lothringen heiratete am 13. Mai 1939 in St. Johann im Pongau deren Tochter Helvig Schütte. Aus ihrer Ehe stammt der in Wolfsberg/Kärnten lebende Ulrich Habsburg-Lothringen (* 1941), über den Janko Ferk ein Buch²² verfasste.

Anton II und Theresia I hatten nur vier Kinder, was in der damaligen Zeit nicht selbstverständlich war, sondern als das Ergebnis einer klugen Familienpolitik und einer großen Geschäftstüchtigkeit erscheint. Theresia und Anton könnten vielleicht eine bemerkenswert gute Ehe geführt haben. Wer weiß?

Die Kinder hatten eine wirtschaftlich glänzende Zukunft. Johann III baute in Villach erfolgreich sein eigenes Kaufmannsgeschäft auf. Maria VIII folgte ihrem Bruder nach Villach und lebte dort als ledige Frau und als große Wohltäterin im bürgerlichen Milieu der Stadt. Anton III wurde der Universalerbe in Kötschach und Anna VIII heiratete in Spittal einen reichen Bräumeister.

²¹ [Geschichte des Gemeindegebietes von Kötschach-Mauthen, von Franz Stefaner.](#)

²² Die Kenntnis ist dem Hinweis von Helmut Zechner zu verdanken. Janko Ferk schreibt im Buch "Ulrich Habsburg-Lothringen. Aristokrat, Demokrat, Grüner": "Die mütterliche Kärntner Verwandtschaft [des Ulrich Habsburg-Lothringen], und zwar die Familien Fräss-Ehrfeld, Jessernig, Moritsch, Pichler sowie Rizzi, war vorwiegend in Oberkärnten angesiedelt".

Auch wenn über Anton II nur wenig bekannt ist, so dürfte er einen gehörigen Anteil am Zustandekommen des selbst erwirtschafteten Reichtums haben. Er nahm Geld auf, investierte erfolgreich, kaufte u.a. das Kaplenighaus Nr. 5 und baute als Handelsmann, Gastwirt und Gutsbesitzer das Geschäft aus.

1845 beantragt Anton II bei Gericht die Verjährungserklärung und Löschung zahlreicher Forderungen aus Schuldbriefen, die aus der Zeit seines Vaters und von Paul I zwischen 1780 bis 1804 stammten. Daraus geht hervor, dass der Hauskauf in Kötschach durch Paul I bereits 1780²³ (nicht 1788) erfolgte.

Die Forderungen betrafen:

Wen	Was	Schuld (fl)	Schuld vom
Josef Picker und Nachkommen	Haus Nr. 6 etc. ²⁴	112	09.05.1780
Helena Warmuth	Nr. 6 u. Sagrische Grundstücke	330	26.05.1783
Geschwister Mayer	Haus Nr. 6 etc.	725	18.09.1788
Johann Achatz	Haus Nr. 6 etc.	800	15.06.1793
Anna Holzinger	Haus Nr. 6 etc.	260	16.06.1795
Mathias Ploner	Nr. 6 u. Sagrische Grundstücke	104	15.08.1801
Maria und Anna Jochum	Haus Nr. 6 etc.	400	12.12.1801
Johann Durchner	Haus Nr. 6 etc.	2000	01.02.1802
Anna Maier	Haus Nr. 6 etc.	745	15.03.1803
Joseph Kaplenig	Haus Nr. 6 etc.	800	24.04.1803
Martin Simoner	Haus Nr. 6 etc.	484	20.05.1803
Christoph und Maria Warmuth	Haus Nr. 6 etc.	55	15.10.1803
Carolina Simoner	Haus Nr. 6 etc.	100	02.11.1803
Johann Köfler	Haus Nr. 6 etc.	1000	01.07.1804

Die Summe aller Forderungen belief sich auf 7.915 Gulden. Wenn man bedenkt, dass der Schätzwert für den gesamten Besitz des Johann II in Spittal 5.859 Gulden betrug, erkennt man, dass es sich um keinen Pappenstiel handelt. Der versteigerte Spittaler Besitz bestand aus 20.000 m² Grund und zwei Häusern. Setzt man ganz vorsichtig als Gegenwartswert für die Häuser je

²³ Unterstellt man, dass der Schuldschein für die Familie Picker den Rest eines Kaufpreises für das Haus Nr. 6 samt dem Sagrischen Grundstück sowie den Wiesen und Waldungen darstellt, dann kaufte Paul I im Jahr 1780. Nahm Paul I den Kredit von Picker in anderem Zusammenhang auf (wie bei den folgenden Fällen), dann kaufte Paul I sogar vor 1780.

²⁴ etc. steht für den Text „samt Grundstücken, Wiesen und Waldungen“

250 Tsd. Euro und für den Quadratmeter Grund 30 Euro an, so kommt man zu einem Wert des Spittaler Besitzes in Höhe von rund 1,1 Mio. Euro. Das heißt, man kann für die damalige Zeit bei Immobilien von einem Umrechnungsfaktor von etwa 190 Euro pro Gulden ausgehen. Der Besitz in Kötschach war demzufolge mit 1,5 Mio. Euro belastet! Der Gesamtwert des Besitzes, d.h. auch der Kaufpreis, muss deutlich höher gewesen sein, um im Fall einer Insolvenz die Gläubiger aus der Versteigerungsmasse befriedigen zu können.

Nun erhebt sich die Frage, woher kamen diese Schulden und warum fielen sie unter die Verjährung? Dafür gibt es folgende mögliche Erklärungen.

Verjährung: Aus all den vom Bezirksgericht Kötschach zahllos und laufend ausgerufenen Verjährungsanzeigen²⁵ wird erkennbar, dass jeder Kreditvertrag bei Gericht angezeigt und protokolliert wurde. Aber es scheint so, dass die Bedienung des Kreditvertrags gerichtlich nicht administriert und kontrolliert wurde, sondern in der Obhut von Kreditgeber und -nehmer lag und dadurch den Kreditnehmer zwang, die ordnungsgemäße Beendigung eines Kreditvertrags auf dem Klageweg zu verlangen.

Im Regelfall war der Kreditgeber ortsansässig, so dass das Gericht direkt anfragen konnte, ob die Tilgung des Kredits erfolgt war. Bei positiver Antwort wurde die Löschung des Kredits vermerkt, ohne dass es einer öffentlichen Ausschreibung bedurfte. Da im Fall der Schuldscheine von Anton II der Aufenthaltsort aller(?) Gläubiger aber unbekannt²⁶ war, musste das Gericht den Löschungsantrag von Anton II öffentlich ausschreiben, ehe es nach der gesetzlichen Frist zur Löschung kommen konnte. Über die Löschung ist nichts überliefert. Es ist aber wohl sicher, dass den Anträgen von Anton II stattgegeben wurde und Anton II die formale Entschuldung in Höhe von 1,5 Mio. Euro erreichte.

Verschuldung: Paul I und Anton I hatten – wie die 14 Schuldscheine zeigen – immer wieder Geld von Privatpersonen aufgenommen. Dieser Umstand belegt zunächst, dass das Hypothekengeschäft in der Vergangenheit vielfach neben den Banken auch in Händen reicher Privatpersonen lag. Auch die zahllosen Verjährungsanzeigen in den Zeitungen²⁷ belegen, dass das Kreditgeschäft unter

²⁵ Die Einbringung einer Klage auf Verjährungserklärung und Löschung der Forderungen bei Gericht war im gesamten 19. Jahrhundert ein alltäglicher Prozess wie man den Zeitungsanzeigen entnehmen kann.

²⁶ Es überrascht bei der Durchsicht der Anzeigen in der Klagenfurter Zeitung, wie häufig Kreditgeber nach unbekannt verzogen waren und in Folge dessen die öffentliche Ausrufung erfolgen musste. Daher liegt die Vermutung nahe, dass die Formulierung „Aufenthaltort aller Gläubiger unbekannt“ eine pauschal verwendete Formel gewesen zu sein scheint, die selbst dann erfolgte, wenn der Aufenthaltsort aller Gläubiger bekannt war.

²⁷ Dies geht aus allen Anzeigen in der Klagenfurter Zeitung hervor.

Privatpersonen ein übliches und vielfach genutztes war, welches stets zwei Antriebsfedern hatte: dem Geldgeber brachte es Zinsen und dem Geldnehmer die Chance, investieren zu können. Also lautet die naheliegendste Erklärung, dass Paul I und Anton I sich verschuldeten, um zu investieren.

Wir wissen nicht, um welche Investitionen es sich handelte. Nur vom Haus Nr. 30 in Mauthen gibt es Kenntnis. Das Edict Nr. 538²⁸ zeigt, dass – nun bereits – Anton II Wohnungsrechte an der mit 1159 Gulden (rund 220.000 Euro) meistbietend zum Verkauf stehenden Realität Haus Nr. 30 in Mauthen zur Löschung beantragte. Anton II hatte das Haus 1848 von Markus Caulerio erworben²⁹ und wollte es 1856 offenkundig wieder verkaufen.

Bei der Geburt von Johann III (1839) ist Anton II im Kirchenbuch als „Gutsbesitzer“ eingetragen und die finanziellen Erfolge erlaubten es 1854, Staatsanleihen im Wert von 1000 Gulden zu zeichnen³⁰. Die Nennung „Gutsbesitzer“ bedeutet, dass Anton II Güter erworben hatte (wie im Fall des Hauses Nr. 30 in Mauthen belegbar), und die Zeichnung von Anleihen beweist, dass freies Kapital als Folge der Investitionspolitik verfügbar war.

Anton II starb 1856 (im selben Jahr wie Vinzenz Rizzi) und übergab seinem Sohn Anton III ein wohlbestelltes Haus. Theresia I zog nach dem Tod ihres Mannes zu ihrem Sohn Johann III nach Villach und starb 1894, 38 Jahre später als ihr Mann, in der Schulstraße 10 von Villach.

Nr. 538, Edict

*Vom k. k. Bezirksamte Kötschach als Gericht wird bekannt gemacht: Es habe Herr **Anton Rizzi** in Kötschach wider Klara, Josef, Andreas und Aloisia Kaulerio, dann Frau Rosalia Riebler in Kötschach die Klage wegen Erloschenerklärung des an der Realität Nr. 30 in Mauthen mit Testament vom 27. November 1839 haftenden Wohnungsrechtes und Nichtbetheilung dieser Rechte aus dem Realitätenmeistbote pr. 1150 fl, CM. angebracht, in deren Erledigung die Tagsatzung auf den 12. April 1856 vormittags um 9 Uhr hieramts angeordnet wurde.*

Da der Aufenthalt der Mitgeklagten Klara, Josef, Andreas und Aloisia Kaulerio diesem Gerichte unbekannt ist, so wurde für dieselben Herr Oswald Nischelwitzer, Bürgermeister in Mauthen, als Curator bestellt.

Hievon werden die Geklagten zur Wahrung ihrer Rechte verständigt.

Kötschach, am 28. Februar 1856.

²⁸ [Klagenfurter Zeitung](#) vom 10.03.1856

²⁹ Der Kauf von Caulerio ist nicht dokumentiert, aber auf Grund der Datenrecherche sehr wahrscheinlich.

³⁰ [Klagenfurter Zeitung](#) vom 10.04.1854

Rizzi Anton III

1834 – 1907



Anton III war 22 Jahre alt als sein Vater starb und er das Erbe antrat. Da er zu dieser Zeit noch nicht volljährig war, stand er noch kurze Zeit unter der Vormundschaft seiner Mutter Theresia I.

Anton III war innerhalb zweier Zeitspannen für die damalige Zeit recht häufig unterwegs. Dank der Fremdenlisten in den Tageszeitungen wissen wir, wann er wo war.

In Klagenfurt am 29.08.1863, 01.09.1863, 24.06.1864, 29.08.1864, 01.09.1864, 07.06.1865, 11.11.1865 und am 07.01.1866 im Goldenen Lamm, im Gasthof zum Moser oder im Hotel Europa. Es lässt sich leicht erraten, was ihn öfters nach Klagenfurt trieb. Es war einmal die Geschäftsbeziehung zum Fleischermeister Martin Mischitz, der ein Lieferant von Anton III gewesen sein dürfte, aber viel mehr war es wohl der Besuch der Tochter von Martin Mischitz. Als er am 07.01.1866 im Hotel Europa nächtigte, war es seine letzte Nacht als Junggeselle. Am nächsten Tag heiratete er mit Onkel Johann Klauss-Lanzer (Mann von Theresia II) als Trauzeuge im Alter von 32 Jahren Theresia III Mischitz (Bild³¹).

Anton III war 1858 volljährig geworden, hatte den Besitz übernommen und 1866 geheiratet. In dieser Zeit der 60-er Jahre fand ganz offensichtlich ein Umbruch in der Familie statt.

Bruder Johann III war 1863 volljährig geworden und spätestens 1867 nach Villach gezogen. Seine Schwester Anna VIII zog nach Spittal und heiratete 1868 Johann Grebitschitscher (Anton III war Trauzeuge). Die Mutter von Anton III und seine Schwester Theresia VIII zogen zu Johann III nach Villach, der 1877 in Villach heiratete (wieder war Anton III Trauzeuge). – Alle waren ausgezogen, Anton III war nun „Herr des Hauses“.



³¹ Hochzeitsbild aus dem Privatbesitz der Familie Pichler, von Gertrude Mauhart. – Vielen Dank!

Anton III muss ein geschäftstüchtiger Mann gewesen sein und er wurde in den kommenden Jahren zusammen mit Klauß, Ortner und Pichler eine der bestimmenden Persönlichkeiten in Kötschach.

Er war Zeit seines Lebens umtriebig. 1858³² übernachtete er im Matschakerhof in Wien aus Triest kommend. Er war nach Triest gereist, um Gespräche mit der Versicherungsgesellschaft Assicurazioni Generali zu führen. Im Dezember 1858 erschien in mehreren österreichischen Zeitungen eine Anzeige³³, dass Anton III – nebst etlichen anderen – Agent der Assicurazioni Generali wurde. Interessant ist an der Anzeige noch, wer die Generalvertretung für Oberkärnten innehatte. Es war Elias Scherzer aus Spittal, eben jener, der 1846 den Besitz von Johann II aus der Zwangsversteigerung erworben hatte.

Anton III übernachtete in Wien noch am 02.09.1862, am 12.09.1866, 01.09.1867, 12.03. und 02.09.1868 und am 26.02.1875 entweder im Hotel Heilig Dreifaltigkeit oder im Matschakerhof³⁴. In Graz nächtigte er zusammen mit einer seiner Töchter am 27.10.1901 im Hotel Kaiserkrone³⁵. Vielleicht war es die Tochter Sidonie, die als einzige noch ledig war. Am 06.09.1859 übernachteten er und Markus Pichler im Hotel Erzherzog Karl in Salzburg³⁶. Die Gründe für all diese Reisen sind unbekannt, könnten aber gut und gerne mit seiner Tätigkeit als Bürgermeister oder als Mitglied im Gemeinderat zu tun gehabt haben.

Im Jahr 1866 kam es auf Ansuchen eines Stephan Huber zur Feilbietung etlicher Realitäten (Abb.³⁷), an denen 18 Gläubiger, unter ihnen neben Anton III auch Bekannte wie Jakob und Johann Ortner sowie Anton Pichler ihre Schuldtitel eingetragen hatten. Der Schätzwert aller Liegenschaften belief sich auf 7.440 Gulden. Versucht man eine Bewertung des Guldens gegenüber dem Euro vorzunehmen, so kommt man – bei aller Unzulänglichkeit der Wertansätze – mit 185 Euro wieder in die Größenordnung von 190 Euro wie bei der Bewertung des Besitzes von Johann II in Spittal. Der Wert der Huberschen Realitäten samt einigen Kaufrechten lag also bei 1,4 Mio. Euro.

³² Wiener Zeitung vom 04.07.1858

³³ Klagenfurter Zeitung vom 28.12.1858

³⁴ Alle Daten aus der Wiener Zeitung

³⁵ Grazer Volksblatt vom 27.10.1901

³⁶ Salzburger Zeitung vom 06.09.1859

³⁷ Klagenfurter Zeitung vom 13.09.1866

Nr. 1452. (3) G d i e t. (1871)

Von dem k. k. Kreisamte Kötschach. (3) Gericht wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Stefan Huber gegen Adam Huber und dessen wegen 1897 fl. 47 kr. c. s. o. in die erste Instanz eingereichte der im bürgerlichen Schätzungsprotokolle vom 4. Juni 1866, B. 1190, aufgeführt gebliebenen Objekt, nämlich: Grundstück, bestehend aus dem Namen Stefan Huber umfassenen Realitäten, als:

a) der Realität G-Nr. 1 zu Mauthen sammt Grundstücken im Grundbuche Martindominium Mauthen Tom. I, fol. 3, nun im Grundbuche-Auszuge Nr. 48 der Gemeinde Mauthen, im Schätzungsvertheil Nr. 5351 fl. 40 kr.;

b) der Realität G-Nr. 1 im Grundbuche-Auszuge Nr. 60 der Gemeinde Mauthen, vormals im Grundbuche Martindominium Mauthen Tom. II, fol. 486, im Schätzungsvertheil Nr. 57 fl.;

c) der Realität G-Nr. 45 zu Mauthen sammt Wirtschaftsbauwerken, im Grundbuche-Auszuge Gemeinde Mauthen Nr. 61, vormals im Grundbuche Martindominium Mauthen Tom. II, fol. 488, im Schätzungsvertheil Nr. 560 fl.;

d) der Realität G-Nr. 62, vormals im Grundbuche Martindominium Mauthen Tom. II, fol. 500, im Schätzungsvertheil Nr. 518 fl. 55 kr.;

e) des Grundes im Schätzungsvertheil Nr. 518 fl. 55 kr. zu Mauthen Top-Nr. 73/75 früher im Grundbuche Martindominium Mauthen Tom. II, fol. 489, jetzt Grundbuche-Auszuge der Gemeinde Mauthen Nr. 47, im Schätzungsvertheil von 160 fl.;

f) des Aders am Karmenze sammt Wald zu Mauthen, früher im Grundbuche der Realitäten Tom. II, fol. 533, nun im Grundbuche-Auszuge Mauthen Nr. 49, im Schätzungsvertheil Nr. 320 fl.;

g) des Aders im Schätzungsvertheil Top-Nr. 73-75 Nr. 473 fl. zu Mauthen, im Grundbuche der Realitäten Tom. II, fol. 517, im Schätzungsvertheil Nr. 300 fl.;

h) der Realität G-Nr. 24, Juni 1845 und 28. April 1843 an der Realität Nr. 63 zu Mauthen, im Schätzungsvertheil von 120 fl.;

i) auf dem Kaufvertrage vom 19. November 1848, im Schätzungsvertheil von 46 fl., gewilligt, und zur Vertheilung der Realitäten G-Nr. 24, Juni 1845 und 28. April 1843 an der Realität Nr. 63 zu Mauthen, im Schätzungsvertheil von 120 fl.;

j) der Realität G-Nr. 3, November und 3. Dezember d. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr an Ort und Stelle mit dem Anbauge bestimmt worden, das die feilzubietenden Objekte nur bei der letzten Versteigerung und unter dem Schätzungsvertheil an den Höchstbietenden übertragen werden.

Der Schätzungsvertheil, die Grundbuche-Auszüge und die Realitäten G-Nr. 24, Juni 1845 und 28. April 1843 an der Realität Nr. 63 zu Mauthen, im Schätzungsvertheil von 120 fl., sind dem öffentlichen Einsicht zu liegen.

Wegen unbekannter Aufsicht ist für nachstehende Hypothekensgläubiger, nämlich: die Johann Kreuzberger'schen Pupillen, Franz Anton v. Helms, Josef Derner, Josef Jany Oberhuber, Johann Grischegg, Johann Kurner, Mathias Prejzler, Joh. Gangl von Ehrenreich, Joh. Derner, Josef Dreher v. Staudach, Helms Oberberg, Josef Kurner, Anton Rizzi, Anton Pichler, Josef Jany, Josef Derner und Johann Tschögl - Herr Mathias Pichler, Weiser Haus-Nr. 35 zu Mauthen, als Rattor ad actum aufgestellt worden.

Dies wird den genannten unbekannt wo abwesenden Hypothekensgläubigern zu dem Ende kund gemacht, daß sie allenfalls einen anderen Schwaller bestellen.

Kötschach, am 26. März 1866.

Wiederum ist nicht so sehr die Rechtslage interessant, sondern dass es sich um Realitäten in Mauthen und nicht in Kötschach handelt.

Es ist dies einmal mehr ein Beleg dafür, dass die Rizzi im Immobilien- und Finanzgeschäft mitgemischt haben müssen. Ob das Ergebnis der vom Gericht anberaumten Feilbietung alle Gläubiger befriedigte, ist nicht zu beantworten, da das Ergebnis der Zwangsversteigerung nicht protokolliert ist.

1865 saß Anton III als Bürgermeister zusammen mit Johann Pichler und seinem Schwiegersohn Franz IV Klauß im Gemeinderat von Kötschach. Kötschach war damals „fest in der Hand“ der deutschnationalen³⁸ Familien Klauß, Pichler und Rizzi. In der Zeit von spätestens 1865 bis mindestens 1869 war Anton III Bürgermeister in Kötschach³⁹ und vermutlich noch bis 1904 im Gemeinderat⁴⁰.

Er förderte nicht nur während dieser Zeit die Angelegenheiten der Volksschule Kötschach. Welch große Bedeutung der Schulbildung damals beigegeben wurde, lässt sich aus dem Umstand erkennen, dass die ganze erste Seite des Amtsblatts der Klagenfurter Zeitung vom 06.04.1867 nur aus

Danksagungen bestand. Es hieß: „*Kundmachung. Im Schuljahr 1866 haben nachbenannte Schulfreunde das gedeihliche Fortschreiten des Volksschulwesens in Kärlten mit thätigem Eifer gefördert, wofür ihnen hiermit öffentlich die verdiente Anerkennung ausgesprochen wird.*“ Für Kötschach galt dieser Dank u.a. dem Bürgermeister Anton III Rizzi und seinem Cousin und Freund, dem Schulaufseher Jakob V Ortner.

³⁸ Siehe dazu die [Gemeindeausschusswahlen vom 28.12.1906](#), Kötschach, „Der schwarze Freitag“.

³⁹ Handbuch für das Herzogthum Kärnten 1865, Klagenfurter Zeitung vom 06.04.1867 und vom 15.05.1869

⁴⁰ Kärntner Gemeindeblatt: Amtsblatt d. Kärntner Landesregierung, 1877, Stenographische Protokolle über die Sitzungen des Hauses der Abgeordneten des Österreichischen Reichsrates - 1904 - "Petition des Johann Bachlechner, Alois Klauß, Anton Klauß, Franz Klauß, Johann Pichler und Anton Rizzi in Kötschach wegen Ankaufes des Gerichtsgebäudes seitens der Regierung (überreicht durch Abgeordneten Wernisch)."

zur Tages 870 wüsten Sie auf der Catiffelstraße
Ortsschulrath in Ritschack
 Herr D^r. Nikolaus Eberle Oberm.
 " Jakob Ertner " N. d. d.
 " Herr Oskar Rizzo
 " Josef Zieger & Sohn Oberl.
 " Josef Zieger Sohn
 " Josef Zieger & Sohn N. d. d. N. d. d.
Lehrer
 " Franz Högger Oberl.
 " Georg Högger N. d. d.
Katolik
 " P. Basilus Truber

⁴² Aus der Schulchronik der Volksschule Kötschach-Mauthen, „Geschichte der Kötschacher Volksschule“, https://www.vs-koetschach.at/show_content2.php?s2id=70

Im Kriegsjahr 1916 wurde die alte Volksschule völlig zerstört (Abb.⁴³). Erst 1925 wurde die heutige Volksschule eingeweiht, nachdem in der Zwischenzeit der Unterricht in einer Schulbaracke am Rande des Einsiedelwalds erfolgte.



Im Jahr 1872 wurde das Gailtal vom 13. bis 15. Oktober von schweren Unwettern heimgesucht. In der Sitzung des Kärntner Landtags vom 04.12.1872⁴⁴ wurden die Schäden besprochen und Hilfsmaßnahmen bewilligt. Über die Schäden hieß es: *„Der Gailfluss hatte durch die anhaltenden Regengüsse eine solche Höhe erreicht, dass er seine Ufer überfluthet und die ganze Gegend von Kötschach bis Hermagor überschwemmt habe. Die Straßen seien an vielen Stellen durch die Wildbäche verschüttet oder zerrissen, bei Mandorf und zwischen Kötschach und Mauthen die Brücken zerstört und bei Höfling eine lange Strecke Straße vom Gailfluss weggeschwemmt worden sei.“* Der Landtag beschloss, 2.200 Gulden zur Sanierung der Brücken und Straßen bereit zu stellen.

In derselben Sitzung trug der Abgeordnete Nischelwitzer vor, dass in der Nacht vom zweiten auf den dritten Dezember 1872 erneut eine Katastrophe eingetreten war, die an jene des 1. Novembers 1851 erinnerte und noch viel schlimmer war als die vom Oktober desselben Jahres.

Schon durch zwei Tage regnete es unaufhörlich und heute in der Nacht bei einer Wärme von zehn Graden R. (12,5°C) ergoß sich der Himmel in Strömen bei heftigem Südwinde und unter immerwährendem Blitz und Donner. Auf einmal brach der Lammerbach sowohl beim Nader- als auch beim Dienerhaus knapp an der Brücke herein und nahm seinen Lauf entlang und in der Breite des Platzes hinunter gegen den Platzbrunnen, wo er sich in zwei Arme theilte, wovon der

⁴³ Zerstörte Volksschule von Kötschach, Bild von der Webseite der VS Kötschach-Mauthen, "Geschichte der Kötschacher Volksschule", http://www.vs-koetschach.at/modules/bildgalerie/view.php?gi_id=52

⁴⁴ Stenographische Protokolle des Kärntnerischen Landtags, 16. Sitzung der II. Session am 4. December 1872, Seiten 402 - 404

eine kleinere sich gegen Klaubensonn, der größere, weit mächtigere durch die Rizzigasse hinunter seinen Weg bahnte.

Dreimal wurde Sturm geläutet und es war ein Geheul und Gejammer am Platz, als wäre der Weltuntergang eintreffend.

Ein Theil des Baches verblieb in seinem Rinnsale, welcher Rinnsal alsbald mit so häufigem Schotter aufgefüllt wurde, dass der Bach über die Lanzen und unteren Bachmauern hinauslugte.

Heute brach derselbe bei unserer Brücke in das Feld und überhäufte dasselbe mit einer ungeheuren Menge an Schotter.

Auch der Bach beim Walde brach in unser Feld ein und überschwemmte unseren Winterroggen so mächtig, dass der Roggen vernichtet ist. Der Bacharm, der sich gegen Rizzi ergoss, füllte das Handlungsgewölb und das untere Rizzi'sche Haus zu ebener Erde und im Keller mit Wasser an, brach dann unter dem Grünanger in das Rizzi'sche Feld ein und vereinigte sich dort mit dem Theile des Gailstroms, der beim Weidachstöckel seinen Einbruch suchte. Das ganze Rizzi'sche Feld ist zum größten Theile überschwemmt und überschottet. Auch die Felder vom vulgo Walde hinunter stehen ganz unter Wasser. Der Platz ist ganz überschottet und das Wasser wäre auch in Masse in die Kirche gedrungen, hätte nicht Pater Prior in der Nacht unablässig um Hilfe geschrien, die ihm auch zu Theil wurde. Das Haus des obersten Müllers ist so unterwaschen, dass stündlich dessen Einsturz zu befürchten ist.

Im Radamischen Haus ist das Wasser in das Zimmer, in welchem zwei kranke Kinder lagen, eingedrungen, dass die Kinder mit harter Mühe gerettet werden konnten.

Das bei der Dienerbrücke tief liegende Haus ist voll mit Wasser und mit Schotter. Dies ist nur eine kleine Skizze des Elendes, welches Kötschach betroffen. Wenn man von unserem Dachboden hinausschaut, so sieht man weit und breit nur Wasser.

Auf Grund der Schilderung des Abgeordneten Nischelwitzer bewilligte der Landtag eine Hilfe in Höhe von 3.200 Gulden. Es sollte nicht das letzte verheerende Unwetter sein, denn bereits 1878 traf es die Region erneut.

[Hohwaffer in Nürten.] Ueber die Katastrophe am 28. und 29. November schreibt man uns unterm 3. d.: „Die Nacht vom 28. auf den 29. v. M. war für Rötzbach und Mauthen eine schreckliche. Um halb 8 Uhr Abends läutete die Sturmglocke und zeigte die größte Gefahr an. In diesem Momente war der Dorfbach, auch Langerbach genannt, nach Durchbrechung der Mierschungsmauer unterhalb der Brücke beim Härtsten Porzianischen Garten ausgebrochen und hatte sich mit reißender Schnelligkeit über Gärten und Felder ergossen. Keller und Erdgeschosse füllten sich in so rapider Schnelligkeit mit Wasser, daß ein Entkommen kaum möglich war. Im Hause des Spänglermeisters de Martin wollte der Sohn des Hauses eben das rückwärtige Hausthor schließen, als ihm die „Gieß“ das Thor entriß und ihn in die Werkstätte schleuderte, wo er noch so viel Geistesgegenwart hatte, sich ins Wohnzimmer, wo sich dessen Vater, Schwester und Nichten und ein Klempner befanden, zu flüchten. Das Zimmer füllte sich aber auch bald mit Wasser. Man stieg auf den Dien. Der Vater, im Bette liegend, wurde, nachdem das Bett in Wasser schwamm, auf den Dien gehoben, ebenso die Andern, bis auf die Tochter des Hauses, welche nicht mehr gerettet werden konnte und ertrank. Der Klempner hielt sich am Fenstergitter angeklammert und schrie nach Hilfe, bis an den Hals im Wasser stehend. Mittels Bretterladen wurde eine künstliche Brücke vom gegenüberliegenden Hause aus gebildet und auf selber rutschten Peter Kotschnig aus Mauthen voran, drei Gendarmen hinterher und noch drei Herren mit eigener Todesverachtung durch das Fenster ins erste Stockwerk des Spänglerischen Hauses. Hier wurde der Zimmerboden durchgebrochen und die schon zwei Stunden in furchtlicher Todesangst harrenden fünf Personen mittels Stricken ausgezogen und gerettet. In einem andern Hause wäre der Eigentümer sammt Frau und einer Kellnerin sicher verloren gewesen, wenn nicht die Energie und Umsicht eines Steuerbeamten selbe vom Tode des Ertrinkens aus dem Keller gerettet hätte. Am ärgsten erscheint der Handelsmann Herr Anton Rizi geschädigt. Dessen Häuser standen bis über die ebenerdigen Fenster hinauf in Wasser. In den meisten Häusern Rötzbachs mußten die Bewohner, um der Gieß zu entgehen, sich in die ersten Stockwerke oder unter das Dach flüchten und dort in durchnässten Kleidern die ganze schreckliche Nacht verleben. Da kein Holz vorhanden war, so wurden Blumenstengel, Fensterlätze, Möbeltheile zc. als Heizmaterial in den Ofen gelegt und angezündet, um sich doch etwas vor der Kälte schützen und sich trocknen zu können. Im benachbarten Mauthen brach der Valentinsbach in den Ort und richtete mitternächtlicherweife schauerliche Verheerungen an. Drei Häuser sind theilweise eingestürzt und zertrümmert, Wählen, Henschapfen, Kohlenmeiler sind fortgerissen, Felder verastert und das Ganze liefert ein Bild des Gräuels der Verwüstung. Der Schaden in Mauthen beläuft sich auf mindestens 40.000 Gulden.“

1870 bewilligte das Amtsgericht⁴⁵ die Amortisation der von Anton II 1854 gezeichneten, aber vermutlich durch das Hochwasser verloren gegangenen Staats-Obligationen bei deren Fälligkeit im Jahre 1874.

1871/72 verkaufte Anton III das Pirkerhaus Nr. 5 und kaufte dafür das Größinghaus Nr. 7⁴⁶, beides unmittelbar an sein Haus Nr. 6 angrenzende Häuser.

Anton III warb immer wieder in verschiedenen österreichischen Tageszeitungen für seinen Gasthof. Und dass der Gasthausbetrieb florierte, belegt die zwar aus der Not geborene, aber rundum zufrieden wirkende Empfehlung eines Gastes.

Dank und Anempfehlung.

Der große Schneefall am 20. und 21. Dezember 1874 hat mich verhindert, meine Reise von Kötschach (Gailthal in Oberkärnten) fortzusetzen und gezwungen an diesem Orte mehrere Tage zu verweilen. Ich war im Gasthaus des Herrn Anton Rizzi einquartiert und vergaß mein Mißgeschick über die angenehme Erfahrung, dass Herr Rizzi für seine Gäste in ausgezeichnete Weise sorgt. Für die aufmerksame nach jeder Richtung sehr befriedigende Bewirthung und Behandlung, spreche ich hiermit Herrn Rizzi den verbindlichsten Dank aus und empfehle dessen Gasthof allen Reisenden auf das Beste“.

Die Gegend um Kötschach hatte vor allem beim Wiener Publikum hohe Anziehungskraft, wie ein Artikel im Welt Blatt⁴⁷ zeigt, der sogar an die Freundschaft zwischen Adam Pichler⁴⁸ und Vinzenz Rizzi erinnert.

1883 starb Theresias Vater, der eine Fleischerei mit Gasthaus in Klagenfurt in der Bahnhofstraße 7 betrieben hatte, und Anton III annoncierte, dass das Gasthaus zu verpachten sei⁴⁹. Für Theresia entspannte sich das Leben mit der Geburt ihres letzten Kindes, Paul III, im Jahr 1890. Sie hatte bis 1890 15 Kinder zur Welt gebracht, von denen „nur“ drei starben⁵⁰, und war trotz der 15 Schwangerschaften jung und attraktiv geblieben. Für sie begann ein entspannteres Leben, denn es waren genügend Hausgeister angestellt, die für einen angenehmen Tagesablauf sorgten, und ihre Kinder zogen nach und nach aus. Im

⁴⁵ Wiener Zeitung 12.08.1870

⁴⁶ Der Kauf des Hauses Nr. 7 muss vor 1874 erfolgt sein, da der unbekannte Gast im Dezember 1874 „Dank und Anempfehlung“ ausspricht.

⁴⁷ „Aus den Kärntner Bergen“, [Welt Blatt vom 24.08.1893](#)

⁴⁸ Peter Adam Pichler (* 07.06.1801 in Mauthen, + 25.10.1883 in Klagenfurt) war Dompropst zu Klagenfurt. Er war ein Sohn von Peter Pichler und Barbara Steidl-Zoboth (nicht von Pichler Anton I, der sein Onkel war).

⁴⁹ [Klagenfurter Zeitung vom 15.08.1883](#)

⁵⁰ Leopoldine *13.12.1873, +24.11.1887, Karl *13.01.1881, +15.03.1881 und Pauline *28.01.1883, +22.12.1884

Frühjahr 1891 beantragte Theresia Rizzi, die Pfandrealität in Kötschach, Haus Nr. 65, mit einem Wert von 2.511 Gulden (~460.000 Euro) zu versteigern⁵¹. 1906 wollte Theresia das Elternhaus in Klagenfurt um 42.000 Kronen (rund 330.000 Euro) verkaufen, aber der Verkauf kam damals nicht zu Stande⁵².

Im Sommer 1891 beantragte Anton III, die Realität in Kötschach, Haus Nr. 13, mit einem Wert von 4.248 Gulden (rund 800.000 Euro) zu versteigern⁵³, und im Jan. 1892 verlangte er die Versteigerung⁵⁴ von Realitäten des Jakob Buchachers in Kirchbach, die einen Wert von 7.488 Gulden (rund 1,4 Mio. Euro) hatten. Anton II ging es nicht nur „um das große Geld“, sondern er forderte⁵⁵ aus dem Nachlass von Anton Schabus aus Dellach auch den an und für sich bescheidenen Betrag von 1.500 Euro. 1899 beantragte Anton III, die Versteigerung⁵⁶ der Untermörtlvieräcker im Wert von rund 190.000 Euro.

1894 wurde die Sektion Obergailtal des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gegründet. Notar Karl Koegeler wurde ihr Vorstand, Josef Mikula Schriftführer und als Beiräte wurden der Pfarrer und Kärntner Dichter Franzisci und Anton III gewählt⁵⁷. Im selben Jahr wurde Anton III Mitglied des Komitees⁵⁸ für den Ausbau der Bahnstrecke von Hermagor bis nach Kötschach.

Im Frühling 1895 gab es innerhalb von drei Wochen zwei Hochzeiten zu feiern: Friderike heiratete in Klagenfurt den Lehrer Mathias Oschgan und Anna IX heiratete in Kötschach den Arzt Dr. Peter Seeber, der schon im Dezember 1899 mit nur 34 Jahren verstarb. Vermutlich hat Anton III seiner Tochter und dem Schwiegersohn zur Hochzeit das Schlosserpaulihaus Nr. 18 gekauft, in dem Peter Seeber gemäß Gemeindebestimmung eine Apotheke zu führen hatte.

Im November 1895⁵⁹ bestellte Anton III vier Tonnen Getreide in Bartsch (heute Barcs), einer Stadt im Südwesten Ungarns an der kroatisch-ungarischen Grenze. Angeliefert wurde die Waren in schimmligen Zustand, so dass Anton III einen Gutachter bestellte, um Ersatz für die Lieferung zu erhalten.

⁵¹ [Klagenfurter Zeitung vom 17.02.1891](#). Wie hoch die Forderung von Theresia Rizzi war, ist unbekannt. Auch Maria Inwinkel forderte laut [Klagenfurter Zeitung vom 07.11.1891](#) die Versteigerung derselben Realität.

⁵² [Kärntner Zeitung vom 27.02.1906](#) und [Kärntner Zeitung vom 10.03.1906](#). Vermutlich wird der Verkauf aber in späteren Jahren erfolgt sein.

⁵³ Die Realität gehörte Josef Niggler. Weitere Angaben fehlen.

⁵⁴ [Klagenfurter Zeitung vom 17.01.1892](#)

⁵⁵ [Klagenfurter Zeitung vom 17.12.1893](#)

⁵⁶ [Klagenfurter Zeitung vom 02.03.1899](#)

⁵⁷ [Kärntner Zeitung vom 19.05.1894](#)

⁵⁸ [Klagenfurter Zeitung vom 27.09.1894](#)

⁵⁹ [Klagenfurter Zeitung vom 27.11.1895](#)

1896 starb Antons Freund Jakob V Ortner, der am 19.08.1841 in Kötschach im Haus Nr. 2⁶⁰ als Sohn des Gastwirts und Gutsbesitzers Jacob IV Ortner und Theresia Jast auf die Welt gekommen war. Seine drei Geschwister starben früh und er blieb ledig. Er vermachte⁶¹ den gesamten Ortner-Besitz mit dem Himmelbergerhaus Nr. 2, dem Fleischhackerhaus Nr. 20 in Kötschach und der Himmelbergeralm⁶² am Plöcken seinem Freund und Cousin Anton III. Anton III besaß neben den Häusern Nr. 6 und Nr. 7 nunmehr in der Ortsmitte von Kötschach drei weitere Häuser⁶³.

Jakob V Ortner wurde im Familiengrab der Rizzi beigesetzt und auf dem Grabstein steht: *"Gewidmet dem edlen Freunde von der dankbaren Familie Rizzi"*.



1902 wütete nach dem Jahr 1886⁶⁴ neuerlich ein Großbrand in Kötschach⁶⁵. Anton III verlor – soweit das feststellbar ist – fast alle seine Häuser⁶⁶. Es waren dies die Häuser Nr. 6 und 7 und das Fleischhackerhaus Nr. 22. Zudem brannte das im Besitz seiner Tochter Anna IX (verwitwete Seeber) befindliche Schlosserpaulihaus Nr. 18 ebenso ab wie das damals noch Josef Mörtl gehörende Winkeljakhäus Nr. 4. Einzig das Himmelbergerhaus Nr. 2 blieb wie ein Wunder unversehrt. Es war ein beträchtliches Glück, dass seine große Familie durch das Ortner-Erbe noch ein Dach über dem Kopf hatte und in das Himmelbergerhaus umziehen konnte.

⁶⁰ Alle Ortners wurden laut Kirchenbucheintragungen im Haus Nr. 2 geboren.

⁶¹ Jakob-V hatte mit Schreiben vom 01.11.1890 seinem Freund Anton III seinen letzten Willen mitgeteilt.

⁶² Besitzer: Himmelberger 1700-1766, Pfeffer 1766-1800, Ortner 1800-1896 und Rizzi 1896-2002, danach Seeber.

⁶³ Himmelbergerhaus Nr. 2, Fleischhackerhaus Nr. 20, Schlosserpaulihaus Nr. 18.

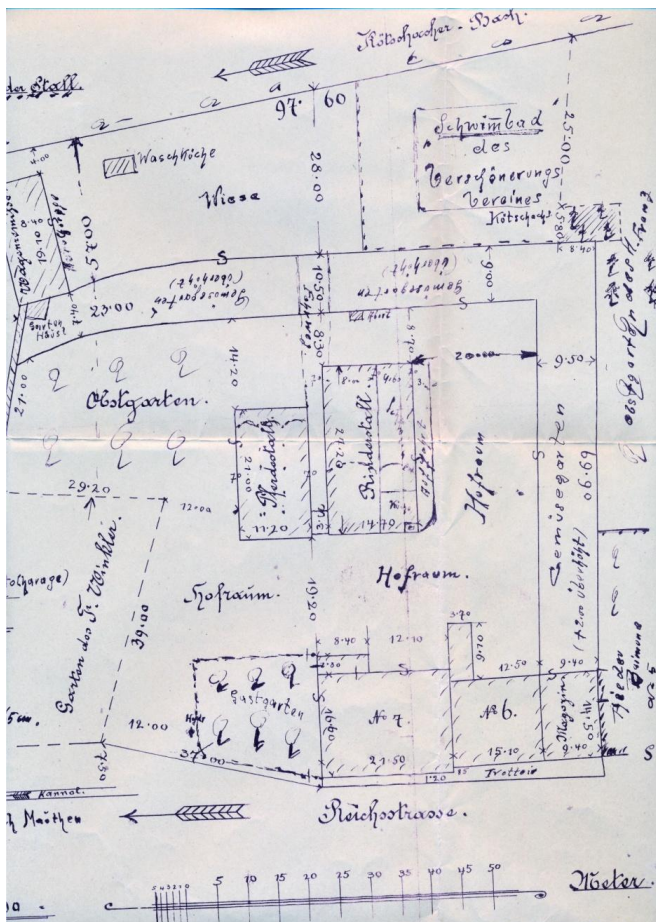
⁶⁴ <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfo&datum=18860816&seite=2>

⁶⁵ [Klagenfurter Zeitung vom 12.07.1902](http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gre&datum=19020710&seite=4): ... fielen der Feuersbrunst die Häuser von Grondl, Kirschner, Wegmacher, Waldi, Kofler (zur Hälfte), Grünanger, Lagger, Garz, Kachler, Schneider-Simon, Kaplonig, Aichacher, Jkl, Bauer Peter, Gasperle, Gasper (Lanzer-Zinshaus), Dabernig, Lex (früher Schlaffer Mörtl), Doktor Seeber, Ortner (früher Rizzi), Alois Klaus (zwei Häuser samt Warenlager), Rizzi (zwei Häuser), Bachlechner, Rieder Karl, Wenedikt, Klausensam und Böck-Klauß zum Opfer.

⁶⁶ 14.08.1886 [nicht 1882] brannten 20 Wohnhäuser und 128 Wirtschaftsgebäude nieder. 16 Jahre später, am 08.07.1902 brannte es wieder und 17 Feuerwehren standen im Einsatz. 29 Häuser und 40 Wirtschaftsgebäude wurden vernichtet. Karnisch-nostalgisches Bilderbuch Nr. XII, S. 3-5.; siehe auch: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gre&datum=19020710&seite=4>. Nur ein Jahr später, am 10.07.1903 brannten zwei Drittel der Häuser von Mauthen nieder; <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kfz&datum=19030714&query=%22K%C3%B6tschach%22&ref=anno-search&seite=3>

Was aber sollte mit dem großen Grundstück⁶⁷, auf dem die abgebrannten Häuser Nr. 6 und Nr. 7 gestanden hatten, geschehen?

Je näher das 20. Jahrhundert rückte, desto größer wurden die politischen Spannungen und der Erste Weltkrieg warf seinen Schatten voraus. Das Militär suchte bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts einen Standort für das Jägerbataillon Nr. 8, um die Grenze nach Italien verteidigen zu können. Anton III war an diesem Vorhaben höchst interessiert und verhandelte mit Militärvertretern. Er bot ihnen das Grundstück, auf dem die abgebrannten Häuser 6 und 7 gestanden hatten, als Garnisonsplatz an und konnte die Verhandlungen mit den Militärs erfolgreich abschließen.



Auf der Hausfläche mit insgesamt 575 m² wurde die Kaserne zur Unterbringung der Soldaten errichtet. Daneben entstand ein Magazin mit 136 m² zur Unterbringung der Militärausrüstung und an der Rückseite wurde ein Aborthaus mit 33 m² angebaut. Die Stallungen dienten der Unterbringung für Pferde und Kriegsgeräte.

Der Standort diente zwischen 1905 und 1918 dem Jägerbataillon Nr. 8 als "Rizzi-Kaserne" bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Kotschach war damit Garnisonsort und beherbergte 400 Soldaten und 35 Offiziere.

⁶⁷ Grundstücksplan aus dem Jahre 1936

Die Umgestaltung vom Wohnhaus zur Kaserne zeigen zwei Bilder. Das ältere Bild⁶⁸ stammt aus der Zeit um das Jahr 1895. Das neuere Bild⁶⁹ von 1905 zeigt die frisch fertig gestellte Kaserne.



Rund zehn Jahre später war im Juni 1915 der – im Übrigen auch über 180 Ecken mit den Rizzi verwandte – kaiserliche Thronfolger Karl Franz Josef, der von 1916 bis 1918 letzter Kaiser der Habsburg-Monarchie war, zum Besuch gewissermaßen „seiner Kaserne“ angereist (Bild⁷⁰).



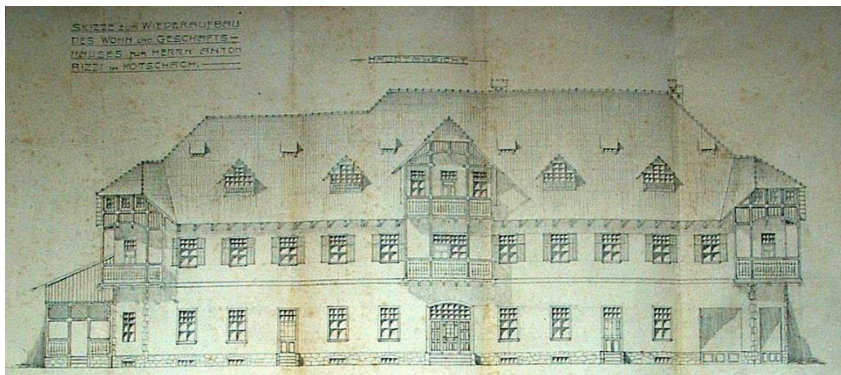
Die Planung und der Bau der Kaserne wird nicht in den Händen von Anton III gelegen haben. Er musste sich vielmehr um den Aufbau des Fleischhacker- und des Schlosserpaulihauses kümmern. Als das Fleischhackerhaus fertiggestellt war, zog die Familie in dieses Haus um. Nunmehr konnte Anton III sein nächstes Vorhaben in Angriff nehmen. Der Vertrag mit dem Militär und die gute Wirtschaftslage machten es möglich, dass er an der Stelle des geerbten Himmelbergerhauses, das nun leer stand, ein neues Haus errichten konnte.

⁶⁸ Quelle: Adolf Kogler, „Kötschach Unterort“, um 1895.

⁶⁹ Aus Karnisch-nostalgisches Bilderbuch Nr. II, Seite 11; Ansicht aus dem Jahre 1905

⁷⁰ Quelle: Adolf Kogler, „Thronfolger in Kötschach“. Die Bevölkerung begrüßte ihn mit stürmischen Hochrufen! Warum? Für das Kriegsgeschenk? ([Kärntner Zeitung vom 24.06.1915](#)) – Die „lose Verwandtschaft“ der Rizzi zu ihm ist durch die Verbindung Pichler mit von Habsburg entstanden.

Anton III ließ einige Baupläne anfertigen, von denen wenigstens zwei bekannt sind. Die freundschaftliche Beziehung zwischen Anton II und Pichler Johann, der mit Louise Wernisch verheiratet war, führten dazu, dass deren Sohn in die Planung involviert wurde. Auf Grund seines Vorschlags entstand der endgültige Plan⁷¹, der im Februar 1901 von der Gemeinde Kötschach genehmigt wurde. Das Haus wurde 1903 oder 1904 fertiggestellt.



Der Entwurf für den Hausbau von Dipl. Ing. Johann Pichler-Mandorf



Endgültiger und genehmigter Plan für den Neubau 1901



Hausansicht von Süden (Abb.⁷²)



Hausansicht von Norden (Abb.⁷³)

⁷¹ Original im Bauamt der Gemeinde Kötschach-Mauthen

⁷² Quelle: Adolf Kogler, „1900 Kötschach“

⁷³ Quelle: Karnisch-nostalgisches Bilderbuch Nr. II (nach fot. V. L. Slunetschko, Mauthen, Verlag A. Rizzi, Kötschach)

Das Haus hatte nur kurzen Bestand, denn es wurde bei einem Brandbombenangriff der Italiener am 03.09.1916 auf das Schwerste beschädigt.



Rechts vom Haus von Anton III ist das Amtshaus der Herrschaft Pittersberg bzw. Fürst Porciaische Forsthaus zu sehen, in dem Johann I im Jahr 1827 verstarb.



Wieder aufgebaut sah das Haus 1950 völlig anders aus.

Bald nach den gesamten Bautätigkeiten dürfte Anton III krank geworden sein und entschloss sich, seinen Besitz unter den Kindern aufzuteilen. Er selbst behielt

sich einige Rechte zurück, um sein Leben als Pensionist sorgenfrei gestalten zu können. Dafür blieben ihm nur zwei Jahre, ehe er 1907 starb.

Anton III übergab mit Testament vom 13. Sept. 1905 seinen gesamten beweglichen und unbeweglichen Besitz an die Söhne Anton IV und Rudolf I. Im Vorweg hatte er alle Kinder im Zuge einer Erbentfertigung bedacht und wollte damit ausschließen, dass es später zu Erbstreitigkeiten käme. Das Testament bestimmte seinen Sohn Rudolf I zum Alleinerben seines Nachlasses. Aus dem unvollständig vorliegenden Testament⁷⁴ und verschiedenen Quellen lässt sich nur erahnen, welch riesigen Besitz die Familie zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgebaut hatte. Theresia besaß den Besitz ihres Vaters in der Bahnhofstraße 7 in Klagenfurt, Anton III besaß die Realitäten Maurerkeusche, Himmelberger Haus Nr. 2, Rizzi Haus Nr. 6, Kaplenighaus Nr. 7, Fleischhackerhaus Nr. 20, das Gut Waidenburg in Mauthen⁷⁵, das Haus Zojermathel am Lanz⁷⁶, sowie Pfandrechte am Bauer und Peter Haus Nr. 15, am Schlosserhaus Nr. 16, am Joast-Haus Nr. 65, am Niggler-Haus Nr. 13 und am Piber-Haus Nr. 24 in Grafendorf. Er besaß Wälder, Wiesen, Felder (das Pflügfeld und Grundstücke längs der

⁷⁴ BG Kötschach Fasz 3 Nr. 35 im Kärntner Landesarchiv. Dem unvollständigen Testament kann nur noch die ev. auch noch unvollständige „Altersversorgung“ für Anton III entnommen werden, die er für die Zeit nach der Besitzübergabe notariell beglaubigt einverleiben hatte lassen. Im Wesentlichen bestand diese aus dem Wohnrecht im Himmelbergerhaus und einer finanziellen Absicherung (Rente). Was er an Besitztümern übergab fehlt leider.

⁷⁵ "Schematismus des landtäflichen und Grossgrund-Besitzes von Kärnten und Krain", https://archive.org/stream/schematismusdesl00unse/schematismusdesl00unse_djvu.txt. Unbekannt ist, wann das Gut verkauft wurde.

⁷⁶ Der Besitz vulgo Zojermathel am Lanz wurde am 04.05.1913 um den Betrag von 24.000 K verkauft (163.000 Euro). Es heißt, Anton Rizzi verkaufte, aber Anton III war bereits verstorben. Es muss Paul III gewesen sein oder sein Bruder Anton IV oder Rudolf, je nachdem, wem Anton III die Liegenschaft vererbte. Anzeige des Besitzwechsels in <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=knz&datum=19130504&seite=8>

Bundesstraße nach Mauthen⁷⁷), die Himmelberger- und die Wolayeralm⁷⁸ mit der Wolayerseehütte (Rizzi Alpenhaus im Wolayertal⁷⁹). Die Wolayerseehütte schenkte – grundbücherlich vermerkt – Anton Rizzi am 13. Mai 1909 samt Hüttengrund der Sektion Obergailtal im Österreichischen Alpenverein. Umgesetzt hat diese Schenkung wohl Rudolf I. Auch wenn der ganze Umfang des Besitzes von Anton III nicht bekannt ist, er muss für die damaligen Verhältnisse in Kötschach gigantisch gewesen sein. Natürlich hatte ihm das Erbe seines Cousins Jakob V Ortner prächtig in die Karten gespielt.

Anton III starb 1907. Die Zeitung⁸⁰ schrieb: *"Das am 3. Oktober hier stattgefundene Begräbnis der sterblichen Überreste des Herrn Anton Rizzi kann als eine außerordentliche Trauerfeierlichkeit bezeichnet werden. Eine fast endlose Zahl von Leidtragenden aus nah und fern, Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, des Schützen- und Feuerwehrvereines hatten sich vereinigt, um dem Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen. Unter feierlicher Assistenz der Patres der Serviten erschien um 10 Uhr Herr Dechant Franziszi zur feierlichen Einsegnung und Konduktführung, die er tief ergriffen, kaum der Stimme mächtig, vornahm. Vor dem Trauerhause und auf dem Friedhof trug der Männergesangsverein einen Trauerchor vor. Zahlreiche Kränze wurden an der Bahre und am Grabe niedergelegt. Nach der Beerdigung zelebrierte der Pater Prior das feierliche Requiem unter Assistenz des Pater Provisors von Würmlach und des Pater Kaplans von Kötschach. Der Verstorbene war auch langjähriges Mitglied im Gemeindeausschuss, weshalb auch der Herr Bürgermeister und die Gemeindevertretung einen Kranz an der Bahre des Verewigten niederlegten. Er ruhe in Frieden!"*

Sieben Jahre nach seinem Tod brach die Hölle über Europa herein, weil die regierenden Häuser es für richtig hielten, den Ersten Weltkrieg anzuzetteln. Anton III blieb das Desaster des Ersten Weltkriegs erspart. Unter ihm hatte der Wohlstand der Rizzi-Familie seine Blüte erreicht. Von nun an ging es bergab und innerhalb von knapp 100 Jahren blieb vom riesigen Rizzi-Besitz nur ein winziges Bruchstück bei den Rizzi übrig. Erbteilungen, Kriege und Misswirtschaft ließen alles untergehen.

⁷⁷ 26.01.1927: Um die Baulust zu heben, hat Herr Rizzi seine Grundstücke längs der Bundesstraße nach Mauthen parzellieren und einen Bebauungsplan verfassen lassen (<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=knz&datum=19270126&query=%22K%c3%b6tschach%22&ref=anno-search&seite=4>)

⁷⁸ 1894 war Anton Besitzer der Wolayer-Alpe; siehe auch Alpingschichte kurz und bündig: Mauthen im Gailtal, von Robert Peters und Sepp Lederer, 2013, Seite 20

⁷⁹ Klagenfurter Zeitung vom 19.09.1905, Schutzhütten und Alpengasthöfe

⁸⁰ Kärntner Zeitung vom 06.10.1907

Rizzi Theresia IV Klauß, vulgo Kürschner

1867 – 1930



Theresia IV, eines der vielen Kinder von Anton III und Theresia III, heiratete 1887 in Kötschach den Gastwirt Franz IV Klauß aus der Kürschnerfamilie⁸¹. Theresia IV war die vorletzte Frau in der Kette der Verbindungen zwischen den Familien Klauss, Ortner, Pichler und Umfahrer. Sie hatte mit ihrem Mann sieben Kinder. Ihr Enkel Klauß Walter II wurde der Taufpate von Paul IV, dem Autor dieser Familiengeschichte⁸².

Das Kürschner-Haus wurde laut Urkunde um 1640 erbaut. Auf das dort bis 1870 ausgeübte Handwerk der Kürschner (Gerber) geht der Hausname zurück. Franz I Claus erwarb 1776 den Kürschner-Besitz in Kötschach Nr. 72, siedelte von Mauthen nach Kötschach und begründete einerseits die Kürschner-Linie Klauß und andererseits die Lanzer-Linie Klauss, in die Theresia II Rizzi 1839 eingeheliratet hatte.

Seit 1776 bestand der Kürschner-Gastwirtschaftsbetrieb. 1803 wurde mit dem Braugewerbe begonnen. Franz III war der letzte Klauß, der das Kürschner-Gewerbe ausübte, aber er vergrößerte und modernisierte die Brauerei, welche bis 1905 betrieben wurde, ehe Franz IV das Braugewerbe an die Gösner-Brauerei abgab.

Am 24.08.1879 gebar Maria, geb. Waldner aus Kirchbach, die Frau von Epiphanius Rizzi aus Chiusaforte, im Haus Nr. 74 von Franz III Klauß und seiner Frau Maria, geb. Unterberger, Rizzi-Zwillinge. Epiphanius' Mutter Maria, eine verwitwete Della Mea, war mit ihren beiden Kindern Franziska und Epiphanius nach dem Tod ihres Mannes nach Kirchbach gezogen, wo ihr Sohn ein Sägewerk errichtete. Die Rizzi aus Kirchbach mögen aus der Zeit in Chiusaforte und Resiutta mit denen in Kötschach verwandt sein, aber im vorliegenden Fall spielte dies keine Rolle. Ausschlaggebend war vielmehr die Verwandtschaft zwischen den beiden Frauen Unterberger und Waldner aus Kirchbach.

⁸¹ Von Barbara Klauß stammen die Daten, Bilder und Fotos zur Geschichte der Familie Klauß/Kürschner. Barbara gilt großer Dank.

⁸² Paul IV war in seiner Jugend oftmals zu Besuch im Gasthof Kürschner und verbrachte beim Damenkränzchen seiner Mutter manchen Abend mit Kartenspiel. Barbara Klauß, Tochter des Kürschnerhauses, die als letzte der Kürschnerfamilie das Hotel führte, stand manches Mal als kleines Mädchen am Tisch der Kartenspieler und schaute zu.

Acht Jahre nachdem Rizzi-Zwillinge im Haus Kürschner geboren wurden, heiratete Theresia IV Rizzi ihren Mann Franz IV Klauf und erst ab diesem Zeitpunkt kam es zur Verknüpfung der Familien Rizzi und Klauf in Kötschach.

Alois, ein Bruder von Franz IV, übernahm 1886 die Kaufmanns-Konzession der Familie Kürschner und ließ sein Geschäft *Alois Klauf Gemischtwarenhandlung* im Handelsregister Klagenfurt eintragen⁸³.

Beim zweiten großen Brand in Kötschach vom 8. Juli 1902 wurde auch das Kürschner-Haus schwer beschädigt, aber danach wieder aufgebaut. Bis zum Ersten Weltkrieg nahm der Fremdenverkehr in Kötschach, das damals „das schönste Dorf Kärntens“ genannt wurde



und eine beliebte Sommerfrische für viele Städter war, seinen Aufschwung. Nach dem Krieg fand der Aufschwung seine Fortsetzung und führte zum Ausbau des Hauses Kürschner. 1912 feierten Franz IV und Theresia IV die Silberhochzeit und es kam die Zeit, sich zurückzuziehen und den Betrieb an die Kinder zu übergeben.

Franz IV war 23 Jahre Bürgermeister von Kötschach gewesen und legte sein Bürgermeisteramt im Mai 1917 nieder⁸⁴. Es heißt, Oberst Brendl habe ihn abgesetzt, da er gegen eine Beschießung von Paluzza war. Hätte Franz IV sich durchsetzen können, wäre das Himmelbergerhaus der Rizzi wohl nicht zerbombt worden.

⁸³ [Klagenfurter Zeitung](#) vom 18.03.1886. Die Kaufhäuser der Familie Alois Klauf hatten trotz des großen Wettbewerbs in Kötschach noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts Bestand.

⁸⁴ [Kärntner Zeitung vom 22.05.1917](#)

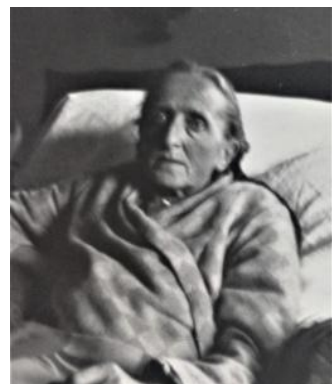
Eigentlich wäre Franz V, der bei Bauer-Grünwald in Venedig seine Lehre gemacht hatte, der Erbe gewesen. Aber Franz V hatte den Kriegsdienst verweigert und war nach Russland geflohen. Albert der nächstältere Sohn war im Krieg gefallen. Frido war zu jung und Resi mit dem Fleischhauer Rieder in Hermagor verheiratet.

So wurde der Sohn Walter I (im Bild) der eigentlich Postbeamter war, mit seiner Frau Ida zum Erben des Betriebs. Wie hart die Erziehungsmethoden von Franz IV waren, sieht man an einer kleinen Geschichte. Als Sohn Walter I einmal im Herbst in der Küche auf dem Weg zur Schule eine Semmel einsteckte, kam sein Vater dazu und nahm sie ihm weg. Weihnachten, das immer mit der Familie Rizzi gemeinsam gefeiert wurde, erhielt Walter I diese alte Semmel und sonst nichts! Aber es gibt Gott sei Dank die liebevollen Mütter. Theresia IV konnte diese Härte nicht mit ansehen und beschenkte ihren Sohn heimlich.



Es war nicht die einzige harte Entscheidung, die Franz IV traf. Er hat mit seinem Sohn Franz V, der nach Russland emigriert war, den Kontakt abgebrochen, weil er als Bürgermeister die Entscheidung seines Sohnes, nicht in den Krieg zu ziehen, nicht akzeptieren wollte. Theresia IV hatte den Kontakt zu ihrem Sohn hingegen dauerhaft aufrechterhalten.

Theresia IV war eine hervorragende Köchin gewesen. Aber nicht nur sie, sondern auch ihre Wettbewerberin vom Gasthaus Huber in Birnbaum war es. Beide Frauen buhlten um die Gunst der Erzherzöge, die zur Jagd im Gailtal waren, und es entstand eine langanhaltende Rivalität zwischen den Familien Klauß und Huber. An der Bahre von Theresia IV soll der alte Huber, selbst Sohn einer Kürschnerin, gesagt haben: *„Du host mi nit mögn, i hob di nit mögn, Gott geb dir die ewige Ruah, zur Leich schick i meine Kinda.“*⁸⁵



Nach Walter I übernahm 1960 Walter II mit seiner Frau Margit das Hotel. Walter II hatte Bäcker beim Wiegele gelernt, nach dem Krieg dann auch noch

⁸⁵ Aus der Familienchronik der Kürschner-Familie

Konditor beim Schäfer in Villach, wo er seine Frau Margit kennenlernte. Danach war Walter II der italienischen Küche und der Sprache wegen in Triest gewesen. Walter II hatte einmal gesagt, Italienisch könne man nur lernen, wenn man ein gutes italienisches Buch unterm Kopfpolster und eine rassige Italienerin im Bett habe. Das hatte wohl nicht so gut funktioniert, wie Walter es gerne gehabt hätte, denn sein Italienisch blieb ausbaufähig.

1986 hatte Barbara Klauß den Betrieb bis zu dessen Verkauf übernommen.

Rizzi Maria X Mikic

1869 - 1938

Maria X heiratete in Kötschach den Handelsagenten Emil Mikic als Sohn von Paul Mikič und Emilia Modrušan, die in Fiume lebten. Emil wurde in Karlstadt (Karlovac, Kroatien) geboren, schied 1874 als Leutnant der Reserve nach seiner einjährigen Freiwilligenzeit beim Infanterieregiment Erzherzog Leopold Nr. 53⁸⁶ und 1884 aus dem Heeresverband⁸⁷ aus. Emil war in erster Ehe mit Elisabeth Mulley verheiratet gewesen und hatte mit ihr in Fiume zwei Söhne.

Nach der Hochzeit zogen Emil und Maria X zuerst nach Fiume (Rijeka), wo 1890 die erste Tochter Vjera geboren wurde. Zu dieser Zeit war Emil Mühlenverwalter in der Žakalj-Mühle⁸⁸ oberhalb von Rijeka. 1891 dürfte der Sohn Emil geboren worden sein, der jedoch im Mai 1892 starb. Kurze Zeit später zog die Familie nach Temeschburg (Temesvar, heute Timisoara, Rumänien), wo Emil zuerst als Handelsagent und später als Holzhändler tätig war. Im Zuge seiner Geschäftstätigkeit nächtigte er am 19.10.1893⁸⁹ als Agent aus Temesvar und am 25.02.1897 als Holzhändler aus Temesvar⁹⁰ in Agram.

Ohne dass es einen Nachweis gibt, muss Sohn Wladimir kurz nach dem Umzug in Temesvar geboren worden sein. Er wurde im August 1911 als Angehöriger des Inf. Regiments Nr. 70 zum Fähnrich in der Kadettenschule in Temesvar ernannt. Die Kärntner Zeitung⁹¹ schrieb im Juni 1917, dass *„Oberleutnant Wladimir Mikic, ein naher Verwandter der hier begüterten angesehenen Familie Rizzi, das Eiserne Kreuz 2. Klasse für seine große Tapferkeit und vortreffliche Kommandoführung erhielt. Wegen seines lebenswürdigen, gegen jedermann*

⁸⁶ Wiener Zeitung vom 27.02.1874

⁸⁷ Österreichischer Soldatenfreund vom 15.02.1884

⁸⁸ Mühle Žakalj: <https://www.rijekaheritage.org/en/kj/mlinzakali>

⁸⁹ Agramer Zeitung vom 20.10.1893

⁹⁰ Agramer Zeitung vom 26.02.1897

⁹¹ <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=knz&datum=19170616&seite=6&zoom=33>

freundlichen Benehmens ist er hier sehr geschätzt und allgemein beliebt. Alle gönnen ihm herzlich die schöne, durch persönlichen Mut und ausdauernde Tatkraft erworbene Auszeichnung." Wladimir Mikic hatte von alledem nichts, denn er fiel nur zwei Monate später im August 1917 in Galizien. „*Oberleutnant Wladimir Mikic⁹² aus Laas, Kommandant der 2. Feldkompagnie eines Infanterieregiments, ist nach dreijähriger Felddienstleistung in einem Gefecht bei Trembowla⁹³ gefallen.*“

1904 wurde die zweite Tochter Darinka in Temesvar geboren. Maria-X kehrte mit ihren Kindern vor 1917 nach Kötschach/Laas zurück und starb 1938.

Von den Töchtern Marias heiratete Vjera 1917 in Kötschach Franz Erös, von Beruf Korrepetitor an der Wiener Oper, aber 1917 im Krieg eingezogen. Darinka heiratete 1928 den Malermeister Adam Kreuzberger ebenfalls in Kötschach. Beide Töchter lebten nach dem Tod ihrer Ehemänner beim Strieder Alfred in Kötschach Nr. 78 zur Miete. Vjera starb 1969, Darinka 1972. Vjeras Sohn Alfred Erös war in Basel mit Lilly verheiratet und besuchte im Sommer häufig Kötschach. Beide hatten keine Kinder, so dass dieser Familienzweig erlosch.

Rizzi Hermine Mikula

1870 – 1910

Über das Leben von Hermine zusammen mit ihrem lange Jahre an der Volksschule Kötschach arbeitenden Mann Josef ist nichts bekannt. Josef war Lehrer in Dellach und wurde 1891 zum Schulleiter in Kötschach berufen, wo er bis 1917 tätig war, ehe er 1918 in den Ruhestand trat. Er war lange Jahre Mitglied des Bezirksschulrats Hermagor. Hermine starb kinderlos nach langer, schwerer Krankheit im Alter von nur 40 Jahren. Wir wissen nur, dass sie die Taufpatin von Wilhelm Götz war.

Die Mutter von Josef Mikula war Lucia Anderwald aus Arnoldstein, nicht weit entfernt vom Faakersee. Dort am Faakersee leben Anderwalds als Nachkommen von Friederike I Rizzi und Mathias Oschgan. Deren Tochter heiratete Johann Anderwald. Aber ob zwischen Lucia Anderwald und Johann Anderwald eine Verwandtschaft besteht, war nicht herauszufinden.

⁹² Laut <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dvb&datum=19110818&query=%22Wladimir%20Mikic%22&ref=anno-search&seite=6> absolvierte Wladimir die Infanterie-Kadettenschule in Temesvar und wurde Fähnrich im IR Nr. 70.

⁹³ Er fiel in Trembowla in Galizien, heute Terebovlya, Ternopil Oblast, Ukraine, <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gtb&datum=19170828&query=%22Wladimir%22+%22Mikic%22&ref=anno-search&seite=10>

Rizzi Josefa Vendramin

1871 – 1958



Tante „Pepi“, wie sie gerufen wurde, war nach dem Zweiten Weltkrieg fast jeden Sommer in Kötschach zur Sommerfrische. Sie wohnte bei Familie Kristler und verbrachte ihre Zeit meist Patienten legend im Garten der Kristler.

Sie hatte den Hauptmann Karl I Vendramin, der Zeit seines Lebens beim Militär war, am 08.08.1893 in Kötschach geheiratet. Karl I wurde in Quisca (slow. Kojsko) im Weinbaugebiet des Colio geboren, wo sein Vater ein Gut besessen hatte. Karl I war Anfang 1890 in Triest stationiert, wohin Anton III seine Tochter zur Ausbildung bei der Assicurazioni Generali geschickt hatte. Dort lernten sich beide kennen und beschlossen zu heiraten. Karl I war bei der Trauung in Kötschach bereits 48 Jahre alt. In in Sinj⁹⁴ kamen 1895 Emilie und 1896 Karl II zur Welt.

Karl I dürfte als 21-jähriger Mann 1865 zum Militärdienst eingerückt sein. Er wurde im Jahr 1869 als Feldwebel im Infanterieregiment Graf Wimpffen Nr. 22⁹⁵ zum Kadetten ernannt⁹⁶ und begann seine Offizierslaufbahn. 1872 wurde er im Infanterieregiment Weber Nr. 22 zum Leutnant ernannt⁹⁷. 1878 war er an der Invasion des österreichisch-ungarischen Heeres beteiligt, nachdem Österreich im Berliner Kongress zugesagt wurde, Bosnien-Herzegowina militärisch besetzen und auf einen unbestimmten Zeitraum verwalten zu dürfen⁹⁸. Karl I erhielt als Oberleutnant ein Kommando in der Feuerlinie und war an der Eroberung Banja Luka beteiligt⁹⁹. Im Lauf seiner Militärkarriere wurde er 1884 zum Hauptmann zweiter Klasse im IR Freiherr von Schönfeld Nr. 82 und 1888 zum Hauptmann erster Klasse¹⁰⁰ im selben Regiment befördert.

⁹⁴ Sinj liegt in Kroatien knapp 40 km nördlich von Split.

⁹⁵ Liste der k.u.k. Kampftruppen: https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Liste_der_k.u.k._Kampftruppen
k.u.k. Infanterieregiment „Graf von Lacy“ Nr. 22 mit der Garnison in Mostar und dem I. Baon in Sinj
k.u.k. Infanterieregiment „Freiherr von Schwitzer“ Nr. 82 mit der Garnison in Wien
k.k. Landwehr Infanterie Regiment „Zara“ Nr. 23 mit der Garnison in Zara (Zadar)
k.k. Landwehr Infanterie Regiment „Klagenfurt“ Nr. 4 mit der Garnison in Klagenfurt

⁹⁶ Die Presse vom 12.12.1869

⁹⁷ Grazer Zeitung vom 12.11.1872

⁹⁸ Österreichisch-Ungarische Besetzung Bosniens und Herzegowinas 1878–1918, https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichisch-Ungarische_Besetzung_Bosniens_und_Herzegowinas_1878%E2%80%931918

⁹⁹ Kriegsbilder der österr. ungar. Armee aus dem 19. Jh.: ein Ruhmeskranz von Heer und Flotte von E. Beyer

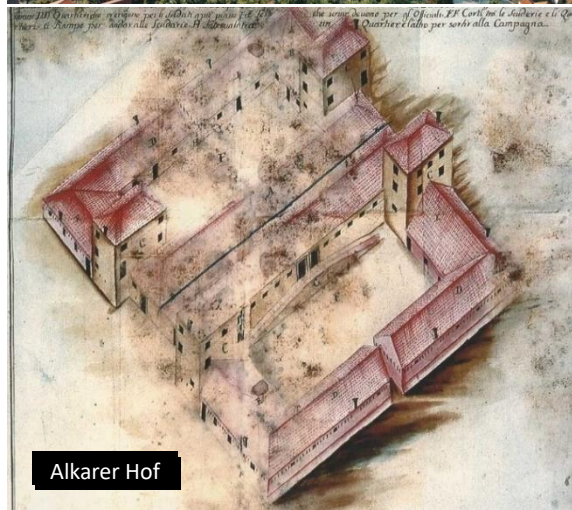
¹⁰⁰ Wiener Zeitung vom 31.10.1884, [Infanterie-Regiment Nr. 82](#), Wiener Zeitung vom 28.04.1888

Im Februar 1894 wurde Karl vom Landwehrbataillon Nr. 72 (Triest), zum Kommandanten des Landwehrbataillons Nr. 80¹⁰¹ Spalato (in Split) befördert, das zum IR Zara Nr. 23 gehörte. Im Mai 1894 wurde Karl I zum Major befördert¹⁰² und anschließend nach Sinj versetzt, wo sein Quartier im Alkarer Hof (Bild¹⁰³) untergebracht war. Das Quartier war 1760 als Festung in Form eines Vierecks erbaut worden, die die Österreicher um eine zusätzliche Etage erweiterten.

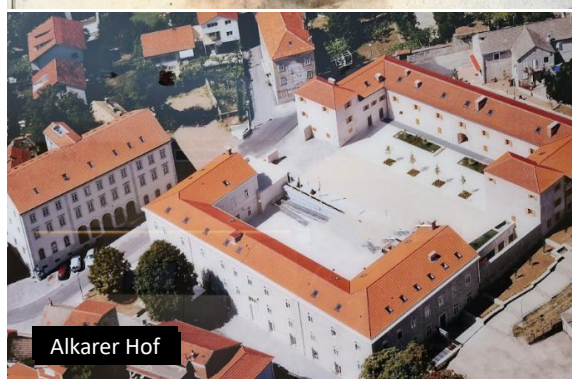
Zu Beginn des Jahres 1897 war er Kommandant des 2. Bataillons Zara Nr. 79 und des Landsturmbezirkskommandos Nr. 80 in Sinj¹⁰⁴. Im April 1897 wurde Karl I nach Klagenfurt versetzt und Kommandant des Landwehr Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4¹⁰⁵. Schon ein Jahr später erfolgte auf Grund seiner Kriegsverletzungen die Versetzung in den Ruhestand¹⁰⁶. Karl starb vermutlich 1899¹⁰⁷.



Sinj



Alkarer Hof



Alkarer Hof

¹⁰¹ Grazer Tagblatt vom 27.02.1894

¹⁰² Neue Freie Presse vom 01.05.1894

¹⁰³ Alkarer Hof, <https://www.visitsinj.hr/de/leitfaden/ueber-sinj/geschichte>

¹⁰⁴ Schematismus der K. K. Landwehr und der K. K. Gendarmerie 1897 (Wien, 1897), https://library.hungarian-hu/hu/view/Landwehr_1897/?pg=359&layout=s&query=vendramin

¹⁰⁵ Das Vaterland vom 23.04.1897

¹⁰⁶ Laibacher Zeitung vom 15.04.1898

¹⁰⁷ Dies lässt eine unleserliche Eintragung mit dem Jahr 1899 im Geburtsbuch von Kojko vermuten.

Josefa war nur sechs Jahre verheiratet und musste sich allein um die Erziehung ihrer Kinder kümmern. Ihr Sohn fiel mit nur 20 Jahren im Ersten Weltkrieg¹⁰⁸. Ihre Tochter Emilie (Milizia) war 1902 in das Offizierstöchter Institut in Ödenburg eingetreten¹⁰⁹ und wurde später Chefsekretärin bei der Berghauptmannschaft in Klagenfurt. Sie lebte nach dem Zweiten Weltkrieg in Klagenfurt zusammen mit ihrer Mutter bis zu deren Tod 1958.

Emilie war die Inkarnation des alleinstehenden, äußerst gepflegten, etwas schrulligen, aber dennoch liebenswerten Fräuleins. Sie verlebte ihre Pension in Klagenfurt in einer Wohnung in der Villacher Straße, machte fast jedes Jahr in Kötschach Sommerurlaub, ging sehr spät zu Bett und durfte vor elf Uhr vormittags nie aufgesucht oder angerufen werden. Emilie starb in Klagenfurt als Ledige im Jahr 1982. Sie hatte einen Adoptivsohn Alfons, der 1933 geboren wurde. Alfons war möglicherweise Besitzer der Alfons Vendramin Mühlenbetriebsgesellschaft mbH, Ebenthal in Kärnten, die 2013 von Gert Seeber liquidiert wurde. Alfons starb im Jahr 2009.

Rizzi Sidonie

1877 – 1967

Sidonie absolvierte das Lehramt und begann 1896 ihr Berufsleben als Unterlehrerin in Irschen. Drei Jahre später wurde sie Lehrerin in Grades, wechselte später nach Hermagor und 1905 nach Obervellach. Danach kam sie nach Klagenfurt, ehe sie 1918/1919 als dritte Lehrkraft der Volksschule Kötschach zugewiesen wurde¹¹⁰. Sie trat am 1. Juni 1918 den Vollzeit-Dienst an der Volksschule Kötschach als Klassenlehrerin der 2. Klasse an. Zur Weihnachtsfeier 1920 übernahm sie mit Johanna Andreis die Schmückung des Christbaums. Mehr gibt die Schulchronik nicht her. 1931 wurde Sidonie Oberlehrerin¹¹¹. Ende 1934 wurde sie auf eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt¹¹².

Aus Erzählungen ist bekannt: sie liebte Zucht und Ordnung und Schüler ihrer Klasse, die zur Verwandtschaft der Rizzi gehörten, mussten besonders spüren. Walter II, Enkel von Theresia IV, erzählte, dass er häufiger als andere „eins mit

¹⁰⁸ <http://www.landesarchiv.ktn.gv.at/klais/rest/image/2C62BB0502984A1D96230CFADA5951B5/296/>

¹⁰⁹ Fremden-Blatt von Wien vom 21.07.1902.

¹¹⁰ Aus der Schulchronik der Volksschule Kötschach-Mauthen.

¹¹¹ <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gtb&datum=19310705&seite=4>

¹¹² <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gtb&datum=19340105&seite=8>

dem Patzenstab“ über die Finger bekam, gefolgt von dem Nachsatz: „Du bist ein Rizzi, gelt? Dann hast Du besonders gut zu sein“.

Sidonie wurde am Friedhof St. Ruprecht/Klagenfurt begraben, aber sowohl ihr Grab wie das von Franziska Rizzi, verh. Metzger, wurden aufgelassen¹¹³.

Rizzi Anna IX Seeber

1872 –1967



Anna IX¹¹⁴ heiratete 1895 den in Mauthen praktizierenden Arzt Peter Seeber. Sie hatten nur den Sohn Wilhelm I als Nachkommen, denn Peter starb bereits 1899 in Mauthen.

Wilhelm I wurde Arzt wie sein Vater und heiratete 1924 in Klagenfurt Ida Manner. Trauzeuge war Alfred Rizzi. Im Juli 1926 verließ Wilhelm I seine Praxis im Metnitztal, wo er ein beliebter Arzt war, und wurde Werksarzt in Hüttenberg. Im März 1936 wurde er Sprengelarzt im Markt Griffen und eröffnete dort seine Ordination. Er war zusammen mit Erich Manner im Schützenverein des Marktes Griffen. Ab 1933 engagierte er sich für die Nazis, was 1947 zu seiner Verurteilung führte.¹¹⁵ Nach seiner Freilassung setzte er in Griffen seine Arztpraxis fort. Anna IX starb 1967¹¹⁶ und Wilhelm I 1983, beide in Griffen.

Der Sohn von Wilhelm I und Ida Manner, Gert Seeber, war ein in Kärnten bestens vernetzter Rechtsanwalt, der es zu beträchtlichem Vermögen brachte. Er half Ernst Rizzi bei manchem Streit und schlichtete auch jenen, die Himmelbergeralm betreffenden, zwischen Ernst und dessen Neffen Wolfgang Ortner. Er erwarb die Alm von Ernst. Gert Seeber starb 2018.

¹¹³ Für die Pflege des Grabs hatte bis zum Schluss Alfons Vendramin gesorgt.

¹¹⁴ Ob das Porträt tatsächlich Anna IX zeigt, ist ungewiss.

¹¹⁵ Volkswille vom 09.08.1947: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vow&datum=19470809&seite=4>

"Der in Mauthen wohnhaft gewesene Werksarzt der Alpine, Dr. Wilhelm I Seeber hatte sich vor einem Volksgerichtssenate wegen Hochverrats zu verantworten. Nach der Anklage war er schon im Jahre 1933 der NSDAP beigetreten, wurde nach der Annexion Österreichs Propagandaleiter und später Leiter des Amtes für Volksgesundheit. Das Urteil lautet auf 13 Monate schweren und verschärften Kerker und Vermögensverfall."

¹¹⁶ Im Friedhof in Griffen gibt es das Grab der Familie Manner, in dem auch die Familie Seeber beigesetzt ist.

Rizzi Friederike I Oschgan

1874 – 1947



Friederike heiratete 1895 in Klagenfurt den Oberlehrer Mathias Oschgan.

Mathias war das Kind aus einer Beziehung von Maria Oschgan mit dem Ortspfarrer¹¹⁷. Marias Familie war in Höfling in der Gemeinde Finkenstein am Faakersee seit dem 18. Jh. ansässig und betrieb dort über Generationen die Waltitsch Mühle. Marias Eltern hatten insgesamt elf Kinder: sieben Söhne und vier Töchter. Maria war die erstgeborene Tochter nach ihren sieben älteren Brüdern. Es war somit klar, dass für sie innerhalb der Familie kaum ein Platz zu finden war. Sie verließ ihre Heimat in Höfling und ging ins Gailtal, wo ihr Sohn Mathias geboren wurde.

Mathias wurde Lehrer und während seiner Ausbildung in Klagenfurt lernte er Friederike kennen. Die beiden heirateten und zogen nach der Hochzeit nach Schiefing am Wörthersee, wo Mathias seinen Schuldienst aufnahm und mit seiner Familie im Schulhaus wohnte. Drei Kinder kamen dort zur Welt, aber alle starben sie im Kindesalter; Anton Friedrich mit 3 Jahren noch in Schiefing.

Zu Beginn des Schuljahres 1904/1905 wurde Mathias an die Volksschule nach Mallestig (in der Gemeinde Finkenstein am Faakersee) versetzt und zog mit seiner Familie dorthin um. Schon bald nach dem Umzug gebar Friederike eine weitere Tochter, Rotraut (Henriette). Während Rotraut gesund heranwuchs, starben ihre Geschwister Mathias mit 10 und Friederike mit 16 Jahren.

Rotraut arbeitete bei der Post und heiratete 1933 Johann Anderwald aus der Gemeinde Finkenstein. Die beiden hatten vier Töchter und drei Söhne.

Mathias Oschgan ging 1932 in Pension, zog mit seiner Frau Friederike nach Villach in die Widmannngasse 20, wo er 1944 und Friderike 1947 starben.

¹¹⁷ Das berichtet die Fama der Familie Anderwald. Es erklärt, warum im Kirchenbuch kein Vater eingetragen ist.

Rizzi Alfred

1885 – 1971

Alfred besuchte zuerst das Staats-Real- und Ober-Gymnasium in Villach¹¹⁸, maturierte aber im Mai 1906 am Staats-Obergymnasium in Klagenfurt¹¹⁹. Anschließend studierte er Rechtswissenschaften an der Universität in Innsbruck, ohne den vollständigen Abschluss zu machen. Neben dem Studium war er beim Ruderverein Albatros am Wörthersee aktiv und nahm zwischen 1907 und 1908 an Ruderwettbewerben teil.

1908 gewann er bei der Kaiser-Jubiläumsregatta in Wien im Doppelvierer mit Steuermann den Landespreis¹²⁰.

Anfang April 1913 nächtigte¹²¹ er in Klagenfurt und wurde in diesem Jahr als absolvierter Rechtshörer beim Postamt 1 in Klagenfurt als Postamtspraktikant angestellt¹²². Im Dezember desselben Jahres wurde Alfred zum Postkonzeptspraktikanten ernannt¹²³ und 1917 zum Postkonzipisten¹²⁴.

Im Ersten Weltkrieg rückte er als Freiwilliger ein und wurde mit dem Kärntner Kreuz ausgezeichnet. 1921 wurde er in die Leitung des Alpengauvereins „Karawanken“ gewählt¹²⁵.

Nach dem Ersten Weltkrieg setzte er seine Berufslaufbahn bei der Post fort und wurde 1944 deren Oberpostdirektor. Da er während der NS-Zeit bei der NSDAP war, wurde er 1945 von seinem Posten als Oberpostdirektor enthoben. Er widersprach dem Urteil und erreichte 1947, dass seine Entlassung aus dem Postdienst aufgehoben wurde und erhielt 1949 die endgültige Entscheidung, dass er nur als minderbelastet im Sinne des § 17, Abs. 3 des Verbotsgesetzes 1947¹²⁶ einzustufen sei.

¹¹⁸ Jahresschrift des Staats-Real- und Ober-Gymnasiums zu Villach am Schlusse des Schuljahres 1898.

<https://books.google.at/books?hl=de&id=PAE5AQAAMAAJ&dq=johann+rizzi+spittal&focus=searchwithinvolume&q=rizzi>

¹¹⁹ <http://www.uni-klu.ac.at/elechner/schulmuseum/schulchroniken/gklagenfurt1905.PDF>

¹²⁰ Neues Wiener Tagblatt vom 23.06.1908

¹²¹ [Klagenfurter Zeitung vom 08.04.1913](#)

¹²² Grazer Volksblatt vom 26.03.1913

¹²³ Grazer Tagblatt vom 15.12.1913

¹²⁴ Grazer Tagblatt vom 28.02.1917.

Der Berufsbezeichnung des Konzipisten entspricht heute wohl am ehesten ein „Projektleiter“ (Wikipedia).

¹²⁵ Neues Grazer Tagblatt vom 07.05.1921

¹²⁶ § 17 regelt neben anderen Paragraphen die Bestimmungen über sühnepflichtige Personen. Auch minderbelastete Personen hatten Sühnfolgen zu tragen, die im § 19 des Gesetzes geregelt sind (<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000207>).

Alfred litt mit zunehmendem Alter unter einer starken Wirbelsäulenverkrümmung und starb 1971 in Klagenfurt.

Alfred und Frenzi hatten zwei Töchter. Die erstgeborene Tochter Sieglinde heiratete 1948 den Arzt Dr. Erich Smolnig.

Smolnig wurde 1933 zum Oberstabsamtswalter im Reichsarbeitsdienst ernannt¹²⁷ und 1943 von Hitler zum Oberarbeitsarzt befördert¹²⁸. Nach dem Krieg arbeitete Erich Smolnig als Radiologe in Klagenfurt und schrieb ein Buch „Die Demaskierung des Krebsproblems“. Obwohl viele Ideen über die Krebsentstehung modernem Medizinwissen entsprechen, müssen seine angewandten Diagnoseverfahren und seine Behandlungsmethoden fragwürdig und unzulässig gewesen sein¹²⁹.

Die Ehe mit Sieglinde wurde vor 1966 geschieden und Sieglinde zog mit ihrer Tochter Birte fort. Die zweite Tochter Gertrud heiratete 1948 Helmut Hoppe in Wien und starb 2013 in Scheibbs/NÖ.

Rizzi Rudolf I

1879 – 1949



Rudolf I¹³⁰ war nach seinem erstgeborenen Bruder Anton IV der erste männliche Nachkomme nach einer Reihe von acht Töchtern. Als sein älterer Bruder Anton IV sich um 1894 entschlossen hatte, nach Wien zu gehen, war er der natürliche Nachfolger seines Vaters und sollte das Erbe fortführen.

Der 24-jährige Rudolf I hatte mit dem Dienstmädchen Resi eine Beziehung, die zur Geburt des Sohnes Wilhelm führte. Nach überlieferten Erzählungen wollte Rudolf I Resi unbedingt heiraten, was sein Vater aber strikt ablehnte. So kam es, dass Resi, Theresia Tschabitscher, aus Tramun bei Waidegg (* 02.02.1882), den Wilhelm als uneheliches Kind in der evangelischen Pfarrgemeinde von Tressdorf¹³¹ taufen ließ und mit ihrem Sohn eigene Wege ging.

¹²⁷ Beförderungen und Ernennungen im Reichsarbeitsdienst. Berlin, 13. April. Der Führer hat mit dem 23. April 1933 befördert und ernannt ... die Aerzte Dr. Erich Smolnig, Dr. Hugo Mackowitz; zu Oberstabsamtswaltern im Reichsarbeitsdienst, http://www.europeana.eu/portal/en/record/9200355/BibliographicResource_3000117660293.html

¹²⁸ <http://gmick.co.uk/topic/28173-hitler-signatures/>

¹²⁹ Über Erich Smolnig wurde 1984 eine Disziplinarstrafe wegen Disziplinarvergehen nach §95 Abs1 Z1 und Z2 ÄrzteG verhängt. Die Beschwerde gegen die Disziplinarstrafe wurde vom Verfassungsgerichtshof am 27.02.1989 als völlig unbegründet abgewiesen. [Urteil des Verfassungsgerichtshofes](#).

¹³⁰ Porträtmalerei aus dem Jahr 1938, das Albin Lassnig großzügig schenkte

¹³¹ Im Taufbuch von Tressdorf ist unter Dok.Nr. 979/36 (5/212/13) kein Vater eingetragen worden.

Theresia Tschabitscher dürfte zunächst nach Wolfsberg¹³² gegangen sein. Sie konnte ihren Sohn das Gymnasium (~1914 – 1922) besuchen lassen und ihm das Studium in Graz (~1922 – 1926) finanzieren. Theresia Tschabitscher lernte Anfang der 20-er Jahre Otto Götz¹³³ in Villach kennen und heiratete ihn im Juni 1925. Durch die Erklärung von Otto Götz erhielt Wilhelm am 29.06.1925 den Familiennamen Götz.

Wilhelm Götz

Nach seinem Studium der Vermessungskunde an der Uni in Graz erhielt Wilhelm sein erstes großes Projekt beim Bau des Kraftwerks für die Stadt Wolfsberg. Danach lebte er wohl etwa zwei Jahre in Klagenfurt in der Villacherstraße 12 und in der Radetzkystraße 8 als Nachbar seines Onkels Alfred Rizzi, der in der Radetzkystraße 9 wohnte.

In den Jahren 1928 und 1929 nahm Wilhelm sich offenkundig ein „sabbatical year“, denn er reiste in die Kordilleren Patagoniens und macht eine riesige Rundreise durch das östliche Mittelmeer und die angrenzenden Länder¹³⁴. Danach wurde die Wörtherseeregion für einige Zeit zu seinem Lebensmittelpunkt, ehe er 1936 in der Leitegasse 12 in Villach, wo seine Mutter lebte, auftauchte. Irgendwann davor oder danach war er einige Zeit beim Vermessungsamt in der Prinzregentenstraße in München tätig gewesen.

Nach 1945¹³⁵ arbeitete er als Geometer in Pörschach am Wörthersee. 1949 heiratete er Gertrude Gatternig, mit der er ab 1966 im Sonnweg 10 in Pörschach wohnte. Die Ehe blieb kinderlos und Wilhelm starb am 30.03.1976. Er ist in Pörschach begraben.

¹³² Aus privaten Unterlagen von Wilhelm (im Besitz von Gerd Zechner) gibt es nicht entschlüsselbare Hinweise auf Meißlitzer (Risa Meißlitzer, Pension Meißlitzer) in Wolfsberg.

¹³³ In Villach wohnten laut Adressbuch 1939 und 1947 der Uhrmacher Götz Ferdinand jun. mit seiner Frau Katharina Lauchart in der Leitegasse 12 und in der Widmannngasse 42. Ferdinand Götz jun. war wie sein Bruder Otto Sohn des Ferdinand Götz sen. und Maria Weichsler. 1925 erhielt die Uhrmachersgattin Resi Götz eine Karte, adressiert an die Widmannngasse 42 in Villach und später, 1939, noch eine, adressiert an die Leitegasse 12 in Villach. Wilhelm Götz wohnte 1936 in der Leitegasse 12 in Villach. Resi muss also mit dem Uhrmacher Otto Götz verheiratet gewesen sein.

¹³⁴ Drüber gibt es ein Fotobuch im Besitz von Gerd Zechner

¹³⁵ Es ist unklar, ab wann nach 1945 Wilhelm sein Büro in Pörschach hatte.

Bad Manndorf und Johanna Praunitsch

Von Rudolf I wird berichtet, dass er ausgesprochen gesellig und ein in den Gasthäusern der gesamten Gegend oft und gern gesehener Besucher war. Ein beliebtes Gasthaus war auch jenes in Manndorf, über das selbst die Wiener Zeitungen mehrfach berichteten.

Das Gasthaus wurde von Simon Schöffmann geführt, der es von Johann Pichler gepachtet hatte. Simon Schöffmann hatte Victoria Maria Praunitsch geheiratet und war mit ihr samt Stieftochter Johanna von Althofen um etwa 1900 nach Kötschach, Bad Manndorf gezogen.

Victoria Maria Praunitsch war als Wirtschafterin beim Kaufmann Alois Kollinger in Althofen tätig gewesen. Kollinger stammte aus einfachen Verhältnissen, war aber zu großem Wohlstand gelangt. Er war in Althofen als *Geizhals und Schmutzian* verrufen, weil er offenbar zahllose Affären hatte und mit Victoria Maria im Konkubinat zusammenlebte. 1896 brachte Victoria Maria eine Tochter zur Welt, deren Vater offiziell nicht bekannt ist, aber ganz gewiss Alois Kollinger heißt. Nach seinem Tod war Victoria Maria wegen Diebstahls von Wertpapieren in der sogenannten Praunitsch-Affäre als Angeklagte freigesprochen worden. Danach heiratete sie 1896 in Althofen Simon Schöffmann, den Sohn von Franziska Schöffmann und dem Knecht Anton Mülle. Johanna Praunitsch wuchs im Haus ihres Stiefvaters in Althofen auf, bis die Familie nach Kötschach zog und Simon Schöffmann Gastwirt im Bad Manndorf wurde.

Rudolf I

Es ist sehr wahrscheinlich, dass es im Bad Manndorf das eine oder andere Fest gab, bei dem sich Rudolf I und Johanna Praunitsch näher kamen. Tatsache ist, dass Rudolf I und Johanna, die bereits im sechsten Monat war, fast genau an ihrem 19. Geburtstag 1905 heirateten. Ihr Kind starb bei der Geburt.

Rudolf I und Johanna bezogen das Schlosserpaulihaus Nr. 18 in Kötschach, wo die ersten vier Kinder zur Welt kamen. Walfrieda und die mehr als 10 Jahre später folgenden Söhne Ernst und Kurt wurden im Haus Nr. 20 geboren. Kurt starb tragischerweise schon mit 20 Jahren - zwei Jahre vor seinem Vater.

Alle vier Töchter heirateten. Hiltrud heiratete in Klagenfurt Kurt Zechner, Walfrieda heiratete ebenfalls in Klagenfurt Peter II Ortner. Anna X heiratete in Ferlach in zweiter Ehe Alois Rausch und Elsa heiratete in Kötschach Heribert Wassermann.

Rudolfs Frau Johanna führte vor dem Zweiten Weltkrieg eine Weile das Café, das sich im Haus Nr. 20 befand. Sie war eine sehr anspruchsvolle Frau, die - solange es sich Rudolf I leisten konnte – mit der Postkutsche zur Kur nach Karlsbad fuhr. Und man konnte sich etwas leisten, aber es kam die Zeit, in der mit Holz keine guten Geschäfte mehr zu machen waren und das Geld knapp wurde. Rudolf I, der kein guter Geschäftsmann war, sah sich gezwungen, das Haus Nr. 4 in Kötschach und sehr viele Grundstücke an seinen Bruder Wilhelm I zu verkaufen, der zwar als Chirurg auf Java arbeitete und lebte, aber sehr oft seine Urlaube in Kötschach verbrachte.

War Rudolf I als Geschäftsmann nur mäßig erfolgreich, als Mensch war er in der Bevölkerung außerordentlich beliebt. Wo immer es Geselligkeit gab, war Rudolf I meist dabei. Er war im Männergesangsverein Kötschach (Gruppenbild 1903, Rudolf I mit Hut und Fahne). Er war Zahlmeister in der 1906 im Gasthaus von Anton III gegründeten Ortsgruppe Südmark¹³⁶, die dem damaligen Zeitgeist entsprechend reichlich nationalsozialistische Tendenzen besaß und zu deren Obmann Vinzenz Klauss gewählt worden war. Darüber hinaus war Rudolf I seit 1908 im Ausschuss der Landwirtschaftlichen Gauversammlung¹³⁷ tätig.



Da er nie fern war, wenn es etwas zu feiern gab, war er auch ein gern gesehener Gast in allen Wirtshäusern der ganzen Gegend. So hieß es, wenn in einem Lokal in Timau (Tischlbong) reichlich getrunken worden war und das Geld zum Bezahlen nicht reichte, „der Rudolf I Rizzi käme schon zum Bezahlen“. Einmal soll Rudolf I mit dem Kaplenig Ferdinand, Bachlehner Hans und Klauß Walter I nach einem Kaffeehausbesuch zuerst nach Mauthen, dann zum Ederwirt, weiter hinauf zum Plöckner, nach Timau, Paluzza und bis nach Venedig gegangen sein – und das alles mit Arbeitsschürze und Patschen. Ist es nicht wahr, so charakterisiert die Geschichte doch ein Stück weit das Leben von Rudolf I.

Rudolf I starb 1949 und übergab das geschmolzene Erbe seinem Sohn Ernst.

¹³⁶ Grazer Tagblatt vom 03.10.1906

¹³⁷ Grazer Tagblatt vom 10.03.1908

Rizzi Hiltrud Zechner

1908 - 1995



Hiltrud ging in Kötschach zur Schule und erwarb anschließend in Klagenfurt das Diplom als Krankenschwester. Um 1930 lernte sie Kurt Zechner kennen und heiratete ihn 1937 in Klagenfurt. Nach der Geburt ihrer zwei Söhne, Gerd und Volkmar, wurde ihr Mann 1943 als Luftwaffenpilot zur Flugzeugerprobung nach Rechlin/Mecklenburg beordert. Hiltrud folgte mit den Kindern und die

Familie lebte bis Anfang 1945 in Rechlin. Als die Russen zum Kriegsende bereits 30 km vor Rechlin standen, konnte Hiltrud mit den Kindern in einem Militärkonvoi bis nach Landsberg am Lech gelangen. Die nächste Etappe bis nach Salzburg musste sie mühsam mit einem Fahrrad und den Kindern auf dem Anhänger bewältigen, ehe sie von Salzburg mit dem Zug nach Klagenfurt weiterfahren konnte.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs erlebte Hiltrud mit den Kindern auf einem Bergbauernhof einer Schulfreundin in Kötschach. Nach dem Krieg vereinte sich die Familie auf dem Merlinghof nordöstlich von Klagenfurt in der Gemeinde Magdalensberg und wohnte dort bis 1950. Der Umzug in die Kramergasse in Klagenfurt in die Wohnung von Kurts Mutter Helene Zechner endete für Hiltrud schon nach einem Jahr mit der Trennung von ihrem Mann.

Hiltrud ging nach Wien und arbeitete bis zu ihrer Pension als Krankenschwester im Allgemeinen Krankenhaus. Die Kinder Gerd und Volkmar blieben beim Vater in Klagenfurt, was Hiltrud schweren Herzens akzeptierte, ohne den Kontakt zu ihren Kindern abreißen zu lassen.

Nach dem Tod ihres Vaters Rudolf I erbte Hiltrud ein kleines Grundstück in der Nähe des Bahnhofs in Kötschach, das sie verkaufte und dafür in Wien eine kleine Eigentumswohnung erwarb. Nach der Pensionierung kehrte Hiltrud nach Kärnten zurück und wohnte bis zu ihrem Tod 1995 in Ratzendorf bei Maria Saal, nicht sehr weit vom Merlinghof entfernt.

1952 hatte Helene Zechner die Leitung des Verlags Heyn an ihren Sohn Kurt Zechner abgegeben. Unter seiner Leitung fand 1962 der erste große Umbau der Buchhandlung statt, mit dem Heyn zur modernsten Buchhandlung Österreichs wurde.



Als diplomierter Maschinenbauer verstärkte Kurt die Publikationen über Mathematik und Ingenieurswesen. Nach seinem Tod übernahmen 1977 seine Söhne Volkmar und Gerd den Betrieb und teilten sich die Leitung in Buchhandlung und Verlag.

Gerd und seine Frau Therese Zechner, geborene Faak, bauten den Verlag aus und die über die Schweitzer-Töchter mit Rizzi Verwandte Claudia Fräss-Ehrfeld veröffentlichte die "Geschichte Kärntens 1918-1920" im Heyn Verlag.

Volkmar führte die Buchhandlung bis 2003 fort, ehe er die Geschäftsführung an seinen Sohn Helmut übergab.

Rizzi Elsa Wassermann

1912 – 1981



Nach dem Besuch einer Hauswirtschaftsschule war Elsa als junges Mädchen in Brake bei Bremen ein Jahr lang als Haustochter tätig.

Erst 1933 durfte sie nach vielen Schwierigkeiten mit ihren Eltern endlich ihren Mann Heribert Wassermann heiraten, der von der Familie zunächst als nicht standesgemäß abgelehnt worden war. Elsa konnte sich jedoch durchsetzen. Nach der Heirat musste das junge Brautpaar in einer Baracke am Bahnhof wohnen, statt vom

Vater unterstützt zu werden. In einer sehr harmonischen Ehe kamen 1935

Tochter Isolde und 1937 Sohn Herbert zur Welt. Als der Krieg ausbrach, musste Heribert zum Heer. Die Baracke, in der sie lebten, bekam im Krieg einen Treffer und musste abgerissen werden. Elsa zog mit den beiden Kindern ins Haus Nr. 4 in Kötschach, welches zuerst ihrem Vater gehört hatte, der es dann aber dem Bruder Wilhelm I verkauft hatte. 1944 kam die Tochter Monika zur Welt. Im selben Jahr beschlagnahmte die Gestapo das Café¹³⁸.



Das wegen des Espressos berühmten Café Rizzi

Als der Krieg zu Ende war, wurde Heribert wegen seines Bekenntnisses zum Nationalsozialismus 3 Jahre in Wolfsberg interniert. Für Elsa und die Kinder brach eine extreme Notsituation und eine bittere Zeit in Kötschach an. Um sich und die Kinder überhaupt ernähren zu können, war sie gezwungen, zusammen mit einem Bekannten Waren zwischen Italien und Kötschach zu schmuggeln.

¹³⁸ Dem Buch *Widerstand vom Himmel* zufolge traf sich die Kellnerin Gisela Tammegger einmal mit einem Partisanen zum Gespräch im Café Rizzi in Kötschach. Diese Angelegenheit erzählte sie unvorsichtigerweise einer Gestapospitzel. Diese wiederum gab die Information an ihren Mann weiter und der erstattete Anzeige. Gisela Tammegger wurde am 5. Oktober 1944 von der Gestapo Lienz an ihrem Arbeitsplatz in Kötschach verhaftet. Vor Ort stationierte SS-Einheiten nahmen daraufhin der Besitzerin ebenjenes weg [das Café] und verwendeten es bis zum Ende des Krieges selbst. Tammegger wurde nach der Verhaftung zur Gestapo nach Lienz gebracht, dann weiter nach Klagenfurt, von dort ins KZ Ravensbrück und schließlich in ein Lager bei Salzburg deportiert. Sie überlebte die Qualen der KZ-Haft und beschreibt sie später mit eigenen Worten: „Ich war bei der Österreichischen Widerstandsbewegung und wurde bei der Ausübung dieser Tätigkeit (Übergabe von Briefen und Dokumenten) gesehen, angezeigt und demzufolge verhaftet. [...] Hunger, Schlagen mit dem Knüttel, nackt ausziehen und wieder schlagen, sich in Wasserrinnen legen bis das Haar auffror (sic!) etc.etc.“ Bernhard Gitschtaler in *Ausgelöschte Namen: Die Opfer des Nationalsozialismus im und aus dem Gailtal*, 2015.

Sie schaffte es, die Zeit zu meistern, und nach der Rückkehr ihres Mannes eröffnete sie 1949 im Elternhaus gegenüber dem Kaufhaus Rizzi wieder das „Café Rizzi“, das wegen seines Espressos berühmt wurde. Für Paul III und viele andere Geschäftsleute gehörte es zum Tagesrhythmus, nach dem Mittagessen zu Elsa ins Café zu wechseln, um den obligaten Espresso zu trinken. „Schwarz wie die Nacht, süß wie die Liebe und heiß wie die Sünde“ – so musste er sein.

Elsa war in Ihrem Café eine „Institution“. Es war ein Treffpunkt für Alt und Jung. Das Café war Land auf und Land ab sehr bekannt. 1965 musste sie das Caféhaus jedoch aufgeben, weil Ihr Bruder Ernst das Elternhaus an die Volksbank verkaufte. Sie konnte den Betrieb zwar im hinteren Teil des Hauses noch einige Zeit aufrecht erhalten, aber das Lokal hatte nicht mehr die Ausstrahlung wie ehemals und so schloss sie den Betrieb 1967 endgültig.

Heribert hatte nach seiner Entlassung aus Wolfsberg die bestehende Filiale der Raiffeisenbank¹³⁹ in Kötschach übernommen und eine weitere Filiale in Mauthen eröffnet, deren beider Direktor er wurde. Der damit verbundene wirtschaftliche Aufschwung erlaubte es der Familie, ein Grundstück von Rizzi Wilhelm II zu kaufen und ihr Haus darauf zu errichten.

Die Tochter Isolde hatte mit 18 Jahren Renate zur Welt gebracht. Renate wurde von Elsa groß gezogen, weil Isolde für zwei Jahre nach Italien ging. Isolde heiratete nach ihrer Rückkehr nach Kötschach Franz Mattersdorfer. Sie liebte das Gasthausgeschäft und führte viele Jahre die Restauration im Schwimmbad von Kötschach. Franz arbeitete bei der Firma Hasslacher und half in seiner Freizeit im Lokal mit. Mit dem Verdienst bauten sie eine kleine Frühstückspension auf.

Sohn Herbert machte eine Lehre zum Installateur, arbeitete zunächst in Kötschach, wo er heiratete und zwei Töchter hatte. Er arbeitete viele Jahre in Deutschland und kam nur am Wochenende zu seiner Familie, für die er neben seinem Elternhaus ein eigenes Haus baute. Herbert verunglückte 1980 beim Bergsteigen in der Kellerwand tödlich.

Die Tochter Monika besuchte die Gastgewerbeschule und arbeitete bis zur Schließung des Cafés zu Hause. Sie ging für ein Jahr nach England und fuhr dann auf der „Otto Hahn“ zur See, heiratete, lebte lange Zeit in Kiel, ehe sie mit ihrem Mann nach Kötschach zurückkehrte.

¹³⁹ Die Raiffeisenbank Kötschach war als [Raiffeisenkassenverein](#) bereits 1896 von Monsignore Gabriel Weiß gegründet worden. Thomas Ortner leitete die Kasse seit der Gründung bis zum 24.09.1913.

Rizzi Anna X Rausch

1910 - 1985



Anna X besuchte als begabte Klavierspielerin das Konservatorium in Klagenfurt und sie absolvierte die Haushaltsschule in Drauhofen.

Sie heiratete einen Franzosen, lebte in Preßburg und besaß die tschechische Staatsbürgerschaft. Nach der Scheidung ging sie zurück nach Klagenfurt, wo sie Alois Rausch kennenlernte und heiratete. Beide lebten zuerst in Unterloibl

bei Ferlach, wo die Kinder Annemarie und Gerhard aufwuchsen.

Zum Kriegsende zog die Familie nach Kötschach in das elterliche Haus Nr. 20. Mit dem Einkommen aus dem Speditionsgeschäft von Alois bauten sie 1953 in Mauthen ihr eigenes Haus, wo sie bis zu ihrem Lebensende wohnten. Ihr Sohn Gerhard kam 2008 bei einem Verkehrsunfall in Kötschach ums Leben. Die Tochter Annemarie heiratete Angelo Raineri aus Sizilien, der 2019 starb. Sie hatte mit ihm vier Kinder.

Rizzi Walfrieda Ortner

1913 – 2002



Walfrieda lernte ihren Mann Peter II in Kötschach kennen, wo er das Bäckerhandwerk beim Bäcker Kaplenig in Kötschach erlernte, obwohl er aus dem Drautal stammte. Nach der Lehre ging er zurück nach Greifenburg im Drautal und konnte anschließend eine Bäckerei in Weitensfeld pachten. 1943 heiratete Walfrieda, damals Maidenführerin im RAD in Klagenfurt¹⁴⁰, den Obergefreiten Peter II in Klagenfurt.

1951 und 1955 kamen die Kinder Peter III und Wolfgang zur Welt. Im Elternhaus hatte Walfrieda „die Hosen an“. Peter III beklagte, dass eine Strafe des Vaters fast immer ihn und fast nie seinen Bruder Wolfgang traf.

Während der Jugendzeit der Kinder besuchte Walfrieda mit der Familie öfters ihren Bruder Ernst in Kötschach oder auf der Himmelbergeralm. Als Ernst viele

¹⁴⁰ Alpenländische Rundschau vom 24.07.1943; RAD / Reichsarbeitsdienst

Jahre später einen Nachfolger für die Alm suchte, verhandelte er auch mit seinen Neffen Peter III und Wolfgang und ließ einen Vertrag errichten. Obwohl Walfrieda beide Kinder zum Abschluss des Vertrags drängte, kam es nie dazu, weil Peter III letztendlich den Vertrag nicht unterschrieb. Wolfgang trat in den Vertrag ein, mit dem er nicht glücklich wurde. Stattdessen kam es später zu langen Prozessen zwischen Ernst und Wolfgang, die in einer Streitschlichtung und dem Erwerb der Alm durch Gert Seeber, Rechtsanwalt von Ernst, endeten.

Walfrieda starb 2002 im selben Jahr wie ihr Bruder Ernst.

Rizzi Ernst

1924 – 2002



Ernst verbrachte seine Jugend und die Schulzeit in Kötschach. Er war erst 15 Jahre alt als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Er wurde im Laufe des Krieges zur Wehrmacht eingezogen, kam zum Kriegseinsatz nach Norwegen und erlebte dort den Zusammenbruch. 1945 nach Kärnten zurückgekehrt, musste er eine Zeit lang ins Lager Wolfsberg zur Umerziehung.

Ernst erbte 1949 den Besitz in Kötschach, Liegenschaften in Mauthen und an der Gail sowie die Himmelberger Alm im Plöcken. Er wohnte im elterlichen Haus Nr. 20 im Zentrum von Kötschach. 1947 heiratete Ernst Georgine Niedermüller. 1948 und 1950 wurden die Kinder Michael und Marina geboren.



Nach einigen glücklichen Ehejahren nahm die Ehe so sehr Schaden, dass sie zerbrach und 1959 geschieden wurde. Trotz der Scheidung lebte und arbeitete Georgine noch vier Jahre im Haus, ehe sie mit den Kindern zu ihren Eltern nach Klagenfurt umzog und allein auf sich gestellt mit über 40 Jahren ein neues Leben begann. Nach einer Übergangszeit sattelte sie vollständig um und nahm eine Anstellung im Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) an, wo sie bis zur Pensionierung arbeitete.

Ernst lebte in den Jahren nach der Scheidung weniger in Kötschach, sondern vornehmlich auf der Alm und erschloss die Himmelbergeralm durch zahlreiche Wegebauten für die Forstwirtschaft. Die Holzwirtschaft mit den großen Waldbeständen und dem Sägewerk in Wetzmann an der Gail bildeten seine finanzielle Grundlage.



Bald nach der Scheidung lernte er Ursula Kosbab kennen und heiratete sie 1966. Ursula war als ehemalige Diplomatingattin eine beeindruckende und welterfahrene Frau, mit der Ernst zur Ruhe kam und sehr glücklich auf der Alm lebte. So glücklich sein Privatleben war, mit Nachbarn und Geschäftsleuten lag er oft in Streitigkeiten. Er baute zusätzlich zum alten Almhaus, das er komplett sanierte, ein neues Wohnhaus. Ursulas Tod (1985) hatte ihn hart getroffen.

Er verkaufte nach dem Tod von Ursula das elterliche Fleischhackerhaus an die Volksbank auf Leibrente und lebte sehr zurückgezogen, in der warmen Jahreszeit bevorzugt auf der Alm, im Winter in seiner Wohnung im Fleischhackerhaus. Im Alter wurde er wieder umgänglicher und baute zu seinem Neffen Andreas I eine freundschaftliche Beziehung auf.

Erst als Ernst seine dritte Frau Jutta Breske kennenlernte und 1996 heiratete, endete seine schwere Zeit und er wurde wieder aufgeschlossener. Er war nun auch wieder mehr in Kötschach, wo er für Jutta ein Haus kaufte, in dem die beiden im Winter wohnten, wenn es auf der Alm zu unbequem war.

Ernst übergab die Himmelbergeralm seinem Neffen Wolfgang Ortner. Zwei Jahre nach der Übergabe kam es jedoch auch mit Wolfgang zu einem Zerwürfnis und in der Folge wurde über eine Annullierung des Schenkungsvertrages prozessiert. Ernst wurde von diesen Entwicklungen gesundheitlich und psychisch so sehr mitgenommen, dass er sich im Juli 2002 das Leben nahm. Seine Frau Jutta verstarb 2019. Vom großen Besitz seines Vaters blieb am Ende fast nichts mehr in den Händen der Familie Rizzi.

Paul III Rizzi



Paul III war von seinem Vater Anton III nach der Handelsschule in Villach zur kaufmännischen Ausbildung nach Tolmezzo geschickt worden. Als dieser 1907 starb, war Paul III minderjährig und trat mit dem Himmelberger-Haus, der Rizzi-Kaserne samt Grundstück und einigen Liegenschaften im Ort und an der Gail sein Erbe unter der Vormundschaft von Onkel Josef Mikula und seiner Mutter Theresia III an. Mit der Volljährigkeitserklärung vom 11.04.1910 übernahm er das Erbe selbständig, an dem er sich sechs Jahre erfreuen konnte.

Dann brach der Erste Weltkrieg aus. 1914 wurde er zum Militärdienst in den Karnischen Alpen eingezogen und wegen seiner Italienischkenntnisse als Dolmetscher und Funker eingesetzt.

Das Gasthaus hatte Paul III an Johanna Hohenwarter verpachtet, die eine resolute Frau war und kein Blatt vor den Mund nahm. Weil sie sich im Gasthaus Anfang März 1916 über die schlechten Zustände in der Truppenversorgung ein offenes Wort erlaubte, wurde sie vom Feldkriegsgericht am Tag danach zum Tode verurteilt, aber nach sechs Monaten im Kerker völlig freigesprochen.

Die Revision eines feldgerichtlichen Todesurteiles¹⁴¹

Frl. Johanna Hohenwarter gewesene Pächterin des Gasthauses Rizzi in Kötschach, wurde am 4. März 1916 von dem damals in Kötschach amtierenden Feldkriegsgericht der 44. Infanterie-Truppendivision als Standgericht wegen mehrerer, von ihr im Gasthause Rizzi angeblich gemachten Äußerungen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe nach § 341 M. St. G. schuldig erkannt und hierfür nach § 444, 2. Abs. M. St. P. O. zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil wurde vom Höchstkommmandierenden bestätigt, doch wurde die Strafe in Würdigung der vorgebrachten Milderungsgründe im Gnadenwege in eine solche des schweren Kerkers in der Dauer von fünf Jahren umgewandelt. Johanna Hohenwarter musste die Strafe sofort antreten und verbüßte nahezu sechs Monate davon im Kerker. Inzwischen war das Urteil und der ihm zugrunde liegende Sachverhalt dem Landesverteidigungsministerium zur Kenntnis gelangt, über dessen Veranlassung das gesamte Verfahren, sowie das Urteil mit der Begründung aufgehoben wurde, dass das

¹⁴¹ Die Revision eines feldgerichtlichen Todesurteiles in Arbeiterwille vom 29.06.1917, S. 6 und [Grazer Tagblatt vom 11.01.1918, S. 12](#)

Militärgericht zur Entscheidung in dieser Strafsache überhaupt nicht zuständig war und dass die Angeklagte lediglich vor das Zivilstraßgericht zu stellen sei. Gegen Johanna Hohenwarter, die sofort auf freien Fuß gesetzt wurde, hat nun die Staatsanwaltschaft Klagenfurt mit Zustimmung des Kriegsministers die Anklage wegen Übertretung nach Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 R. G. Bl. ex 1863 (Beleidigung der kaiserlichen Armee oder einer selbständigen Abteilung), erhoben, worüber am 28. Dezember 1918 beim Bezirksgerichte Kötschach die Verhandlung stattfand. Auf Antrag des Verteidigers der Johanna Hohenwarter, Dr. Rudolf Schütz aus Villach, waren die vor dem Feldgerichte vernommenen Zeugen, auf deren Aussagen sich das militärgerichtliche Urteil stützte, ausfindig gemacht und noch einmal vernommen worden. Die neuerlichen Aussagen dieser Zeugen standen teilweise im Widerspruch mit den vor dem Militärgerichte abgelegten Aussagen, andererseits widersprachen sie sich untereinander, so dass sich das Gericht nicht die Überzeugung verschaffen konnte, dass die Angeklagte die ihr zur Last gelegten Äußerungen tatsächlich gemacht habe. Außerdem gewann die Verantwortung der Angeklagten, dass es sich lediglich um persönliche Auseinandersetzungen mit den in ihrem Gasthause anmaßend aufgetretenen Soldaten handelte, an Glaubwürdigkeit durch die Aussagen einer ganzen Reihe von als Auskunftspersonen vernommenen angesehenen Bürgern aus dem oberen Gailtale, die einmütig bestätigten, dass die ihnen gut bekannte Angeklagte stets sehr militärfreundlich war und den Soldaten auch zu wiederholten Malen namhafte wohlthätige Spenden hat zukommen lassen. Auf Grund dieser Beweislage wurde Johanna Hohenwarter von der gegen sie erhobenen Anklage zur Gänze freigesprochen.

Am 03.09.1916 erfuhr Paul III aus abgehörten Funkmeldungen, dass die Italiener Kötschach bombardieren werden. Dagegen machen konnte er nichts, sondern er musste hilflos die Zerstörung seines Hauses Nr. 2 erleben. Nach den Aufzeichnungen von Paul III spielte der Divisionskommandant Karl Brendl dabei eine unrühmliche Rolle. Nicht nur, dass er Paul III verwehrte, seine Mutter vor dem drohenden Beschuss zu warnen, so war er möglicherweise für das gesamte Desaster verantwortlich. Es gibt Überlieferungen, dass Pauls Schwager, Bürgermeister Franz IV Klauß, sich gegen einen Beschuss der Italiener durch die Österreicher ausgesprochen hatte und im folgenden Jahr auf Betreiben von Karl Brendl von seinem Amt als Bürgermeister zurücktreten musste. Nach den Aufzeichnungen von Paul III sollten im Frühjahr 1916 die Feldwachstellungen am Cellon gegen feindliche Einsicht ausgebaut werden. Das zugewiesene Holz

landete jedoch nicht am Cellon, sondern am Bauplatz der Villa Brendl. Die Stellungen der Österreicher am Cellon gingen deswegen am 29.06.1916 an die Italiener verloren, womit der Feind am 03.09. und am 03.10.1916 mit freiem Blick vom Cellon aus Kötschach bombardieren konnte. Die Kötschacher verloren am 03.09.1916 14 Häuser. Die Villa Brendl inmitten der herrlichen Villenstadt des Divisionsstabs in der Aue, deren Umfeld 1927 von der Nachbarschaft Kötschach noch mit Obstbäumen bepflanzt wurde¹⁴², blieb unbeschädigt und diente lange für Gelage und einem hohen Offizier als Urlaubsort, ehe sie am 23.03.1935 abbrannte¹⁴³.

Paul III muss darüber zutiefst verbittert gewesen sein, zumal der Wiederaufbau seines Hauses bis zum Sommer 1928¹⁴⁴ dauerte und er sich dafür übermäßig verschulden¹⁴⁵ musste. In welcher Misere Paul III in den letzten Jahren steckte, als die Krone noch offizielles Zahlungsmittel war, lässt sich aus einer Forderung¹⁴⁶ von ihm gegen den Fleischhauer Karl Mößler über 620.000 Kronen ableiten, die er 1923 zur Klage eingereicht hatte. Unterstellt man, dass die Forderung im Jahr 1920 entstanden war, dann hatte sie 1920 einen Wert von 98.000 Euro, aber 1923 nur mehr von 467 Euro. Paul III musste einerseits zusehen, wie sich sein Guthaben im Zuge des Wertverfalls der Krone in Luft auflöste, musste aber andererseits die aufgenommenen Schulden bei jeder Währungsumstellung zum neuen Kurs des Schillings oder der Reichsmark bedienen.

Vielleicht beeinflusste diese Misere Pauls Entschluss, am 15.12.1921 die Obergailtaler Bank¹⁴⁷ zur Förderung des Gewerbebetriebes und der wirtschaftlichen Lage der Mitglieder zu gründen. Die Bank hatte laut Genossenschaftsvertrag den Zweck, gemeinsame Geldstelle für die Mitglieder zu sein. Paul III versprach sich vielleicht dadurch einen günstigeren Zugang zu Krediten für den Wiederaufbau seines Hauses. Zusätzlich werden seine Bemühungen zur Verbesserung der Wirtschaftslage und des Fremdenverkehrs in Kötschach Ursache der Bankgründung gewesen sein. Die Bank existierte bis in die Zeit zwischen

¹⁴² Alle Quellen zur Villa Brendl: [Kärntner Zeitung vom 01.09.1918](#), [vom 04.09.1918](#) und [vom 17.04.1927](#).

¹⁴³ Freiwillige Feuerwehr Laas, <https://www.ff-laas.at/chronik.html>

¹⁴⁴ [Kärntner Zeitung vom 07.07.1928](#): *Das neue Rizzi-Ortner-Haus ist nun endlich fertiggestellt und als Kaffeehaus modern eingerichtet und eröffnet worden für die Sommermonate Juli bis September.*

¹⁴⁵ Paul III schrieb: „Laut meiner Aufstellung verlor ich durch die Beschießung ein unbelastetes Vermögen von über drei Milliarden. Entschädigt wurde ich mit einem Rohbau im Bauwert von 600 Millionen. Ich bin dabei heute so verschuldet, dass meine Existenz gefährdet ist.“

¹⁴⁶ [Klagenfurter Zeitung vom 01.05.1923](#), Edikt

¹⁴⁷ [Klagenfurter Zeitung vom 04.01.1922](#), Eintragung einer Genossenschaft

1939¹⁴⁸ und 1945. Im Jahr 1927– als die Bank florierte – verlor Paul III einen Prozess¹⁴⁹ gegen seinen Bankleiter Max Hinze.

Max Hinze, 38 Jahre alt, aus Wien, war durch ein Jahr bis September 1925 bei der Obergailtaler Bank in Kötschach als Bankleiter angestellt. Während dieser Zeit nahm er Vorschüsse im Gesamtbetrage von mindestens 3491 Schillinge. Ein Teil dieser Vorschüsse bis zum Betrage von 2200 S wurde ihm vom Vorstand Paul Rizzi bewilligt, die restlichen 1291 S nahm er sich eigenmächtig und verschleierte diese Entnahme dadurch, dass er diese Vorschüsse auf das Speisenkonto verbuchte und, da dieses nur im Journal geführt wird, hätten sich seine Vorschussabhebungen nur bei täglicher Durchrechnung feststellen lassen. Hinze stellte aber eine Veruntreuung in Abrede. Der Vorstand Paul Rizzi gab an, dass die Entnahme der Vorschüsse ohne seine Zustimmung erfolgte, auch war der eingewechselte Betrag der Bank abzuführen. Hinze wurde wegen dieser Veruntreuungen von der Obergailtaler Bank entlassen, gegen welche Entlassung er eine Klage auf Zahlung eines Betrages von 22.644 S eingebracht hat. Dieses Verfahren wurde jedoch bis zur Beendigung des Strafprozesses abgebrochen. Außer auf Verbrechen der Veruntreuung lautet die Anklage auch auf versuchte Erpressung. Zu Ostern vorigen Jahres erschien nämlich Hinze bei Josefine Vendramin, einer Schwester des Vorstandes Paul Rizzi, und forderte dieselbe auf, dem Paul Rizzi nahezu legen, ihm in seinen Ansprüchen gegen die Obergailtaler Bank von 22.644 S nicht entgegenzuarbeiten, da er sonst mit verschiedenen, für Paul Rizzi unangenehmen Enthüllungen kommen würde; nach der Anklage erfolgte diese Äußerung in der Absicht, Paul Rizzi zur Unterlassung des Prozesses zu bewegen, was geeignet ist, begründete Besorgnisse zu erwecken. Die nunmehrige Aussage der Zeugin Vendramin lässt nun in der Handlung des Hinze eine versuchte Erpressung nicht erkennen, und da auch das Beweisverfahren gegen Hinze bezüglich des Veruntreuungsfalles eher eine Entlastung als Belastung brachte, wurde Hinze unter dem Vorsitz des Bezirksrichters Dr. Viktor Weiß zur Gänze freigesprochen.

Aber wenigstens stand sein Haus, in dem auch die Obergailtaler Bank untergebracht war, kurz vor der Fertigstellung und trotz der Schulden ging es Paul III nicht schlecht.

¹⁴⁸ [Obergailtaler Bank](#), letzte Fundstelle: Änderung bei einer Genossenschaft

¹⁴⁹ [Freie Stimmen vom 06.04.1927](#), Freispruch des Bankleiters

Paul III engagierte sich lange Zeit politisch. Kurz nach Kriegsende beteiligte er sich mit seinem Neffen Wilhelm Seeber und Oberlehrer Hassler in einem Ausschuss am Aufbau¹⁵⁰ der stark deutschnational ausgerichteten „Deutschdemokratischen Partei“, die allerdings schon 1921 wieder Geschichte war.

So weit wie in den Zeitungen über die Ergebnisse der Bürgermeister- und Gemeindewahlen berichtet wird, stellten die deutschnational gesinnten Bürger Kötschachs weitgehend die Mehrheit. Nach der Reform von 1848 lag das Bürgermeisteramt in den Händen der deutschnationalen Franz III Klauß, Jakob Ortner, Anton III Rizzi, Anton Kaplenig und Franz IV Klauß. Nur der christlichsoziale Bürgermeister Franz Semmelrock durchbrach in der Zeit von 1907 bis 1912 die Vorherrschaft der Deutschnationalen. Nach dem Ersten Weltkrieg änderte sich an der politischen Lage in Kötschach wenig. Die Deutschnationalen sammelten sich in der Wirtschaftspartei und erreichten bei fast allen Wahlen die Mandatsmehrheit. Nur bei der Gemeindewahl im Jahr 1919 gingen die Sozialdemokraten als stärkste Partei¹⁵¹ aus dem Wahlkampf hervor. Johann Zojer von der Einheitspartei war von 1917 bis 1927 Bürgermeister ehe mit Paul III wieder ein Deutschnationaler ins Amt kam. Am 14.06.1928 war er zum Bürgermeister gewählt worden und blieb es bis Ende 1938. Zudem wurde Paul III im Oktober 1930 Obmann im Kötschacher Ausschuss des Alldeutschen Verbandes¹⁵², ein Verband, der großdeutsch, antisemitisch, antisozialistisch, antidemokratisch und antiklerikal ausgerichtet war.

1938 nahm Paul III noch als Bürgermeister an einer Sammelaktion¹⁵³ der Nazi teil, begrüßte als Parteigenosse Gäste aus Deutschland und in seinem Gasthof fanden zwei Parteiveranstaltungen statt. Ende 1938 wurde Paul III zum Leiter der Ortsgemeinschaft Kötschach des Roten Kreuzes¹⁵⁴ ernannt, was mit seinem Ausscheiden aus dem Bürgermeisteramt¹⁵⁵ zusammenfällt.

Aus allen Zeitungsmeldungen lässt sich erkennen, dass die Gesinnung in der Familie Rizzi spätestens ab Anton III eine deutschnationale war. Manche Familienmitglieder hielten es in der NS-Zeit auch mit den Nationalsozialisten. Wie sich Paul III verhielt ist unklar, aber es spricht einiges dafür, dass er sich vom

¹⁵⁰ [Freie Stimmen vom 10.01.1919](#), Deutschdemokratische Versammlung. Paul III wurde nicht in die Ortsgruppenleitung gewählt, wohl aber seine Schwester Sidonie als Zahlmeisterin.

¹⁵¹ [Arbeiterwille vom 03.11.1919](#), Gemeindewahlen

¹⁵² [Freie Stimmen vom 02.10.1930](#), Wiederbelebung der Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes

¹⁵³ [Kärntner Zeitung vom 26.05.1938](#), Das NS-Fliegercorps sammelt im Gailtal

¹⁵⁴ [Kärntner Volkszeitung und Heimatblatt vom 07.12.1938](#), Deutsches Rotes Kreuz, Kreisstelle Villach

¹⁵⁵ Laut Auskunft des Kärntner Landesarchivs war Karl Ortner ab 1939 Bürgermeister von Kötschach.

Nationalsozialismus distanzierte, denn er hatte ab 1939 keine Ämter mehr und war nach dem Krieg weder belastet noch in einem Umerziehungslager.

In der Zwischenkriegszeit hatte sich die Zweckbestimmung der Häuser Nr. 2 (altes Wohn-, Geschäfts- und Gasthaus am Hauptplatz) sowie Nr. 6 und 7 (Rizzi-Kaserne) geändert. Im Haus Nr. 2 waren Wohnung, Kaufhaus und Bank untergebracht und in der Rizzi-Kaserne für ein paar Jahre ein Hotelbetrieb. Die Achterjäger kehrten anlässlich der Heldengedenkfeier alljährlich im Gasthof Rizzi ein und da Paul III auch Obmann des Männergesangsvereins Kötschach war, wurde in seinem Gasthaus gefeiert und gesungen.

Paul III kümmerte sich sehr um den Aufschwung des Fremdenverkehrs. Er installierte eine Radiostation im Hotel, beherbergte die Teilnehmer der Kärntner Touringfahrt des Kärntner Touringclubs und besorgte den Autoverkehr über den Gailberg. Paul III hatte sich nicht nur während seiner langen Zeit als Bürgermeister von 1928 bis 1938 stark für den Fremdenverkehr engagiert, sondern auch nach dem Zweiten Weltkrieg und seine Bemühungen brachten Kötschach erkennbare Erfolge.



Als Bürgermeister verlieh er im Nov. 1936 die Ehrenbürgerurkunde an Kurt Schuschnigg. Als Kaufmann engagierte er sich als Vorstand der Kärntner Kaufmannschaft in der Bezirksleitung Hermagor. Privat hatte er großes Glück als er 1939 einen Autounfall mit vie-

len Toten am Großglockner wie durch ein Wunder nur mit einem Schock überlebte.

Zum Kriegsende hatte Paul III geheiratet. Seine Frau Marianne war 1921 in Wurzen geboren worden und wuchs dort auf bis sie acht Jahre alt war. Dann übersiedelten die Eltern



nach Erkelenz, wo ihr Vater bei der Erkelenzer Maschinenfabrik bis 1932 als Konstrukteur arbeitete. Während der anschließenden zwei Jahre lebte sie bei ihren Großeltern in Gränzendorf im Sudetenland, da der Vater durch die Wirtschaftskrise anderthalb Jahre arbeitslos geworden war. Als er ab 1936 bei den Junkers Flugzeugwerken wieder Arbeit gefunden hatte, lebte die Familie in Dessau. Auch Marianne arbeitete einige Zeit als technische Zeichnerin bei Junkers. 1943/44 führte sie das von den Nazis eingeführte Pflichtjahr zur Arbeit in einen landwirtschaftlichen Betrieb nach Kötschach, wo sie Paul III traf. 1945 und 1949 wurden die Kinder geboren.

Die schlechte wirtschaftliche Lage nach dem Ersten Weltkrieg und die Folgen der Zweiten Weltkriege machten es unmöglich, eine Sanierung des gesamten Betriebs zu erreichen. Daher hatte Paul III nach dem Zweiten Weltkrieg begonnen, nach und nach alle Besitzungen, mit denen keine oder zu geringe Einkünfte erzielt wurden, zu verkaufen, um die Schuldenlast zu reduzieren. Er vermietete 1949 das für den Fremdenverkehr nicht mehr nutzbare „Hotel Rizzi“ an die Landwirtschaftskammer, die dort eine Fachschule für Burschen einrichtete. Paul III verkaufte in den 50-er Jahren diesen Besitz und noch vor seinem Tod verpachtete er das Kaufhaus an die Firma Konsum.

Als Paul III 1963 starb, hatte er einen langen Kampf hinter sich gebracht, ohne einen Sieg errungen zu haben, aber fast war es ihm gelungen, schuldenfrei zu werden. Als man den Sarg mit Paul III aus dem Haus trug, stand als getreuer Eckhart der Knecht Iwan vor dem Tor



und nahm Abschied von seinem Herrn, dem er ein Leben lang gedient hatte. – Die Zeitung schrieb: „Eines großen Bürgers letzter Gang“

Rizzi Johann III

1839 – 1916



Johann-III Rizzi und Julie Hyrenbach

Johann III¹⁵⁶ besuchte die k.k. Unterrealschule in Klagenfurt, wo er 1854 am Ende der 3. Klasse wegen musterhafter Sittlichkeit und vorzüglicher Leistungen ausgezeichnet wurde.¹⁵⁷

Als der Vater 1856 starb, bedachte er seinen zweitgeborenen Sohn, der als 17-Jähriger noch unter Vormundschaft stand, ordentlich. Johann III zog zwischen 1863 und 1867 aus Kötschach weg und baute sich in Villach sein eigenes Leben auf. Seine Mutter Theresia und seine Schwester Maria VIII zogen zu ihm nach Villach und halfen beim Aufbau.

Im Jahr 1867 kaufte Johann III das „Manufaktur-Waaren-Geschäft“ des Andreas Faninger in Villach¹⁵⁸ und verkaufte das gesamte Warenlager. Am 26.10.1867 war es so weit, dass er seine eigene „Manufacturwaarenhandlung“ eröffnen konnte und beim k.k. Kreis- und Handelsgericht Feldkirchen eintragen ließ¹⁵⁹. Er spezialisierte sich mit seinem Geschäft und kaufte primär Erzeugnisse der Oberkärntner Hausindustrie, wie z.B. Möllthaler Loden. Auch wenn unterstellt werden darf, dass Anton II seinen Sohn Johann III finanziell gut ausgestattet hatte, so ist der erfolgreiche Aufbau des Geschäfts vor allem seiner eigenen Tüchtigkeit geschuldet. Bereits 1872 war eine Menge Geld im Spiel als er das Haus Nr. 106/206 des Paul Kalcher in Villach im Schätzwert von 3.800 Gulden (684.000 Euro) zwangsversteigern ließ, um seine Forderungen in unbekannter Höhe einzutreiben¹⁶⁰. 1873 war der vermutliche Lieferant Julius Förster aus Hermagor in die Insolvenz gegangen und Johann III versuchte seine Forderung von 321 Gulden (58.000 Euro) einzutreiben¹⁶¹. Sein geschäftlicher Erfolg führte

¹⁵⁶ Bild: Johann III und Julie Hyrenbach (von Klaus Schacht – Danke!).

¹⁵⁷ Jahresbericht der K.K. Unterrealschule zu Klagenfurt: am Schlusse des Schuljahres 1854, Seite 53.

¹⁵⁸ Klagenfurter Zeitung vom 14.07.1867

¹⁵⁹ Wiener Zeitung vom 09.11.1867

¹⁶⁰ Klagenfurter Zeitung vom 03.09.1872

¹⁶¹ Klagenfurter Zeitung vom 05.02.1874

dazu, dass ihn die Handelskammer 1875 zum Vertreter des Handels für die Region Oberkärnten¹⁶² wählte.

1877, schon 38 Jahre alt, hatte Johann III seine Frau Julie Hyrenbach, die Tochter des Kaufmanns, Superintendentialkurators¹⁶³ und Alpenvereinsmitglieds¹⁶⁴ Leonhard Hyrenbach, in Villach geheiratet. Julie war evangelischen Glaubens, aber die Hochzeit fand nach katholischem Ritus statt. Dennoch blieb Julie Zeit ihres Lebens dem evangelischen Glauben treu. Gemäß dem damaligen Gesetz wurden Johann IV katholisch, die Töchter Julie und Frieda evangelisch getauft.

Johann III war in seinem Beruf so erfolgreich, dass er es sich leisten konnte, das Geschäft mit 59 Jahren zu schließen, sich auf das Altenteil zurückzuziehen und die letzten 18 Jahre seines Lebens als reicher Privatier zu verleben.

1894 starb seine Mutter in der Schulstraße 10 und am 15.09.1898 wurde die Warenhandlung im Register Klagenfurt¹⁶⁵ gelöscht.

1912 setzte seine Schwester Anna VIII Grebitschitscher ihn und seinen Sohn Johann IV als Universalerben ihres beträchtlichen Vermögens ein.

Sowohl Johann III als auch Julie engagierten sich in Villach in bemerkenswerter Weise. 1884 wurde in Villach die Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereins gegründet, in der Julie stellvertretende Vorsitzende wurde¹⁶⁶. Im evangelischen Frauenverein von Villach war sie Vorsitzende. Johann III war Mitglied in der Villacher Gemeindevertretung und Ausschussmitglied in der Sparkasse und im Deutschen Schulverein, er war Obmann im Studenten-Unterstützungsverein, Ehrenmitglied im Kinderschutz- und Jugendfürsorgeverein Villach stellvertretender Obmann im Ortschaftsverein und vermutlich noch mehr. 1912 stellt er sein Petzlhaus zur Einquartierung von Grenzsoldaten zur Verfügung. 1914 spendete er 20.000 Kronen für den Bau des Pestalozzi-Heims in Villach. Johann III starb 1916 in der Kaiserstraße 20.

Johann III und Julie hatten einen Sohn und zwei Töchter. Der Sohn Johann IV wurde leitender politischer Beamter, die Tochter Frieda heiratete Pfarrer Julius Schacht und Julie in erster Ehe den Landesbeamten Johann Merlin.

¹⁶² Klagenfurter Zeitung vom 23.12.1875

¹⁶³ Vertreter der Diözese in allen weltlichen Angelegenheiten der evangelischen Kirche nach außen.

¹⁶⁴ Leonhard Hyrenbach, Gründungsmitglied und Obmann im Alpenverein Villach. Unter seiner Leitung begann man 1870 mit dem Bau der Villacher Alpenhäuser auf dem Dobratsch. Am 14.8.1875 Eröffnung der fertiggestellten Manhart Hütte. www.alpenverein.com/villach/download/AV-Hefte-online/2010_2_web-avheft.pdf

¹⁶⁵ Wiener Zeitung vom 15.09.1898

¹⁶⁶ Neue Freie Presse vom 08.07.1884

Rizzi Maria VIII Theresia

1837 – 1913

Sie zog mit ihrer Mutter und ihrem Bruder Johann III nach Villach, wo sie im bürgerlichen Milieu als Wohltäterin wirkte und als ledige Frau starb.

Man kann nur vermuten, aber es ist wahrscheinlich, dass Maria VIII ein uneheliches Kind mit Anton Kastellitz hatte, weil eine Zeitungsnotiz¹⁶⁷ einerseits die Vaterschaft von Anton Kastellitz belegt und zum anderen durch den Doppelnamen deutlich gemacht wird, dass Oberleutnant Rizzi Kastellitz eine Rizzi zur Mutter haben muss. Die Mutter kann eigentlich nur Maria VIII sein, weil es zu dieser Zeit keine andere Rizzi-Frau gab, die in Frage käme.

Über das Leben des vermuteten Sohns von Anton Kastellitz und Maria VIII Rizzi, dem Oberleutnant Rizzi Kastellitz, ist nichts bekannt..

Wenn Maria VIII mit Anton Kastellitz tatsächlich ein Kind hatte, so war die Geburt ihres unehelichen Kindes sicherlich ein gravierendes Problem für sie, das sie zur Verheimlichung der Geburt und ihrer Mutterschaft zwang. Möglicherweise ist dies auch der Grund für Marias „gottliebende Seele“ und ihre Hinwendung zur Kirche, wie es aus dem Nachruf zu ihrem Ableben hervorgeht.

¹⁶⁷ Zeitung „Freie Stimmen“ vom 16.05.1916: „Die Söhne des ehemaligen Kaufmannes und Bürgermeisters von Feldkirchen, Herrn Anton Kastellitz, wurden, wie die Verordnungsblätter berichten, ausgezeichnet. Herr Oberleutnant Rizzi Kastellitz erhielt das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille und wurde zum Hauptmann ernannt ... dessen Bruder ... Hans Kastellitz ...“ (<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=fst&datum=19160516&seite=5&zoom=33>)

Anton Kastellitz war 1852 in Materija, südöstlich von Triest, geboren worden. Seine und Marias Geschichte könnte die folgende sein: Vermutlich 1868, mit 16 Jahren, zog Anton nach Villach und wurde Lehrling im Geschäft von Johann III Rizzi, welches 1867 eröffnet worden war. Nach und nach kam es zwischen Anton und Maria, die ihren Bruder im Geschäft behilflich war, trotz des Altersunterschieds von 15 Jahren zu einer Beziehung, die nicht ohne Folgen blieb. Maria wurde ca. 1870 mit 33 Jahren schwanger und sah keine Möglichkeit, ihre Liebschaft mit dem erst 18-jährigen Lehrling in dem streng katholischen Haus ihres Bruders zu offenbaren. Eine Hochzeit war ausgeschlossen. Ihre Mutter Theresia, der sie sich offenbarte, fädelte den Kontakt mit ihrer Schwägerin Anna VII Rizzi und deren Ehemann Johann Wittmann ein. Maria VIII zog nach Feldkirchen zur Wittmann-Familie und gebar mit Unterstützung ihres Onkels, der Arzt war, ihren Sohn, der bei den Wittmanns aufwuchs. Maria kehrte einige Zeit nach der Geburt wieder nach Villach zurück. Der heimliche Vater Anton Kastellitz besuchte so oft wie möglich seinen Sohn bei Johann und Anna Wittmann und ihren vier Töchtern in Feldkirchen. Seine Besuche führten dazu, dass er 1876 von den vier Wittmann-Töchtern die 10 Jahre ältere Anna heiratete. Die Ehe öffnete den Weg, seinen ledigen Sohn in die neu gegründete Familie aufzunehmen. Maria VIII hingegen musste auf alle Mutterfreuden verzichten und ihr Geheimnis hüten.

Rizzi Frieda Schacht

1882 – 1970



Als zwölfjähriges Mädchen hatte Frieda 1894 der Kaiserin Elisabeth bei deren Besuch in Villach einen Blumenstrauß überreicht und erhielt dafür ein Dankeschreiben. Im selben Jahr besuchte sie die Höhere Töchterschule in Nürnberg und hatte im Abschlusszeugnis des Jahres 1897 nur Römische Einsen. Im Jahr 1905, als der Tauerntunnel eröffnet wurde, heiratete Frieda Julius Schacht in Villach.

Julius Schacht war als Sohn einer wohlhabenden Familie in Berlin aufgewachsen, wo der Vater Carl Schacht eine Apotheke in der Friedrichstraße besaß. Julius studierte in Berlin, Tübingen und Straßburg Evangelische Theologie. Seine akademischen Lehrer waren vor allem Vertreter der „Liberalen Theologie“, in der es weniger um die traditionellen Dogmen aus der Kirchengeschichte als um die modernen Erkenntnisse der Geschichts- und Humanwissenschaften ging.

Spätestens 1898 war in Österreich die von deutschnationalen Kräften getragene „Los-Von-Rom-Bewegung“ entstanden. Im selben Jahr hatte der Evangelische Bund in Magdeburg einen „Ausschuss zur Förderung der evangelischen Bewegung in Österreich“ gegründet¹⁶⁸. In der zu Ende gehenden Habsburg-Monarchie gab es große Unzufriedenheit mit der katholischen Kirche und ihren Dogmen. Von Januar 1898 bis März 1900 traten mehr als 10.000 Österreicher aus der katholischen Kirche aus. Die daraus resultierenden Neueintritte in die evangelische Kirche ließen die evangelischen Gemeinden rasch wachsen, so dass der Evangelische Bund mit der Entsendung von deutschen Vikaren nach Österreich die Gemeinden versorgen helfen wollte. Julius war einer davon und er stellte sich dem „Evangelischen Bund“ zur Verfügung, der ihn 1901 in die Evangelische Pfarrgemeinde nach Sankt Ruprecht bei Villach entsandte.

1902 wurde Julius Pfarrvikar in Spittal. Der katholische Pfarrer Guggenberger aus Spittal hatte dafür logischerweise wenig Verständnis¹⁶⁹: *„Bei der jetzigen 'Los-Von-Rombewegung' beabsichtigt dieser Vikar, in dieser Gegend zu wühlen, wie es auch in Villach und St. Veit durch die ebenfalls importierten protestantischen Vikare geschieht“*.

¹⁶⁸ http://www.evangel-spittal.at/los-Von-rom_1.htm

¹⁶⁹ http://www.evangel-spittal.at/los-Von-rom_3.htm

Zum Pfarrgebiet von St. Ruprecht gehörte Villach, so dass der gebildete und kulturell interessierte Julius zu gleichgesinnten Villacher Familien in Kontakt trat und auch die Familien Hyrenbach und Rizzi kennenlernte. Schon der aus Lindau am Bodensee stammende Kaufmann Leonhard Hyrenbach (1826-1882) war Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche gewesen. Sein Bruder Robert und dessen Sohn Carl Hyrenbach, beide Bankiers, waren ebenfalls ehrenamtlich in der Evangelischen Kirche tätig. Carl förderte maßgeblich den Bau der Evangelischen Kirche im Villacher Stadtpark. In dieser Kirche fand 1905 die Trauung von Julius und Frieda statt, die einander bei klassischer Hausmusik – er spielte Cello, sie Klavier – nahe gekommen waren.



Die Hochzeitsgesellschaft (Bild von Klaus Schacht): von links stehend: Frau Heinzelmann, Pfarrer Johannes Heinzelmann (Freund von Julius Schacht), Käthe Schacht, vereh. Geppert (Schwester von Julius Schacht), Walter Geppert (Mann von Käthe Schacht), Carl Hyrenbach (Bruder von Julie Hyrenbach), Carl Schacht (Vater von Julius Schacht), Julie Rizzi (Schwester von Frieda Rizzi, verheiratet mit Johann Merlin später verheiratete Grohs), Johann IV Rizzi und seine Frau Maria IX, „Mizzi“, geb. Kraupa). Von links sitzend: Johann III Rizzi, Lina Schacht (Stiefmutter von Julius Schacht), das Ehepaar: Frieda Rizzi und Julius Schacht, Julie Hyrenbach (Frau von Johann III Rizzi) und die Schwester Sophie Hyrenbach. Am Boden sitzend: Helmuth Merlin (Sohn von Julie Rizzi und Johann Merlin).

Für Frieda begannen Jahre der Wanderschaft mit der Familie, denn im März 1911 wechselte Julius zur Heilandskirche nach Graz und 1914 nach Wiener-Neustadt, wo er bis 1917 blieb, ehe er nach Berlin in die Tabor-Gemeinde wechselte. Im Februar 1924 kehrte er nach Graz zurück und wurde 1944 nach dem Tod des Pfarrers Ulrich erster Pfarrer bis zu seinem Ruhestand 1946.

Aus den ersten Jahren seiner neuerlichen Tätigkeit in Graz ist bemerkenswert, dass Julius sich intensiv für die Unterstützung eines der bekanntesten liberalen

Theologen einsetzte, nämlich des Urwalddoktors Albert Schweitzer. Julius organisierte Vorträge, sammelte Spenden für Schweitzers Spital in Lambarene und verbreitete die Schriften Schweitzers.

Frieda und Julius hatten drei Kinder. Die Tochter Gertrud wurde Fürsorgerin in Berlin. Sohn Herbert lebte seit 1952 in Baden bei Wien und Sohn Karl Theodor in Bramsche bei Osnabrück. Zu beiden Söhnen und deren Familien kamen Frieda und Julius jährlich für einige Wochen zu Besuch. Anlässlich der Besuche in Baden kam es auch immer wieder zur Begegnung mit der Familie von Johann IV Rizzi.



Johann IV Rizzi, Herbert und Julius Schacht

Frieda übersiedelte nach dem Tod ihres Mannes nach Baden bei Wien in die Nähe des Wohnorts ihres Sohns Herbert und seiner Familie. Sie starb im Herbst 1970 in einem Pflegeheim in Wien. Ihre Urne befindet sich in der Familiengruft Hyrenbach am Friedhof in St. Ruprecht.

Das Grab der Familien Hyrenbach, Schacht¹⁷⁰ und Rizzi (Johann III, Frau Julie, Mutter Theresia Pichler und Schwester Maria VIII) im St. Ruprechter Friedhof bei Villach.



¹⁷⁰ Eine umfangreiche Dokumentation der Familienmitglieder Schacht stammt von Frau Helga Scabell (<http://www.scabell.com/Home>). Die Daten der Familie Schacht stammen aus dem Stammbuch von Johanna Kerstan, Düsseldorf 1955 und dem Stammbuch der Nachkommen von Louise Bonte in Magdeburg.

Rizzi Julie Therese Merlin/Grohs

1878 - 1942



Julie, die Tochter von Johann III und Julie Hyrenbach, erlitt als 17-Jährige einen Beinbruch wie die Kärntner Zeitung vom 08.01.1896 berichtete: "Der Kutscher des Herrn Brand, Leopold Mayer, fuhr mit großer Schnelligkeit über die Draubücke und bog im selben Tempo fahrend in die Lederergasse ein. Bei der Wendung des Schlittens auf den Hauptplatz zu, machte das Gefährte

eine rutschende Schwenkung. Die beiden Fräuleins Julie Rizzi und Elisabeth Lampert, die des Weges kamen, fanden nicht mehr Zeit zum Ausweichen und stürzten bei der zudem mit Glatteis bedeckten Straße zu Boden. Frl. Rizzi fiel jedoch so unglücklich, dass sie einen Beinbruch erlitt."

Julie heiratete mit 22 Jahren den Kärntner Landesbeamten Johann Merlin, Sohn des Peter Merlin, der aus Korpitsch stammte, wo sein Vater die Michoritsch Mühle betrieben hatte. Peter Merlin, der einzige Sohn der Familie, zog nach Villach und eröffnete ein Spezereiengeschäft. Peter Merlin starb als Sparkassendirektor¹⁷¹ der Bank, bei der auch Johann III als Ausschussmitglied tätig war. Aus der Bekanntschaft der elterlichen Familien entstand die Verbindung der Kinder Johann Merlin und Julie Rizzi, die schließlich zur Trauung führte.

Julie gebär 1901 in St. Veit den Sohn Helmut und ein Jahr später die Tochter Elisabeth, von der es so gut wie keine Spur gibt.

Julies Mann Johann leistete 1900 das Landwehrpflichtjahr¹⁷² ab und begann dann seine Laufbahn als Landesregierungsconcipist bei der Bezirkshauptmannschaft in St. Veit/Glan. Noch vor 1910 wurde er Bezirkskommissär, 1910 Bezirksoberkommissär¹⁷³, 1915 Bezirkshauptmann von Hermagor¹⁷⁴, 1917 erhielt er das Ritterkreuz¹⁷⁵, 1920 erfolgte die Ernennung zum Landesregierungsrat¹⁷⁶ und 1921 wurde ihm der Titel eines Hofrats¹⁷⁷ verliehen, ehe er 1921 im Alter von 50 Jahren aus dem Beamtendienst Kärntens ausschied.

¹⁷¹ <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=gtb&datum=18930526&seite=18>

¹⁷² Linzer Tagespost vom 15.12.1899

¹⁷³ Grazer Tagblatt vom 20.08.1910

¹⁷⁴ Grazer Tagblatt vom 21.11.1915 und

<https://www.ktn.gv.at/Verwaltung/Bezirke/BH-Hermagor/Chronik/Geschichte%20BH-Hermagor>

¹⁷⁵ Wiener Zeitung vom 13.02.1917

¹⁷⁶ Wiener Zeitung vom 15.08.1920

¹⁷⁷ Grazer Tagblatt vom 16.04.1921

Die Ehe zwischen Julie und Johann wurde 1913 geschieden. Johann Merlin lebte nach seiner Pensionierung in Villach und starb 1929 in Innsbruck im Alter von 57 Jahren.

Der Sohn Helmut¹⁷⁸ studierte in Innsbruck Rechtswissenschaften und wurde mit nur 22 Jahren Doktor der Rechte. Irgendwann vor 1928 heiratete er die aus Klagenfurt stammende Reinfrieda Mayr. Nach dem Studium zog er 1924 nach Vaduz und wurde Angestellter bei der Bank in Liechtenstein. 1927 wurde er Prokurist bei der Holdinggesellschaft Industrie- und Handels-AG Westen in Vaduz. Zwischen 1928 und 1935 kamen drei Kinder zur Welt. 1931 gründete er zusammen mit Eugen Schafhauser das Treuunternehmen „Präsidial-Anstalt“. Die Präsidial-Anstalt war Firmen bei der Errichtung von Holdinggesellschaften in Liechtenstein behilflich und während des II. Weltkriegs auch um den Transfer und die Rettung jüdischen Vermögens bemüht.

Trotz ihrer Scheidung hatte Julie die Verbindung zu ihrem Sohn Helmut nie aufgegeben und ihn mehrmals in Vaduz besucht. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war Julie offenbar das letzte Mal in Vaduz gewesen¹⁷⁹. Helmut starb 1978.

Sein ältester Sohn Peter Merlin wanderte zu Beginn des Jahres 1952¹⁸⁰ in die USA aus, wo er ein angesehener Rechtsanwalt wurde und wo 2018 noch vier Kinder und deren Familien lebten. Helmut Merlin hatte mit seiner Frau Reinfrieda noch den Sohn Hanno Merlin, der 1961 an der ETH Zürich promovierte, und die Tochter Christa Maria Merlin. Sie heiratete 1958 Jean Claude Haenni und hatte laut Stammbaum¹⁸¹ drei Kinder. Hanno Merlin wanderte wie sein Bruder in die USA aus, heiratete Lotti Hoppeler und hatte zwei Kinder mit ihr.

Julies erste Ehe wurde 1913 geschieden, weil sie mit dem Pfarrer von Obermühlbach/St. Veit, Josef Grohs,¹⁸² ein Verhältnis hatte, das 1916 zur Geburt des Sohns Maximilian führte, der den Namen Merlin erhielt. Johann Merlin

¹⁷⁸ Biografie Helmut Merlin, <http://www.e-archiv.li/print/29675.pdf>.

¹⁷⁹ nach Informationen aus Dokumenten von Klaus Schacht.

¹⁸⁰ Am 06.01.1952 immigrierten Peter und (seine Frau) Elisabeth Merlin in die USA. Sie flogen von Zürich mit TWA-Flug Nr. 93706 nach New York und gaben als Reiseziel Ann Arbor, Michigan, Pittsfield Blvd. an. <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q57-9942-C9R1-7?i=1072&cc=1923888&personaUrl=%2Fark%3A%2F61903%2F1%3A1%3A2413-57Y>

¹⁸¹ Stammbaum von Antoine Audrin: <https://gw.geneanet.org/aaudrin?lang=de&p=jean+claude&n=haenni>

¹⁸² Die Eltern von Josef Grohs waren Josef Grohs sen. (1825-1908), dem ein Pfannengewerk in Feldkirchen gehörte, und Antonia Wallner aus Treffen (1836-1896). Sie hatten sechs Kinder, von denen die beiden Letztgeborenen Josef (1869-1927) und Johann (1871-1940) waren. Johann gründete den Familienzweig der Grohs in Wien.

prozessierte erfolgreich gegen die Namensfestlegung und das Gericht entschied, dass Maximilian der *Geschlechtsname Rizzi* zukomme.

Das Verhältnis mit Julie zwang Josef Grohs zur Aufgabe des Priesteramts¹⁸³. Er zog nach Graz und wurde dort Sekretär des steiermärkischen Kunstvereins. Auch Julie zog nach Graz, wo ihre Schwester Frieda lebte. Es ist davon auszugehen, dass Julie und Josef Grohs zusammengelebt haben werden. Erst 1926, kurz vor seinem Tod heiratete er Julie und ließ die Vaterschaft an Maximilian auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin rechtskräftig bestätigen. So wurde aus dem 10-jährigen Jungen, der nach der Geburt Merlin und ab dem siebenten Lebensjahr Rizzi geheißen hatte, endlich der, der er war: Maximilian Grohs.

Josef Grohs starb 1927 in Graz. Julie, die als Trafikantin ihren Lebensunterhalt bestritt, lebte weiter in Graz und starb 1942, eingesegnet von ihrem Schwager, Pfarrer Julius Schacht. Möglicherweise lebte Julies Tochter Elisabeth ebenfalls in Graz¹⁸⁴.

Julies Sohn Maximilian trat 1947 in den Militärdienst ein und wurde Offizier. 1976, als er aus dem Heer ausschied, war er Brigadier und Leiter der Gruppe Inspektion im Generaltruppeninspektorat beim österreichischen Bundesheer, was damals eine bedeutsame Funktion gewesen war. Maximilian war mit Ingeborg Möller verheiratet und hatte einen Sohn, Helmuth Grohs¹⁸⁵, der Allgemeinmediziner wurde.

Johann IV, der Sohn von Johann III Rizzi und Julie Hyrenbach verließ Villach, zog nach Wien und wurde zum Ende seiner Karriere Präsident der Österreichischen Nationalbank.

Villach bildete den Lebensmittelpunkt für Johann III und seine Frau Julie, seine Schwester und seine Mutter Theresia IV. Die Geschichte der Familie Rizzi verweilte in Villach nur für einen kurzen Moment.

¹⁸³ Pfarre Graz-St. Andrä, Sterbebuch X 1914-1927, Seite 598. Josef Grohs starb am 11.11.1927 mit dem Vermerk: *Sekretär des steierm. Kunstvereins, geb. 2.2.1869 in Feldkirchen in Kärnten, zuständig nach (also Heimatrecht in) Obermühlbach Bez. St. Veit a.d. Gl., verheiratet seit 26.6.1926, gewesener katholischer Pfarrer.*

¹⁸⁴ Dies kann aus einem Brief von Gertrud Schacht geschlussfolgert werden.

¹⁸⁵ Helmuth Grohs konnte mit Hilfe einer Eintragung im Gästebuch der Großeltern von Klaus Schacht gefunden werden. Er sandte dankenswerterweise die Daten über seine Verwandtschaft, wodurch der Stammbaum der Familie Gross/Grohs erst vervollständigt werden konnte.

Rizzi Anton IV

1866 – 1944



Anton IV besuchte ab 1877 die siebenstufige Staats-Ober-Realschule zu Klagenfurt¹⁸⁶. Danach zog er von Kötschach nach Wien, obwohl er als Erstgeborener die besten Aussichten hatte, das Erbe seines Vaters anzutreten. In Wien baute er in einem wechselhaften Leben mehrere Firmen auf, mit denen er letztlich durchaus erfolgreich gewesen, aber nicht reich geworden war.

Sein Vater hatte den Besitz zu Lebzeiten mit Testament vom 13. Sept. 1905 ihm und seinem Bruder Rudolf Martin übertragen, aber seinen Sohn Rudolf I Martin zum Alleinerben bestimmt. Diese Regelung macht eigentlich nur Sinn, wenn Anton III aus Gesundheitsgründen¹⁸⁷ sich zur Besitzübergabe gezwungen und sich nicht mehr in der Lage sah, seinen Besitz eigenständig zu verwalten. Da Rudolf I „erst“ 26 Jahre alt war und dem Vater eher leichtfüßig erschienen haben könnte, gab er Rudolf I seinen Bruder Anton IV zur Seite, um für einen guten Geschäftsgang zu sorgen.

Anton IV hatte 1894/1895 als Buchhalter bei der Firma Kathreiner Malzkaffe der Gebrüder Mayer in Wien begonnen.

Das hinderte ihn offenbar aber nicht, in den letzten Jahren des 20. Jh. als Deutschnationaler in Kötschach zu agitieren, wie aus einigen Zeitungsberichten deutlich wird. Aber auch bei Anton IV zeigte sich die Wandlungsfähigkeit eines Menschen vom jugendlich deutschnationalen Schreihals zum Ehemann einer jüdischen Frau.

In Wien machte er bei der Firma Kathreiner Malzkaffe Karriere und stieg vom Buchhalter zum Prokuristen auf und hatte von 1903 bis 1910 Kollektivprokura. Er wohnte zu dieser Zeit in der Mostgasse 12 und ab 1909 bis 1914 im Mittersteig 7, vis à vis seiner vorherigen Wohnung. Zwischen 1902 und 1907 war Anton IV einige Male geschäftlich in Graz und nächtigte stets im Hotel Elefant. Nach der Zeit bei der Firma Kathreiner folgten verschiedene Beschäftigungsverhältnisse und Firmenbeteiligungen:

¹⁸⁶ Jahresbericht der Staats-Ober-Realschule zu Klagenfurt am Schluss des Schuljahres 1877

<https://books.google.at/books?id=2aNQQBwlzcsC&pg=PA53&dq=rizzi+k%C3%B6tschach>

¹⁸⁷ Anton III litt an Magen- und Nierenbeschwerden. Er starb an einer Nierenentzündung und Magenblutung.

Von 1910 bis 1912 besaß er Kollektivprokura bei der Firma Hoff, fabrikmäßige Erzeugung von Malzprodukten und Schokolade.

1912 heiratete Anton IV Mathilde Bassel. Die Ehe blieb kinderlos.

Von 1912 bis 1919 besaß er eine eigene Fabrik, die er 1912 unter dem Namen „Rizzi & Co. Waffeln- und Bisquitfabrik“ in Wien XIX, Heiligenstädterstraße 103, zusammen mit Albert Winteritz gegründet hatte. 1918 trat Albert Winteritz aus der Firma aus, weil ihm Preistreiberei vorgeworfen und er verhaftet wurde. In der Gerichtsverhandlung wurde Winteritz jedoch freigesprochen, weil sich herausstellte, dass Zulieferer sich an einem regen Kettenhandel mit Backmehl bereichert hatten, während Winteritz das Mehl ordnungsgemäß erworben hatte. Anton IV wurde danach zum Alleininhaber und löste die Firma 1919 auf.

Von 1915 bis 1922 wohnten er und seine Frau am Favoritenplatz 5. Das war am Wiener Hauptbahnhof, hinter dem er ab 1915 bis 1926 einen Gemischtwarenhandel in der Favoritenstraße 57 betrieb und über die Jahre mit unterschiedlichem Sortiment bestückte. Im Jahr 1923 besaß er zusätzlich eine Grünwarenhandlung in Wien III, Kleistgasse 18.

Im Jahr 1922 beklagte Anton IV in einem Leserbrief in der Reichspost¹⁸⁸, dass er laufend von Ratten zerfressene Mehlsäcke aus dem Lager am Ostbahnhof erhielt. Die Leute dort sagten, dass es vor Ratten so wimmle, dass sie sich in der Früh gar nicht in das Magazin getrauten. Anton IV forderte im Zeitungsinserat Abhilfe, aber man muss befürchten, dass der Weg über die Zeitung ein völlig untauglicher war. Im Jahr 1922 stieg Josef Czerni als Mitgesellschafter in die Firma ein, aber bereits 1924 wieder aus. Anton IV war wieder Alleininhaber und gab das Geschäft 1926 auf.

Anton IV kann es trotz aller Wechsel finanziell nicht schlecht gegangen sein, denn 1923 siedelte er mit seiner Frau in die Trauttmansdorffgasse 27/3 in Wien Hietzing, einem Nobelviertel von Wien. Im selben Haus wohnte der Komponist Alban Berg mit seiner Frau Helene Nahowski¹⁸⁹, deren Vater Kaiser Franz Joseph I war¹⁹⁰.



¹⁸⁸ Reichspost vom 19.10.1922

¹⁸⁹ "Immer wieder werden mich thätige Geister verlocken": Alma Mahler-Werfels Briefe an Alban Berg und seine Frau, Alma Mahler im Verlag Seifert, 2008

¹⁹⁰ Wikipedia, Helene Berg, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Helene_Berg&oldid=180243484

1927 erwarb Anton IV eine Firma in der Storchengasse 2, Wien XIV, die er unter dem Namen „Anton Rizzi Wien, Sardinien Import“ führte. Zu den



Qualitätsmarken seiner Firma gehörten „Nip“ Suppenwürze und -extrakt sowie „Li“ Brause-Limonade. 1929 hatte Anton IV einen so erheblichen Verlust mit seiner Firma zu beklagen, dass er dem Finanzamt gegenüber erklärte, er könne das Geschäft nicht mehr weiterführen¹⁹¹. Er verkaufte deswegen 1930 seinen Besitz in Kötschach an seine Brüder Wilhelm I und Paul III gegen Rentenzahlungen, um sein Auskommen im Alter abzusichern.

1938 musste Mathilde eine Vermögensaufstellung¹⁹² abgeben, da sie Jüdin war. Auch Anton IV musste ein „Verzeichnis über das Vermögen von Juden“ ausfüllen, obwohl er „Arier“ war. Im selben Jahr errichtete er ein Testament, das seinen Neffen Wilhelm II zum Universalerben über sein und das Vermögen seiner Frau bestimmte.

Anton IV starb 1944, ein Jahr früher als seine Frau. Gott sei Dank konnte Mathilde die Nazi-Zeit als Jüdin in Wien überleben. Aber beide haben nach Erzählungen unter dem Nazi-Regime eine schwere Zeit durchgemacht.

Rizzi Johann IV

1880 - 1968



Johann IV studierte nach der Matura Rechts- und Staatswissenschaften sowie Philosophie an den Universitäten Heidelberg, München und Wien, wo er im „Akademischen Rede- und Leseverein Deutscher Studenten“¹⁹³ aktiv war. 1904 promovierte er an der Universität Wien zum Dr. jur.¹⁹⁴ Seine berufliche Laufbahn¹⁹⁵ begann Johann IV in Niederösterreich bei der Statistischen Zentralkommission, deren Leiter er von 1907 bis 1919 war.

¹⁹¹ Aus einem Brief vom 16.08.1938 an die Vermögensverkehrsstelle Wien, als Anton IV sein Vermögen erklären musste.

¹⁹² Die Verordnung, die am 26. April 1938 von Hermann Göring im Deutschen Reich erlassen wurde, verlangte von allen jüdischen Bürgern im Deutschen Reich, einschließlich Österreichs, die Anmeldung des in- und ausländischen Vermögens, wenn dessen Gesamtwert mehr als 5.000 Reichsmark betrug.

¹⁹³ Reichspost vom 27.11.1907, „Offener Brief an Herrn Universitätsprofessor A. Fournier“; Unterzeichner: Dr. H. Rizzi, Schriftführer.

¹⁹⁴ Hans Rizzi, https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Rizzi

¹⁹⁵ Aus der Broschüre "Gouverneure und Präsidenten der Oesterreichischen Nationalbank"

In Göttweig heiratete er 1906 Maria XI Kraupa, deren Mutter Magdalena Enkelin von Pichler Anton I aus Mauthen war. Es war die letztmalige Verbindung zwischen den Familien Pichler und Rizzi. Johann IV zog nach Wien um, wo er bis 1910 im VI. Bezirk in der Köstlergasse 12 wohnte. Dort kam die Tochter Irmgard zur Welt. 1910 zog die Familie in den III. Bezirk, Ungargasse 71 und lebte ab 1914 bis vermutlich 1940 im XVIII. Bezirk, Czartoryskigasse 7. Das war die Zeit, in der Johann IV im Finanzministerium tätig war.

In seine Zeit als Sektionschef im Finanzministerium fielen zwei politisch brisante und wenig angenehme Vorgänge.

Einmal ging es um den Phönix-Skandal. Die Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix war seit ihrer Gründung 1882 bis in die Jahre zwischen 1925 und 1930 zu den führenden drei Lebensversicherungen Europas emporgestiegen. Als ihr Chef, Wilhelm Berliner, im Februar 1936 starb, dauerte es nur wenige Wochen, bis eine Bombe platzte. Phönix hatte ein Defizit von 250 Millionen Schilling angehäuft, das entsprach fünf Prozent des damaligen Volkseinkommens.

„Die Ansprüche der Phönix Versicherten wurden zwar in einer konzertierten Aktion der Versicherungswirtschaft aufgefangen, letztlich mussten aber nicht nur die Phönix-Versicherten, sondern fast alle Versicherungskunden einschneidende Leistungskürzungen hinnehmen. Dennoch musste über die Phönix-Versicherung der Konkurs eröffnet werden und 1300 Mitarbeiter verloren ihren Arbeitsplatz. Der ehemalige Finanzminister und damalige Nationalbankpräsident Viktor Kienböck versuchte am 24. April 1936 die aufgebrachte Öffentlichkeit zu beruhigen.¹⁹⁶“ Die Regierung unter Schuschnigg hatte alle Hände voll zu tun, um zu versichern: *„Der Fall Phönix wäre ohne jede Belastung des Staatshaushaltes“¹⁹⁷*. Es dürfte klar sein, dass auch Ministerialrat Dr. Rizzi ein gehöriges Stück politischer Arbeit zu leisten hatte, um die aufgebrachte Öffentlichkeit zu beruhigen.

Immerhin waren folgende Tatsachen zu Tage getreten: die Phönix hatte ein „riesiges Rad gedreht“ und jahrelang Bilanzen gefälscht. Die Finanzaufsicht hatte davon nichts gemerkt¹⁹⁸ und Politiker waren bestochen worden. Der kleine Mann musste wieder einmal die Zeche zahlen.

¹⁹⁶ Phönix-Skandal, <https://de.wikipedia.org/wiki/Ph%C3%B6nix-Skandal>

¹⁹⁷ Wiener Morgenblatt vom 04.05.1936

¹⁹⁸ Was ja keine Ausnahme darstellt, wie die Pleite der Commerzialbank Mattersburg im Jahr 2020 belegt. Und wieder war niemandem über viele Jahre irgend etwas aufgefallen!

Dieser Vorgang ist in der Geschichte des Bank- und Versicherungswesens alles andere als ein Einzelfall. Man muss nicht gerade so weit gehen, alle Banker als „Bangster“ zu bezeichnen, aber mit der Liste der Gerichtsurteile über Bankverstöße lassen sich viele Seiten füllen. Erinnert sei nur an die milliarden schweren Rückstellungen der Deutschen Bank für ungezahlte Rechtsverfahren zu Beginn des 21. Jahrhunderts oder an die Pleite der Hypo Alpe Adria Bank.

Die zweite Angelegenheit betraf die Überleitung der österreichischen Finanzen in das großdeutsche Reich, mit deren Abwicklung Johann IV beauftragt wurde. Die ganze politische Arbeit in der Zeit zwischen 1930 und 1940 muss für Johann IV eine schwierige persönliche Herausforderung gewesen sein, erst recht der Umstand, Vollstrecker der Preisgabe der österreichischen Finanz-Souveränität sein zu müssen. Nach Erledigung dieser Arbeit wurde er 1940 als Sektionschef vom NS-Regime pensioniert. Ein beredtes Zeugnis dafür, dass der parteilose Johann IV sich nicht zu verbiegen gedachte.

Die folgenden fünf Jahre waren für die Familie schwierig. Vielleicht annoncierte Johann IV deswegen den Verkauf eines Wohnhauses in Pitten¹⁹⁹. Aber nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Johann IV sofort wieder als Unterstaatssekretär in das Finanzministerium berufen, um wenige Monate später die Leitung der Österreichischen Nationalbank zu übernehmen.

Kaum dass der Krieg vorbei war, versuchte die kommunistische Presse ihm wegen der „Ausplünderung Österreichs“ einen Strick zu drehen²⁰⁰. Man hielt ihm in dem Artikel sogar seine Verwandtschaft vierten Grades zu Arthur Seiß Inquart vor, weil die mütterliche Seite jeweils aus der Familie Hyrenbach stammte. Umgehend erfolgte eine Abwehr der Anschuldigungen²⁰¹ und die politisch angezettelte Polemik fand ein schnelles Ende.

¹⁹⁹ Wiener Neues Tagblatt vom 30.03.1941

²⁰⁰ „Die Joham-Kienböck-Clique, Kollaborateure der deutschen Ausplünderungswirtschaft“; Österreichische Volksstimme (Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs) vom 03.04.1946

²⁰¹ „Abwehr von Anschuldigungen, Der Fall Rizzi“; Wiener Zeitung vom 06.04.1946

Johann IV blieb Präsident der Österreichischen Nationalbank bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1952 und hinterließ der Welt „seine“ Banknoten²⁰².



Johann IV starb am 16.11.1968 und liegt zusammen mit seiner Frau Maria, den Töchtern Irmgard Wiedmann und Eleonore Zitka am Friedhof Neustift in Wien²⁰³ begraben.

Irmgard, die 1907 erstgeborene Tochter, heiratete 1936 den Rechtsanwalt Hans Wiedmann. Die Ehe zerbrach am Zweiten Weltkrieg, aber der Großvater Johann IV kümmerte sich liebevoll um die zwei Töchter von Irmgard und sorgte für deren Ausbildung. Veronika, die erste Tochter, heiratete einen Dressel und hatte keine Kinder. Brigitte, die Zweitgeborene, studierte an der Hochschule für Welthandel in Wien und schloss ihr Studium als Diplom-Kauffrau ab.

Eleonore, die 1909 zweitgeborene Tochter von Johann IV, hatte den Universitätsdozenten Eduard Zitka geheiratet. Die Ehe blieb kinderlos.

Maria XI, die 1918 drittgeborene Tochter, hatte den Apotheker Erich Soos geheiratet. Deren Tochter Elisabeth Bauer-Soos führte 2018 zusammen mit ihrer Tochter Brigitte die Apotheke zum Papst²⁰⁴ in der Neulerchenfelder Straße 4 in Wien.

²⁰² Alle Bilder der Banknoten stammen aus dem Angebot der Firma Schoeller Münzhandel GmbH, Renngasse 14, 1010 Vienna <http://smh.net/en/sammeln/banknoten.html?numismatikcategory=3795> ff.

²⁰³ https://www.friedhofwien.at/grabsuche_de

²⁰⁴ <http://www.apozumpapst.at/>

Rizzi Wilhelm I

1886 - 1938



Wilhelm I besuchte 1903 das Ober-Staatsgymnasium in Klagenfurt²⁰⁵, wo auch sein Bruder Alfred, der von Villach hierher wechselte, die Schule abschloss. Anschließend studierte Wilhelm I Medizin in Wien. Einer Zeitungsannonce ist zu entnehmen²⁰⁶, dass er als cand. med. ab 15.09.1910 für Abiturienten im Café Laudon (Laudongasse 13, Ecke Lange Gasse) „mit größter Aufrichtigkeit und Kollegialität“ Auskünfte über Studienangelegenheiten gab.

Am 26.01.1911 promovierte Wilhelm I zum Doktor der gesamten Heilkunde. Er bezog seine erste Wohnung in Wien in der Huglgasse 3, wo er mit seiner Frau²⁰⁷ und dem Sohn Wilhelm II bis 1922 lebte.

Nach dem Studium war er Assistent bei Primarius Kogerer, Prof. Schopf, Prof. Latzko und Prof. Paul Albrecht. Als der Erste Weltkrieg kam und er einrückte, war Wilhelm I Chefarzt an der Front beim Landsturm Infanterieregiment Nr. 13 und Chefchirurg beim Roten Kreuz. Er wurde zweimal verletzt und erhielt eine Vielzahl von Auszeichnungen. 1922 wurde er Arzt in der holländischen Armee und Chirurg im Militärhospital von Malang, der achtgrößten Stadt auf Java. Von dort wurde er nach Tjimahi/Bandung im Westen von Java versetzt. Ab 1925 leitete er das Krankenhaus St. Borromeus in Bandung, der Hauptstadt von West-Java.



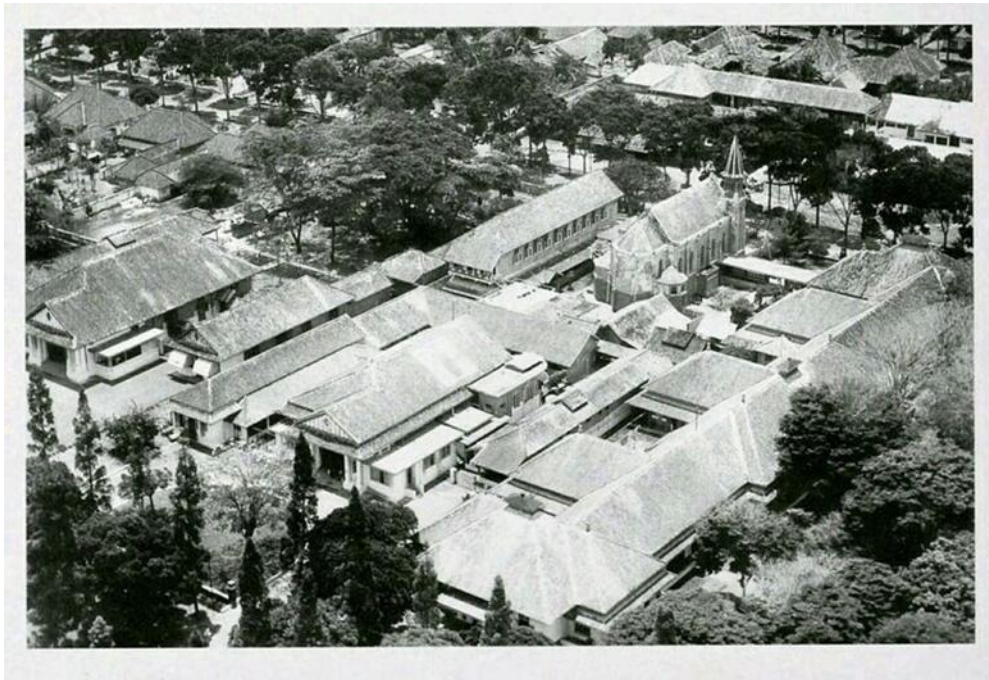
Militärhospital in Tjimahi²⁰⁸

²⁰⁵ 53. Programm des Ober-Staatsgymnasiums Klagenfurt von Michael Pretschar, 1903 im Selbstverlag des Gymnasiums (<https://books.google.at/books?hl=de&id=FJIQAAAAAAJ&dq=rizzi+k%C3%B6tschach&focus=searchwithinvolume&q=%22Rizzi+Wilhelm+aus+K%C3%B6tschach%22>)

²⁰⁶ Grazer Tagblatt vom 14.07.1910

²⁰⁷ Martha stammte aus Mährisch Weißkirchen; Eintragung in der Pfarre Perg, Signatur 306/1925, Seite 185

²⁰⁸ <https://i.pinimg.com/originals/05/cd/57/05cd571ffc13d588948d909985aab4ce.jpg>



Hospital von Bandung ca. 1946²⁰⁹

Seine Frau Martha war nicht nach Java gezogen, sondern mit ihrem Sohn in Wien geblieben, wo sie Gesellschafterin der Wiener Kunstfilm wurde. Sie erkrankte schwer und starb in eine Münchner Klinik 1925 an einem Tumorleiden²¹⁰.

Anno 1927/1928 wanderte Eilfried I Huth nach Java aus und wurde von Wilhelm I aufgenommen, da sich beide aus der gemeinsamen Zeit bei der Kärntner Landsmannschaft kannten. Der Vater von Eilfried I, Ignaz Huth, hatte ein Notariat in Hermagor und kannte die Familie Rizzi. Zwei Jahre nachdem Eilfried I Huth nach Java ausgewandert war, folgte ihm seine Verlobte. Die Hochzeit richtete Wilhelm I aus, wurde Taufpate des im Dezember 1930 geborenen Sohnes Eilfried II und wurde dergestalt zum "Onkel Rizzi". Weihnachten feierten die Familien Huth und Rizzi stets gemeinsam.



²⁰⁹ <https://i.pinimg.com/originals/af/f4/6b/aff46b185ad170d787bc0aeb4cc76442.jpg>

²¹⁰ Linzer Tagespost vom 17.11.1925

1932 kam Tochter Helga zur Welt. Deren Tochter Stefanie, verheiratete Grüssl, arbeitete 2018 in Wien mit Regina Rizzi, der Urenkelin von Wilhelm I, im Wirtschaftsministerium zusammen. So klein ist die Welt!

1928 übernahm Wilhelm I als Primararzt zusätzlich die Chirurgie am Krankenhaus Immanuel in Bandoeng²¹¹. Er kehrte in seinen Urlauben immer wieder für einige Wochen nach Österreich und nach Kötschach zurück, wo er oftmals zusammen mit seinem Sohn im Gasthaus seines Bruders Paul III logierte. Wilhelm I erwarb in Kötschach etliche Liegenschaften, die er seinem Bruder Rudolf I abkaufte, als dieser in Folge der verheerenden Weltwirtschaftskrise klamm war. In dieser Zeit griff er auch weiteren Geschwistern, so auch Paul III, tatkräftig unter die Arme.

Wilhelm I starb 1938 während eines Urlaubsaufenthalts in Kötschach an einer Pankreasnekrose.

In Memoriam Dr. W. RIZZI²¹²

Im Alter von nur 52 Jahren starb er, nach einem kurzen und schweren Leiden, wahrscheinlich aufgrund einer akuten chirurgischen Bauchoperation. In Kötschach, einem abgelegenen Bergdorf in den österreichischen Alpen, wurde er plötzlich von der Krankheit befallen. Er sagte oft: "Wenn ich sterbe, möchte ich in meinem Geburtsland begraben werden." Dieser Wunsch ging ihm in Erfüllung. Aber die Hoffnung, dass er für eine lange Zeit arbeiten darf, wurde durch seinen plötzlichen Tod grausam zerstört.

Dr. Rizzi, der Arzt! Er wird, solange wir leben, in unserer Erinnerung und in der seiner Patienten bleiben. Er war ein Arzt von Gottes Gnaden. An ihm bewahrheitete sich, dass Medizin eine Kunst ist: die ars medica. Er vereinigte in sich die große Liebe zu seinem Beruf, den klaren Geist und das Vermögen, scharf wahrzunehmen und dabei sofort das Wesentliche vom Nebensächlichen zu unterscheiden. Für diejenigen, die ihn nicht kannten, schien er Diagnosen oder Indikationen für eine Operation manchmal hastig zu stellen. Aber was bei einer Operation gefunden wurde, gab ihm fast immer recht. Vom Theoretisieren hielt er nichts. Er hatte eine besondere Gabe, ein Problem einfach darzustellen und

²¹¹ Biography, portal oft the netherlands: Dr. Wilhelm Rizzi, <http://www.biografischportaal.nl/en/persoon/07312691> in Persoonlijkheden in het Koninkrijk der Nederlanden in woord en beeld

²¹² Geneeskundig tijdschrift voor Nederlandsch Indië, 1938, no 38, 20-09-1938, Seite 2353 - 2355
<https://www.delpher.nl/nl/tijdschriften/view?identificatie=MMKIT04:000717012:00059&query=rizzi&coll=dtb>
<https://resolver.kb.nl/resolve?urn=MMKIT04:000717012:pdf>

sofort zum Kern der Sache vorzudringen. In der kurzen Zeit, die für eine Diagnose oft nur blieb, wusste er durch seine Ausbildung das Wichtigste aufzuspüren und sich gedanklich festzulegen. Was er wusste, wusste er ganz ge

nau. Seine Meinung war stets gut begründet und er wusste sie gut zu vertreten, am liebsten anhand von statistischen Daten, wofür er eine Vorliebe und ein ausgezeichnetes Gedächtnis hatte. Auch seine eigene große Erfahrung machte er gern in Zahlen fest, die er stets zur Verfügung hatte.

Es war ein Vergnügen, ihm bei einer Operation zu assistieren. Er hatte die Gabe, sich schnell zu orientieren und schnell zu beschließen wie vorzugehen sei. Selbst bei schwierigsten Problemen blieb diese Orientierung, auch für den Assistenten, immer vollkommen klar. Dies gab ein großes Gefühl der Sicherheit. Keine überflüssige Handbewegung, nie war etwas von Nervosität oder Eile zu merken, noch zeigte er sich je gegenüber seinen Helfern gereizt.

Auch sein Verhalten zu seinen Patienten war geprägt durch Ruhe und Selbstsicherheit. Sie fühlten sich in seinen Händen sicher. Nie war er hastig, stets kam er auf den Punkt, obwohl er ein sehr stressiges Leben hatte. Er beklagte sich selten darüber und wusste unter allen Umständen sich seine natürliche Fröhlichkeit und Ausgeglichenheit zu bewahren. Sein Gefühl für Humor hat ihn nie im Stich gelassen. Ohne sentimental zu sein, hatte er ein warmes Herz. Er half gern und bereitwillig und sah gern fröhliche Gesichter um sich. Gutes zu tun war ihm eine zweite Natur und das sprach für ihn von selbst. Davon machte er nicht das geringste Aufheben. In seinem Handeln und in seinem ganzen Wesen war er großzügig. Alle Menschen waren ihm gleich, niemand wandte sich vergeblich an ihn. Nicht nur in Europäischen Kreisen wird sein Tod betrauert werden. Durch seine jahrelange Tätigkeit am Missionskrankenhaus in Bandung hat er sich auch in der heimischen Welt einen großen Namen erworben.

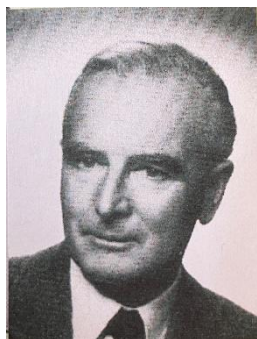
Aber er war nicht nur Arzt, er hatte auch ein großes Interesse für das Leben im Allgemeinen. „Wir leben in einer außergewöhnlich interessanten Zeit“ pflegte er oft zu sagen. „Allein um die Entwicklung der Dinge weiter verfolgen zu können, würde ich gerne noch 20 Jahre leben.“ Wie in der Medizin, so war er auch im täglichen Leben ein kritischer Geist. Er hatte kaum Zeit, Zeitungen zu lesen, aber die Leute waren oft erstaunt, wie schnell sein Verstand alles aufnahm und verarbeitete. Man konnte ihn über ziemlich alles um Rat fragen, er zeigte immer ein klares Urteil voll Aufrichtigkeit und Selbstlosigkeit.

Er hielt es für vorteilhaft, schwierige Dinge mit Humor zu nehmen. Eine leichte Ironie war ihm nicht fremd, aber er verletzte dabei nie, weil er gutherzig war. Voll Opferbereitschaft und Pflichtgefühl als Arzt, großherzig als Mensch, ein Freund – das war Rizzi.

Er ruhe in Frieden! - Bandoeng, 27 August 1938. - A. Bonebakker

Rizzi Wilhelm II

1915 – 1993



Wilhelm II wurde in Wien geboren. Sein Taufpate, Generalfeldmarschall Arz von Straußenburg, war der letzte Generalstabschef der k.u.k. Armee. Wilhelm II wuchs bis 1922 in Wien auf, ehe seine Eltern nach Java zogen. Als er zehn Jahre alt war, starb seine Mutter.

Wilhelm II besuchte in Wien das „Theresianum“ und später das Gymnasium in Klagenfurt, wo er die Nähe zu seinen Verwandten²¹³ genoss. Nur während der großen Ferien war die weite Reise bis nach Java möglich. Wilhelm II studierte Chemie in Wien und schloss während eines Fronturlaubes, am Tag nach dem Bombenangriff auf die Wiener Staatsoper, sein Studium ab. Er war im Zweiten Weltkrieg an der französischen und der russischen Front eingesetzt, wurde schwer verletzt und geriet in russische Kriegsgefangenschaft, aus der es ihm jedoch unter vielen Mühen und Entbehrungen zu entkommen gelang.

Nach dem Krieg begann Wilhelm II seine berufliche Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für medizinische Chemie der Universität Wien, ehe er 1952 bei der Hoechst AG seine Berufslaufbahn aufnahm und bis zum Jahre 1980 dort tätig war. In dieser Zeit baute er die 1974 eröffnete pharmazeutische Fabrik von Hoechst in Wien-Floridsdorf auf und fungierte bis zum Ruhestand als deren Produktionsleiter.

Willi war mit Andrea verheiratet und sie hatten drei Kinder: Wilhelm Georg, Christian und Andreas. Andrea hatte Chemie studiert und 1939 an der Universität Wien die Promotion²¹⁴ abgelegt. Sie arbeitete im Anschluss an ihr Studium

²¹³ Es ist stark anzunehmen, dass Willi während der Gymnasiumszeit bei seinem Onkel Alfred lebte.

²¹⁴ Dissertationsthema: „Zur Spezifität synthetischer Östrogene“

bis Ende der 40-er Jahre an der Uni in Wien und lebte mit der Familie in der Traungasse 1 in Wien III.

Wilhelm II war begeisterter Sportler, vor allem Ruderer und Bergsteiger, und war oft zusammen mit Lanzer-Klauss auf Touren in den Karnischen Alpen unterwegs. Er war an fremden Kulturen und an der Natur ferner Länder interessiert und reiste gerne. Während einer Reise in den Jemen wurde er Opfer eines islamistischen Terroranschlags in Aden und dabei so schwer verletzt, dass er am 02.01.1993 in Wien starb. Er ruht wie seine Eltern in der Familiengruft der Ullrich in Perg bei Linz.

[Zurück zur Website](#)